

BERLIN



Bezirksamt
Neukölln

FÜR EINE STARKE ZUKUNFT: KINDER- UND FAMILIENARMUT IN NEUKÖLLN BEGEGNEN

1. Neuköllner Kinder- und Familienarmutsbericht



IMPRESSUM

Bezirksamt Neukölln von Berlin
Geschäftsbereich Jugend
Bezirksstadträtin Sarah Nagel

Karl-Marx-Str. 83
12040 Berlin
Stand: 11/2025

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort der Jugendstadträtin	5
Einleitung: Warum ein Kinder- und Familienarmutsbericht für Neukölln?	6
1. Kinder- und Familienarmut: Konzepte und Haltung	9
1.1 Wie wird Kinder- und Familienarmut in diesem Bericht definiert?.....	9
1.2 Wer ist von Armut betroffen? Eine intersektionale Perspektive auf Armut in Neukölln	11
2. Gemeinsam stark für alle Kinder und Jugendliche in Berlin: Die Berliner Strategie gegen Kinderarmut	17
3. Kinder- und Familienarmutslagen in Neukölln	23
4. Prävention von Armutsfolgen für Kinder, Jugendliche und Familien in Neukölln: Akteur:innen im Bezirk	36
4.1 Frühes Kindesalter, Eltern und Familien.....	38
4.1.1 Frühe Hilfen und Familienförderung	41
4.1.2 Projekt „Stadtteilmütter“	44
4.1.3 Projekt „Koordinierungs- und Anlaufstelle für Alleinerziehende in Neukölln“.....	48
4.1.4 FamilienServiceBüro Neukölln	51
4.2 Hilfen zur Erziehung und Soziale Dienste	54
4.2.1 Armut im Alltag des Regionalen Sozialpädagogischen Dienstes Neukölln - Beobachtungen und Herausforderungen.....	58
4.2.2 Teilhabefachdienst: Inklusion	60
4.3 Schulkinder, Jugendliche und junge Erwachsene.....	62
4.3.1 Kinder - und Jugendarbeit.....	67
4.3.2 Mobile Jugendarbeit und Übergang Schule und Beruf	71
4.3.3 Zusammenarbeit Schule und Jugendhilfe	74
4.3.4 Armut und strukturelle Benachteiligung bei unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten (UMF).....	79
4.4 Gesundheitliche Versorgung und psychosoziale Beratung.....	82
4.4.1 Wie sich Armut auf die Gesundheit auswirkt: Statistische Ausgangslage.....	82
4.4.2 Erziehungs- und Familienberatungsstelle (EFB)	86
4.5 Querschnittsthema: Wohnen	89
4.5.1 Wie sich Wohnraumangel auf Kinder auswirkt: Kinder und Familienarmut und Stadtentwicklung	90
4.5.2 Wohnen und Wohnungslosigkeit als Thematik in der Jugendhilfe	93
5. Ergebnisse und Schlussfolgerungen	100
Literaturverzeichnis	106

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Armutsgefährdungsquote nach binären Geschlecht.....	15
Abbildung 2: bundesweite Armutsgefährdungsquote 2024 nach Altersgruppen.....	15
Abbildung 3: bundesweite Armutsgefährdungsquote 2024 nach ISCED-Bildungsstand.....	16
Abbildung 4: bundesweite Armutsgefährdungsquote 2024 nach Staatsangehörigkeit.....	16
Abbildung 5: Zielesystem der Berliner Strategie gegen Kinderarmut.....	19
Abbildung 6: Fünf Strategische Leitlinien der Berliner Strategie gegen Kinderarmut.....	20
Abbildung 7: Entwicklung der MUK unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften am Gesamt der unter 18 jährigen in Neukölln und Berlin von 2015 bis 2024.....	25
Abbildung 8: Entwicklung der MUK unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften am Gesamt der unter 18 Jährigen in den Neuköllner Prognoseräumen von 2015 bis 2024.....	26
Abbildung 9: Anteil der MUK unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften am Gesamt der unter 18 Jährigen in den Neuköllner Bezirksregionen 2024.....	27
Abbildung 10: Entwicklung der absoluten Zahlen der SGB II-Empfänger:innen unter 18 Jahren in Berlin und Neukölln.....	27
Abbildung 11: Tabelle der Entwicklung der absoluten Zahlen der MUK unter 18 Jahren mit SGB II Bezug in Berlin und Neukölln von 2015 bis 2024.....	28
Abbildung 12: Tabelle der absoluten Zahlen der Bedarfsgemeinschaften „Partnerschaft mit Kindern“ und „Alleinerziehende“ innerhalb der Neuköllner Bezirksregionen von 2024.....	29
Abbildung 13: Tabelle mit absoluten Zahlen und Prozentangabe der Bedarfsgemeinschaften „Partnerschaft mit Kind“ und den Faktoren „davon mit mehr als 3 Kindern“, „Alleinerziehende“, „davon mehr als 2 Kinder“ nach Bezirksregionen 2024.....	29
Abbildung 14: Anteil Arbeitsloser junger Menschen in Neukölln und Berlin von 2015 bis 2024.....	31
Abbildung 15: Anteil der betreuten Kinder (Wohnort Kind) in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung an Kindern unter 7 Jahren in Neukölln und Berlin von 2016 bis 2024.....	39
Abbildung 16: Anteil der betreuten Kinder (Wohnort Kind) in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung an Kindern unter 7 Jahren im Jahr 2024 in Berlin und den Neuköllner Bezirksregionen.....	40
Abbildung 17: Anteil Kinder und Jugendlicher mit Hilfen zur Erziehung (HzE) und Eingliederungshilfe an Einwohner:innen im Alter unter 21 Jahren in Neukölln und Berlin von 2016 bis 2024.....	55
Abbildung 18: Anteil Kinder und Jugendlicher mit Hilfen zur Erziehung (HzE) an Einwohner:innen im Alter unter 21 Jahren im Jahr 2024 in den Neuköllner Bezirksregionen.....	56
Abbildung 19: Anteil Kinder und Jugendlicher mit Hilfen zur Erziehung (HzE) an Einwohner:innen im Alter unter 21 Jahren in den Berliner Bezirken und Neuköllner Bezirksregionen im Jahr 2024.....	57
Abbildung 20: Anteil Schülerinnen und Schüler mit Lernmittelbefreiung/BuT an den Schülerinnen und Schülern der öff. Grundschulen in Berlin und Neukölln.....	63
Abbildung 21: Bildung und Teilhabe Anteil Schüler:innen mit BuT an den öffentlichen Grundschulen im Jahr 2024.....	64
Abbildung 22: Jugendarbeitslosigkeit im Jahr 2024 in Berlin und den Bezirksregionen in Neukölln.....	65
Abbildung 23: Anteil Arbeitsloser junger Menschen in den Neuköllner Bezirksregionen von 2015 bis 2024.....	66
Abbildung 24: Auffälligkeiten nach Sozialstatus in den Einschulungsuntersuchungen zum Schulstart 2023 in Neukölln.....	83
Abbildung 25: Psychische Auffälligkeiten nach Sozialstatus in den Einschulungsuntersuchungen zum Schulstart 2025 in Neukölln.....	85
Abbildung 26: Umweltgerechtigkeitskarte Berlin 2023/24, Darstellung von Berlin und Neukölln.....	90
Abbildung 27: Anteil fehlbelegter Wohnungen in Neuköllner Milieuschutzgebieten.....	91
Abbildung 28: Anzahl der Wohnräume (einschl. Küche) je Einwohner:in am 31.12.2022 auf Ebene der Planungsräume.....	92

VORWORT DER JUGENDSTADTRÄTIN



Liebe Neuköllner:innen, liebe Fachkräfte, liebe Leser:innen,

ich freue mich, dass nun der erste Bericht zu Kinderarmut in Neukölln vorliegt. Die Situation ist ernst: Mehr als ein Drittel der Kinder in Neukölln wachsen arm oder armutsgefährdet auf. In einigen Gebieten des Bezirks sogar deutlich mehr.

Viele Familien kommen kaum über die Runden, müssen beim Wocheneinkauf auf jeden Cent achten, leben in zu kleinen Wohnungen, können kaum Ausflüge oder Urlaub machen, manchmal fehlt Geld für Kleidung oder sogar Lebensmittel. Für Kinder und Jugendliche bedeutet das große Herausforderungen im Alltag. Armut hat Einfluss auf den Alltag, auf die Bildung, auf Gesundheit und kulturelle Teilhabe.

Als Jugendstadträtin und Neuköllnerin möchte ich dazu beitragen, diese Situation zu verändern. In Neukölln leben wunderbare Kinder und Jugendliche, und sie alle sollen die Chance auf ein gutes Aufwachsen haben, ihre Stärken und Interessen entdecken und entfalten können.

Der vorliegende Bericht gibt einen Einblick in Zahlen und Fakten zum Thema, in die Erfahrungen von Fachkräften und auch Kinder und Jugendliche kommen zu Wort. Es werden Problemlagen und Herausforderungen dargestellt, aber auch bestehende präventive Angebote.

Ich danke in diesem Sinne allen Personen, die an diesem Bericht mitgewirkt haben, den Autor:innen, den Fachkräften und Peerhelper:innen mit denen wir gesprochen haben, dem Team von MitWirkung (Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V), die beim Konzept geholfen haben sowie der OESPK (Sozialraumorientierte Planungscoordination), die die Daten so umfangreich für uns aufbereitet haben.

Ich bin auch dankbar für die vielen engagierten Fachkräfte im Bezirksamt, bei freien Trägern und allen, die sich für die Prävention von Kinder - und Familienarmut engagieren. In Neukölln gibt es ein gutes Netzwerk aus erfahrenen Akteur:innen, um armutsbetroffene Kinder und Familien zu unterstützen und zu stärken. Die Landesstrategie Kinder - und Familienarmut ist dabei eine wichtige Unterstützung.

Doch immer wieder geraten wir im Bezirk auch an Grenzen. Wir können präventiv arbeiten und Armutsfolgen abfedern, aber Armut kaum verhindern. Dafür braucht es grundlegende Änderungen, denn Armut in einem reichen Land ist auch eine politische Frage.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Sarah Nagel

Jugendstadträtin Neukölln

EINLEITUNG: WARUM EIN KINDER- UND FAMILIENARMUTSBERICHT FÜR NEUKÖLLN?

Kinderarmut ist schon seit langer Zeit eine zentrale Herausforderung in Berlin. Die Armutsgefährdungsquote liegt deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt. Da bestehende Maßnahmen keine ausreichenden Verbesserungen bewirken konnten, hat der Senat 2017 eine Landeskommision zur Prävention von Kinder- und Familienarmut einberufen, die ein ressortübergreifendes und abgestimmtes Handeln zur Armutsprävention (weiter-)entwickeln soll. Im Rahmen der sogenannten integrierten bezirklichen Strategien der Kinderarmutsprävention, die eine strategische Leitlinie der Berliner Strategie darstellen, wurden in den Berliner Bezirken Stellen geschaffen, die gezielt dazu beitragen sollen, kinder- und familienarmutsrelevante Themen voranzubringen und Akteur:innen besser zu miteinander zu vernetzen.

In Neukölln baut die integrative bezirkliche Strategie auf der bereits seit 2012 bestehenden Präventionskette auf. Diese hat das Ziel, die Hilfesysteme intensiver zu vernetzen und die Übergänge zwischen den Lebensphasen von der Schwangerschaft zur Geburt über die frühe Kindheit und den Schulbesuch für Familien zu erleichtern. Unterstützungsangebote sollen damit effektiver genutzt werden können und zugänglich gemacht werden. Damit wird deutlich, dass die Kinder- und Familienarmutsprävention in Neukölln eine hohe Relevanz besitzt. Ein Kinder- und Familienarmutsbericht ist in diesem Kontext ein gutes Instrument, um die Themen der Kinder- und Familienarmut und der Kinder- und Familienarmutsprävention verstärkt sichtbar und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Neukölln ist der am stärksten von Armut betroffene Bezirk in Berlin. 2024 bezogen hier 33,6 Prozent aller unter 18-jährigen Personen – also etwa jeder dritte junge Mensch – SGB II - Leistungen und waren somit von Armut betroffen. Viele Familien leben unter prekären Bedingungen. Armut zeigt sich jedoch nicht nur in der materiellen Versorgung, sondern auch in ungleichen Chancen auf Bildung, Gesundheit und Teilhabe.

Der vorliegende Bericht nimmt diese Lebenslagen aus der Perspektive des Jugendamts Neukölln in den Blick und richtet sich sowohl an Fachkräfte als auch an interessierte Leser:innen. Ziel

des Berichts ist es, differenziert darzustellen, wie sich Kinder- und Familienarmut im Bezirk äußert, welche Entwicklungen und Belastungen in den vergangenen Jahren sichtbar wurden und welche Strategien auf bezirklicher Ebene bereits greifen, um Benachteiligungen abzubauen. Zudem werden bestehende Bedarfe transparent gemacht, um Ansätze für eine nachhaltige Armutsprävention weiterzuentwickeln.

Kinderarmut in Neukölln aus verschiedenen Perspektiven - methodische Herangehensweise des Berichts

Um unterschiedliche Perspektiven auf Kinder-, Jugend- und Familienarmut in Neukölln darzustellen und die Herausforderungen, mit denen armutsbetroffene Personen tagtäglich konfrontiert sind, erfassen zu können, basiert dieser Bericht einerseits auf Daten des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg sowie auf themenrelevanter Literatur und andererseits auf dem Erfahrungs- und Fachwissen Neuköllner Fachkräfte aus der Kinder- und Jugendhilfe. Mitarbeitende des Jugendamts beschreiben dabei Strategien und Herausforderungen im Kontext der Armutsprävention in den jeweiligen Arbeitsfeldern (s. Kapitel 4). Zudem wurden im Rahmen des Berichts zehn Fachkräfte sowie drei Peerhelper:innen interviewt und die Informationen aus den Interviews analysiert und ausgewertet. Besonders in den Fokus genommen wurden dabei die Wahrnehmungen von Armut im pädagogischen Alltag, die

Strategien und Herausforderungen im Umgang mit armutsverbundenen Themen sowie die Bedarfe und Wünsche, die in der pädagogischen Arbeit bestehen. Darüber hinaus wurden in den Interviews auch verstärkt die Auswirkungen der Covid-Pandemie in den Blick genommen. Um eine möglichst praxisnahe Perspektive zu ermöglichen, wurden die Zitate der Fachkräfte in den gesamten Bericht eingearbeitet.

Aufbau des Berichts

Der erste Neuköllner Kinder- und Familienarmutsbericht gliedert sich in fünf verschiedene Teile. Das erste Kapitel (1) setzt mit der Begriffsdefinition von Armut sowie einer intersektionalen Perspektive auf Armut eine Grundlage für den weiteren Bericht. Das darauffolgende Kapitel Gemeinsam stark für alle Kinder und Jugendliche in Berlin: Die Berliner Strategie gegen Kinderarmut (2) wurde von der Landeskommision zur Prävention von Kinder- und Familienarmut beigesteuert. Hier werden das kindzentrierte

Zielsystem sowie die Leitlinien der Berliner Strategie ausführlich dargestellt, auf die sich auch die Neuköllner Armutsprävention bezieht.

Im Kapitel Kinder- und Familienarmutslagen in Neukölln (3) werden verschiedene Daten zur Messbarkeit von Armut ausgewertet und in Grafiken veranschaulicht. Ergänzt wird dieser Teil des Berichts durch einen kurzen Exkurs zur Pandemie.

Das vierte Kapitel Prävention von Armutsfolgen für Kinder, Jugendliche und Familien in Neukölln – Akteur:innen im Bezirk (4) ist entlang verschiedener Themenbereiche, die in der Kinder- und Jugendhilfe eine Rolle spielen, aufgebaut. Darüber hinaus kommen in diesem Kapitel Geschäftsbereiche des Bezirksamts wie Gesundheit, Stadtentwicklung und Bildung mit ihren Perspektiven auf Kinder- und Familienarmut zu Wort.

Jedes dieser Kapitel stellt sowohl themenspezifische statistische Daten zu Armuts- und Lebenslagen der jungen Menschen und Familien im Bezirk dar als auch ausgewählte Arbeit im Bezirk vor, die bereits zur Prävention von Kinder- und Familienarmut geleistet wird. Dabei erhebt der Bericht keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Neben den hier beschriebenen Beispielen gibt es zahlreiche weitere Initiativen und Angebote im Bezirk, die wertvolle Arbeit leisten und ebenfalls einen Beitrag zur Armutsprävention und Unterstützung von Familien leisten.

Im Schlussteil Ergebnisse und Schlussfolgerungen (5) werden die zentralen Erkenntnisse zusammengeführt. Dabei fließen insbesondere die mit den Fachkräften geführten Interviews ein, welche Bedarfe und Lücken im Bezirk aufzeigen.

1. KINDER- UND FAMILIENARMUT: KONZEPTE UND HALTUNG

1.1 Wie wird Kinder- und Familienarmut in diesem Bericht definiert?

Um im weiteren Verlauf des Berichts die Armutslagen und Armutspräventionsstrategien in Neukölln ausführlich beschreiben zu können, ist zunächst eine Definition verschiedener Armutsbegriffe und -konzepte wichtig, denn für Armut gibt es keine allgemeingültige Definition. Armut lässt sich auch nicht eindeutig erfassen, sie kann sowohl über gesetzliche Leistungsansprüche als auch über statistische Einkommensgrenzen oder über die Lebenslagen von Menschen beschrieben werden. Im Folgenden soll deshalb ein Überblick über die zentralen Begriffe und Konzepte gegeben werden, die im Bericht genutzt werden.

Die gängigsten Definitionen von Armut sind **Einkommensarmutskonzepte**, die sich auf das Einkommen eines Menschen oder einer Familie beziehen. Dabei wird grundlegend

zwischen dem **Bezug von Mindestsicherung** und der **relativen Einkommensarmut** unterschieden.¹

Nach sozialstaatlicher Definition gelten Personen als einkommensarm, wenn sie auf **Mindestsicherungsleistungen** angewiesen sind, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Dabei bestimmt das Einkommen einer Person oder einer Familie vor den Sozialleistungen über ihren Rechtsanspruch auf ebendiese. Mit diesen Leistungen soll das Existenzminimum gesichert werden, also der Betrag, der notwendig ist, um die grundlegenden Lebensbedürfnisse eines Menschen zu decken.² Die Höhe wird regelmäßig politisch festgelegt und orientiert sich an den durchschnittlichen Ausgaben³ der unteren 15–20 % der Haushalte (ohne Leistungsbeziehende).

Existenzminimum für Alleinlebende im Jahr 2026: 12.096 Euro pro Jahr
Existenzminimum für Zwei Erwachsene im Jahr 2026: 19.992 Euro pro Jahr
Existenzminimum für Kinder im Jahr 2026: 6.696 Euro pro Jahr⁴

¹ All die folgenden Informationen beziehen sich auf die Quelle: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, 2021

² Bundestag - Drucksache 20/13550: 15. Existenzminimumbericht

³ Dazu gehören, Nahrungsmittel, Kleidung, Strom, Hausrat, Körperpflege und weitere Bedürfnisse des täglichen Lebens

⁴ Bundestag - Drucksache 20/13550: 15. Existenzminimumbericht

Sozialleistungen, wie das Bürgergeld, Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz oder die Grundsicherung dienen dazu, dieses Minimum sicherzustellen. Da Familien mit Kindern meist Leistungen aus dem Sozialgesetzbuch II (SGB II) beziehen, sind für diesen Bericht insbesondere diese Daten relevant.

Das Konzept der **relativen Einkommensarmut** orientiert sich hingegen nicht am Existenzminimum, sondern am Haushaltsnettoeinkommen eines Haushaltes nach den Sozialleistungen. Armut wird hier relativ gemessen, das bedeutet im Verhältnis zum allgemeinen Wohlstandsniveau. Die sogenannte **Armutsrisikoschwelle** oder auch Armutsgefährdungsschwelle beschreibt die Grenze, unterhalb derer Menschen als einkommensarm gelten. Sie liegt bei 60 Prozent des mittleren Haushaltseinkommens (Median). Der Median ist der Einkommenswert, der genau in der Mitte aller Einkommen liegt und im Gegensatz zum Durchschnitt (Mittelwert) nicht durch besonders hohe oder niedrige Werte verzerrt wird.

Armutsgefährdungsschwelle für Alleinlebende im Jahr 2024 : 16.571 Euro pro Jahr

Armutsgefährdungsschwelle für Zwei Erwachsene im Jahr 2024 : 24.857 Euro pro Jahr

Armutsgefährdungsschwelle für Zwei Erwachsene mit zwei Kindern unter 14 Jahren im Jahr 2024 : 34.800 Euro pro Jahr⁵

Die **Armutsrisikoquote** gibt wiederum den Anteil der Menschen an, deren Einkommen unterhalb dieser Armutsgefährdungsschwelle liegt.

Im Vergleich dieser beiden Konzepte liegt die Armutsrisikoschwelle meist über dem Existenzminimum und so werden mit dem Konzept der relativen Einkommensarmut mehr Personen als einkommensarm definiert als mit dem Konzept, das sich auf Mindestsicherungsleistungen bezieht. Gleichzeitig gibt es viele Menschen, die keine Sozialleistungen beziehen, obwohl sie einen Anspruch darauf hätten. Gründe sind beispielsweise bürokratische Hürden, fehlendes Wissen über Ansprüche oder die Angst vor Stigmatisierung. Diese Haushalte leben faktisch unterhalb des Existenzminimums, werden jedoch in dem Armutskonzept, das sich auf Mindestsicherungsleistungen bezieht, statistisch nicht erfasst. Da diese Personen aus der sozialstaatlichen Definition herausfallen, wird dieser Bereich auch als **verdeckte Armut** bezeichnet.⁶

⁵ destatis.de

⁶ Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, 2021

Hinzu kommen in Neukölln Familien, die keine Ansprüche auf Sozialleistungen haben, obwohl sie deutlich unter dem Existenzminimum leben. Als Beispiel seien Familien aus Europa genannt, deren Aufenthalt im Rahmen der sog. „Freizügigkeit“ fällt.⁷

Die Daten zur Messung der relativen Einkommensarmut wurden jedoch auf bezirklicher Ebene nicht erhoben. Deshalb bezieht sich dieser Bericht bei der Beschreibung der Armutslage in Neukölln auf die Daten der SGB-II-Leistungsbezüge. Beide Konzepte erfassen Armut ausschließlich als Einkommensmangel und blenden andere Lebensbereiche weitgehend aus. Um ein umfassenderes Bild der Lebenslagen von Kindern und Familien zu erhalten, wird in diesem Bericht daher ein **mehrdimensionales Armutskonzept** herangezogen, das auch **gesundheitliche, soziale und kulturelle Faktoren** einbezieht. Zur Beschreibung dieser Dimensionen nutzt die Landeskommission zur Prävention von Kinder- und Familienarmut das kindbezogene Armutskonzept, welches von der AWO-ISS-Langzeitstudie theoretisch entwickelt wurde und die Frage in den Mittelpunkt stellt, was unter Armutbedingungen tatsächlich beim Kind ankommt. Dabei wird zunächst ermittelt, ob eine Familie mit einem der beiden einkommensgebundenen Armutskonzepte als einkommensarm gilt. Im Anschluss wird anhand von festgelegten Indikatoren analysiert, wie sich Armut auf die anderen Dimensionen, d.h. auf soziale Beziehungen, die gesundheitliche Lage und die kulturelle Teilhabe auswirkt. Je nach Ausprägung dieser Dimensionen kann dann definiert werden, ob Kinder im Wohlergehen in einer Benachteiligung oder mehrfach belastet aufwachsen. Diese Perspektive ermöglicht eine ganzheitliche Betrachtung kindlicher Lebenslagen und zeigt, wie sich materielle, soziale, kulturelle und gesundheitliche Benachteiligungen gegenseitig verstärken können.

1.2 Wer ist von Armut betroffen? Eine intersektionale Perspektive auf Armut in Neukölln

Armut hat viele Gesichter und betrifft Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf unterschiedliche Weisen. In Neukölln leben viele Familien mit wenigen finanziellen Ressourcen. Doch finanzielle Armut erklärt nicht allein, warum manche Kinder weniger Zugang zu Bildung, Freizeit oder gesundheitlicher Versorgung haben als andere. Denn viele von ihnen erleben intersektionale Diskriminierung.

⁷ Vgl. Kapitel 3 „Kinder- und Familienarmutslagen in Neukölln“

Der Begriff Intersektionalität stammt aus der Schwarzen feministischen Theorie (Kimberlé Crenshaw, 1989) und beschreibt, wie sich verschiedene Formen von Diskriminierung, wie etwa Armut, Rassismus, Behinderung oder Queerfeindlichkeit, nicht einfach addieren, sondern sich gegenseitig verstärken. Kinder, die z. B. in Armut leben und eine Behinderung haben oder von Rassismus betroffen sind, erleben besonders hohe Barrieren im Alltag. Ihre Lebensrealität ist komplex und erfordert entsprechend differenzierte Antworten.

Intersektionalität ist ein analytisches Werkzeug, aber auch eine Haltung: Sie hilft zu verstehen, warum „gleiche Angebote für alle“ nicht ausreichen und warum gezielte Unterstützung besonders dort ansetzen muss, wo sich Benachteiligungen überschneiden. Gerade in der Kinder- und Jugendhilfe ist dieser Blick entscheidend, um kein Kind aus dem Blick zu verlieren. Dass diese mehrdimensionale Benachteiligung auch in Neukölln bittere Realität ist, zeigt die Sozialraumanalyse zur High-Deck-Siedlung, einem besonders von Armut geprägten Stadtteil. Jugendliche berichten dort von Armut, Bildungsbarrieren, Ausgrenzung und institutionellen Benachteiligungen, oft in Kombination miteinander. Ihre Stimmen machen deutlich: Viele junge Menschen erleben mehrere Benachteiligungen nicht theoretisch, sondern als Alltag.⁸

Was Fachkräfte beobachten

Wie sich solche Verschränkungen im Alltag konkret auswirken, soll exemplarisch anhand der Arbeit einer Jugendfreizeiteinrichtung (JFE) in der Neuköllner Bezirksregion Nord-Ost, Reuterstraße beschrieben werden. Die Einrichtung begleitet zahlreiche Kinder und Jugendliche, deren Lebensrealitäten von Mehrfachdiskriminierung geprägt sind. Zwei Beispiele aus dem pädagogischen Alltag:

Beispiel 1: Ein 16-jähriger Jugendlicher, geboren in Berlin, lebt unter einer Duldung und hat keine sichere Aufenthaltsperspektive. Er ist mehrfach von diskriminierenden Strukturen betroffen: Aufgrund seines Nachnamens wird er mit sogenannten „Clan“-Strukturen assoziiert, was ihm den Zugang zu Praktikums- oder Schulplätzen erschwert. Er hat die Schule mit einem BBR (früher Hauptschulabschluss) abgeschlossen und ist aktuell auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Er hat dadurch wenig finanzielle Ressourcen zur Verfügung. Sein Aussehen führt immer wieder zu religiös konnotierten Vorurteilen. Die Kombination aus rassistischer Zuschreibung, institutioneller Ausgrenzung und rechtlicher Unsicherheit wirkt sich tiefgreifend auf seine psychische Gesundheit, sein Selbstwertgefühl, seine gesellschaftliche Teilhabe sowie seine berufliche Laufbahn aus. Die Diskriminierungsformen sind nicht einzeln zu betrachten, sondern sie greifen ineinander und verschärfen sich gegenseitig.

Beispiel 2: Eine Jugendliche mit Duldungsstatus, obwohl in Deutschland geboren, lebt in ständiger Angst vor Abschiebung für sich selbst oder ihre Familienmitglieder. Ihre Familie ist auf Sozialleistungen angewiesen. Gleichzeitig wird sie aufgrund ihres Geschlechts stark im familiären Kontext eingeschränkt: Im Gegensatz zu ihren Brüdern muss sie regelmäßig im Haushalt helfen, was ihr die Teilnahme an Freizeitangeboten erschwert. Ihr Alltag ist geprägt von behördlicher Unsicherheit, familiärer Rollenzuschreibung und fehlender gesellschaftlicher Anerkennung. Ihre Handlungsspielräume und Entwicklungschancen sind durch die Gleichzeitigkeit von Aufenthaltsrecht, Geschlechterrollen und Armut massiv begrenzt.

Diese Beispiele verdeutlichen, was Intersektionalität im Alltag meint: Die Kinder erleben Armut nicht isoliert, sondern in Kombination mit weiteren Belastungen, die ihre Chancen auf Bildung, Teilhabe und Entwicklung deutlich einschränken.

Die Mitarbeitenden der Jugendfreizeiteinrichtung berichten, dass Kinder mit Mehrfachdiskriminierungen häufig keine gleichen Chancen haben. Ihre Bedürfnisse werden in gesellschaftlichen Strukturen oft nicht mitgedacht. Viele dieser Kinder empfinden ihre Kindheit und Jugend als ständigen Kampf gegen institutionelle und gesellschaftliche Hürden.

Dabei wird deutlich, wie wichtig Vertrauen und sichere Räume sind. Viele Kinder besuchen die Einrichtung regelmäßig und dies nicht nur wegen der Angebote, sondern weil sie sich dort angenommen fühlen. Die JFE bietet Räume, in denen ihnen zugehört wird, die sie mitgestalten können und die sich durch Partizipation und Empowerment an ihren Bedürfnissen orientieren.

Zu den benannten strukturellen Barrieren zählen unter anderem institutioneller Rassismus, Hürden beim Zugang zu Sozialleistungen, Segregation auf dem Wohnungsmarkt sowie rassistische Kriminalisierung.

Was bedeutet das für das Jugendamt?

Als Mitarbeitende des Jugendamts erleben wir die Folgen von Mehrfachdiskriminierung regelmäßig - von psychischer Belastung über fehlende Bildungsbeteiligung bis zu familiären Krisen. Die Arbeit in den Einrichtungen zeigen: Intersektionalität ist nicht bloß ein theoretisches Konzept, sondern Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen.

Wer Armut erlebt und zusätzlich von weiteren Diskriminierungsmechanismen negativ betroffen ist, braucht ein Unterstützungssystem, das diese Realität mitdenkt. Intersektionalität zu berücksichtigen bedeutet, Kinder, Jugendliche und Familien differenziert zu betrachten, vorhandene Strukturen zu hinterfragen, die Zielgruppe zu beteiligen und individuelle, bedarfsgerechte Angebote und Zugänge zu entwickeln.

Ein erster Schritt wurde bereits getan: Im Jahr 2024 wurde durch das Jugendamt Neukölln die

⁸ Bezirksamt Neukölln, Sozialraumanalyse High-Deck-Siedlung, 2023

Anlaufstelle gegen Gewalt und Diskriminierung von Kindern, Jugendlichen und Familien eröffnet. Sie ist ein wichtiger Baustein, um strukturelle Ausschlüsse sichtbar zu machen und ihnen aktiv entgegenzuwirken.

Doch echte Teilhabe entsteht nicht nur durch gute Angebote, sondern auch durch Strukturen, die selbst vielfältig sind. Wenn Kinder in Neukölln von Rassismus, Behinderung oder Queerfeindlichkeit betroffen sind, dann braucht es auch in der Kinder- und Jugendhilfe und damit auch im Jugendamt Mitarbeitende, die solche Perspektiven aus eigener Erfahrung kennen. Intersektionale Sensibilität ist nicht nur eine Frage der Haltung, sondern auch der Repräsentanz.

Die Beispiele aus der Praxis zeigen: Kinder und Jugendliche erleben Benachteiligung nicht entlang einzelner Merkmale, sondern in der Gleichzeitigkeit mehrerer Ausschlüsse. Unsere Aufgabe ist es, ihnen nicht nur Hilfe anzubieten, sondern Räume für Anerkennung, Teilhabe und Selbstermächtigung zu schaffen.

Armutsbetroffenheit in den Daten des Mikrozensus 2024

Dass Armut verstärkt mit anderen gesellschaftlichen Machtverhältnissen zusammenhängt, kann auch anhand der Daten zur Armutsgefährdungsquote des Statistischen Bundesamts bestätigt werden.⁹ So kann zunächst festgehalten werden, dass im Hinblick auf das Geschlecht weibliche Personen häufiger von Armut betroffen bzw. bedroht sind als männliche Personen.¹⁰ Diese ungleiche Armutsgefährdung kann zusammenhängen mit geschlechtsspezifischen Faktoren wie dem Gender Pay Gap, ungleicher Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit sowie der höheren Wahrscheinlichkeit, in prekären

Arbeitsverhältnissen tätig zu sein. Dabei ist anzumerken, dass der Unterschied zwischen den Geschlechtern mit zunehmendem Alter steigt. Während bei den unter 18-Jährigen Personen noch kein Unterschied zu erkennen ist, liegt er bei den 18- bis 64-Jährigen bei 0,6 Prozent und bei den über 65-Jährigen bei 4,4 Prozent. Dies bedeutet, dass Frauen im Alter von über 65 Jahren besonders stark von Armut bedroht sind. In folgender Grafik, die die Armutsgefährdungsquote nach Alter und Geschlecht darstellt, werden diese Zahlen deutlich:

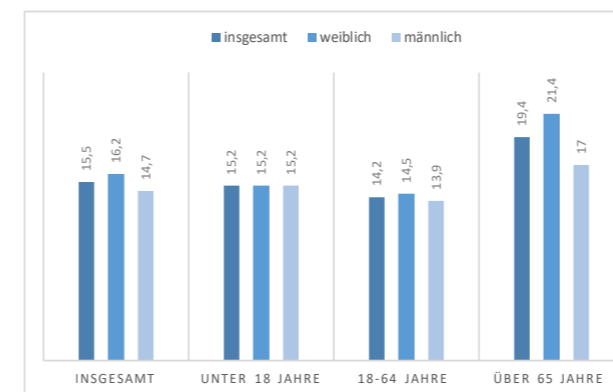


Abbildung 1: Armutsgefährdungsquote nach binären Geschlecht

Anhand des Diagramms ist zu sehen, dass Personen in der Altersgruppe über 65 Jahren überdurchschnittlich häufig von Armut bedroht sind. Werden die Altersgruppen jedoch weiter ausdifferenziert, wird auch deutlich, dass Personen von 18 bis 25 Jahren ebenfalls eine stark armutsbedrohte Gruppe darstellen. Das Armutsrisiko ist also bei jungen Menschen von 18 bis 25 Jahren sowie bei älteren Menschen ab 65 Jahren besonders hoch. Junge Menschen, vor allem in Übergangsphasen wie nach dem Schulabschluss oder während der Ausbildung, haben häufig keinen stabilen Einkommensbezug. Ältere Menschen, insbesondere Rentner:innen mit niedrigen Altersbezügen oder ohne zusätzliche Einkommensquellen, sind ebenfalls stark armutsgefährdet.

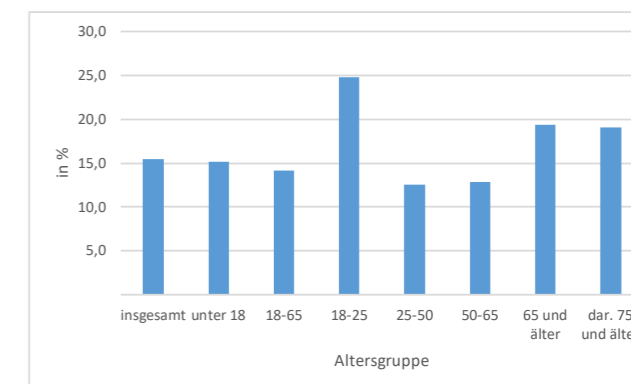


Abbildung 2: bundesweite Armutsgefährdungsquote 2024 nach Altersgruppen

Die Daten des Mikrozensus zeigen weitere Unterschiede in der Armutsgefährdungsquote je nach Bildungsstatus nach der ISCED-Klassifikation. Die ISCED (Internationale Standardklassifikation des Bildungswesens) ist eine international anerkannte Klassifikation der UNESCO, die Bildungsstatistiken international und national vergleichbar macht. Die Einordnung basiert auf den jeweiligen Bildungsprogrammen bzw. -abschlüssen.¹¹ Die bundesweiten Daten zeigen, dass Menschen mit einem niedrigen ISCED Bildungsstand am stärksten von Armut bedroht sind. Ein niedriger Bildungsstand führt zu geringeren Chancen auf dem Arbeitsmarkt, was wiederum das Risiko für Arbeitslosigkeit und ein niedriges Einkommen erhöht. Menschen mit höheren Bildungsabschlüssen und somit einem hohen ISCED-Bildungsstand haben in der Regel bessere Zugangsmöglichkeiten zu gut bezahlten

⁹ All diese Daten beziehen sich auf die Quelle: Statistisches Bundesamt (destatis.de)

¹⁰ Anzumerken ist, dass sich diese Daten auf eine binäre Geschlechterordnung beziehen und nur die Geschlechter männlich und weiblich erfasst wurden.

¹¹Weiterführender Link: <https://www.datenportal.bmbf.de/portal/de/G293.html>

und sicheren Arbeitsplätzen. Dies zeigt das folgende Diagramm:

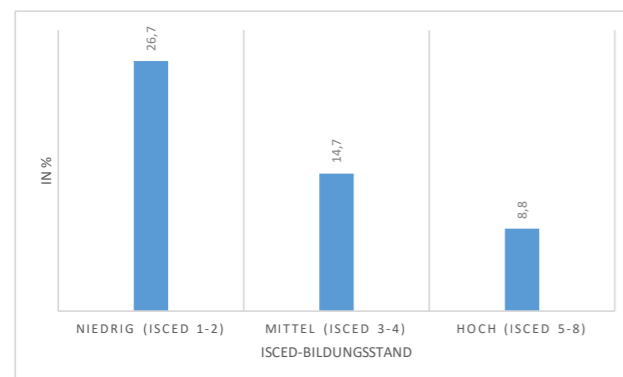


Abbildung 3: bundesweite Armutsgefährdungsquote 2024 nach ISCED-Bildungsstand

Auch Arbeitslosigkeit ist ein bedeutsamer Risikofaktor für Armut. Arbeitslose Personen sind meist von staatlicher Unterstützung abhängig, die sich im Normalfall am Existenzminimum orientiert. Unter diesen wirtschaftlichen Bedingungen ist es schwer, finanzielle Rücklagen zu bilden. So liegt die Armutsgefährdungsquote von erwerbstätigen bei 6,5 Prozent, während die von arbeitslosen Personen bei 60,7 Prozent liegt.

Bei der Betrachtung des Haushaltstyps sind Ein-Personen-Haushalte, Ein-Eltern-Familien sowie Familien mit mehr als drei Kindern stark von Armut betroffen.

Ein-Eltern-Familien haben meist nur ein Einkommen und müssen gleichzeitig die Verantwortung für die Versorgung ihres Kindes (ihrer Kinder) tragen, was ihre finanzielle

Belastung erhöht. Diese Doppelbelastung führt oft zu einer prekären finanziellen Situation.

Da mit jedem weiteren Kind auch die Betreuungsaufgaben und Ausgaben steigen, sind auch Familien mit mehr als drei Kindern eine stark armutsbedrohte Gruppe.

Ein weiteres wichtiges Merkmal, das einen deutlichen Unterschied in der Armutsgefährdungsquote ausmacht, ist die deutsche Staatsangehörigkeit. Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit sind häufiger von Armut betroffen, insbesondere, wenn sie eine Staatsangehörigkeit aus einem Nicht-EU-Land besitzen.¹²

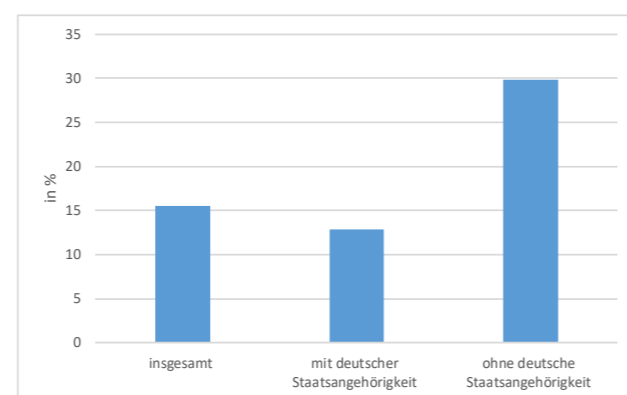


Abbildung 4: bundesweite Armutsgefährdungsquote 2024 nach Staatsangehörigkeit

All diese verschiedenen Faktoren verdeutlichen, dass Armut nicht nur von individuellen Umständen abhängt, sondern durch strukturelle und gesellschaftliche Ungleichheiten verstärkt wird.

¹² Schabram, G.; Dr. Aust, A.; Kipping, K.; Rock, J., 2025

2. GEMEINSAM STARK FÜR ALLE KINDER UND JUGENDLICHE IN BERLIN: DIE BERLINER STRATEGIE GEGEN KINDERARMUT



Dr. Sabine Hübgen, Leiterin der Geschäftsstelle der Landeskommission zur Prävention von Kinder- und Familienarmut (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie)

Im Dezember 2024 lebte fast jedes vierte Kind (23,2%) in Berlin in einer SGB II-Bedarfsgemeinschaft, war also von finanzieller Armut betroffen.¹³ In Neukölln war sogar mehr als ein Drittel aller Kinder und Jugendlichen von Armut betroffen (34,7 %), das ist berlinweit die höchste Armutsquote für diese Altersgruppe.

Dabei bedeutet Armut für Kinder und Jugendliche viel mehr als nur weniger Geld im Geldbeutel: Aufwachsen in **Armut** geht häufig mit einer schlechteren materiellen Versorgung (z. B. Kleidung), prekären Wohnverhältnissen, schwierigeren Bildungsverläufen, einer schlechteren physischen wie mentalen Gesundheit sowie mit einer geringeren Teilhabe an Freizeit- und Kulturveranstaltungen oder Urlaubsreisen einher. Wer in der Kindheit und/oder Jugend Armut erfährt, hat auch ein erhöhtes Risiko, im Erwachsenenalter von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen zu sein.

Die Berliner Strategie gegen Kinderarmut

Um insbesondere diese vielfältigen Folgen finanzieller Armut gezielt zu reduzieren und allen Kindern und Jugendlichen in Berlin ein Aufwachsen in Wohlergehen zu ermöglichen, wurde 2017 die Landeskommission zur Prävention von Kinder- und Familienarmut eingerichtet. Dieses ressort- und ebenenübergreifende Gremium hat eine landesweite Strategie erarbeitet, was bis dato

bundesweit einmalig ist. Diese umfasst zwei Kernelemente: ein kindzentriertes Zielesystem mit 15 Strategischen Zielen (was wollen wir erreichen?) sowie fünf Strategische Leitlinien (wie können wir die Ziele erreichen?). Die Berliner Strategie gegen Kinderarmut wurde im August 2021 im Senat beschlossen und wird seitdem Schritt für Schritt im Land Berlin umgesetzt.

¹³ Quellen: Einwohner: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Stichtag 31.12.2024 (ohne Nachmeldungen der 0-Jährigen); Kinder in BG u18: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stichtag 31.12.2024, Datenstand: März 2025. Eigene Berechnungen der SenBJF; geringfügige Abweichungen zu Veröffentlichungen des AfS sind möglich.

Hierfür braucht es auf allen Ebenen ein Commitment und Verständigung, Armutfolgen effektiver reduzieren zu wollen, eine armutssensible Haltung sowie ein besser aufeinander abgestimmtes Handeln.

Eine Besonderheit dieser 15 Strategischen Ziele ist die kindzentrierte Perspektive. Im Mittelpunkt der Präventionsarbeit stehen Kinder und Jugendliche. Es geht um einen Handlungsansatz, der auf positive Lebens- und Entwicklungsbedingungen für sie hinwirkt. Hauptziel ist es, kindspezifische Armutfolgen zu vermeiden.

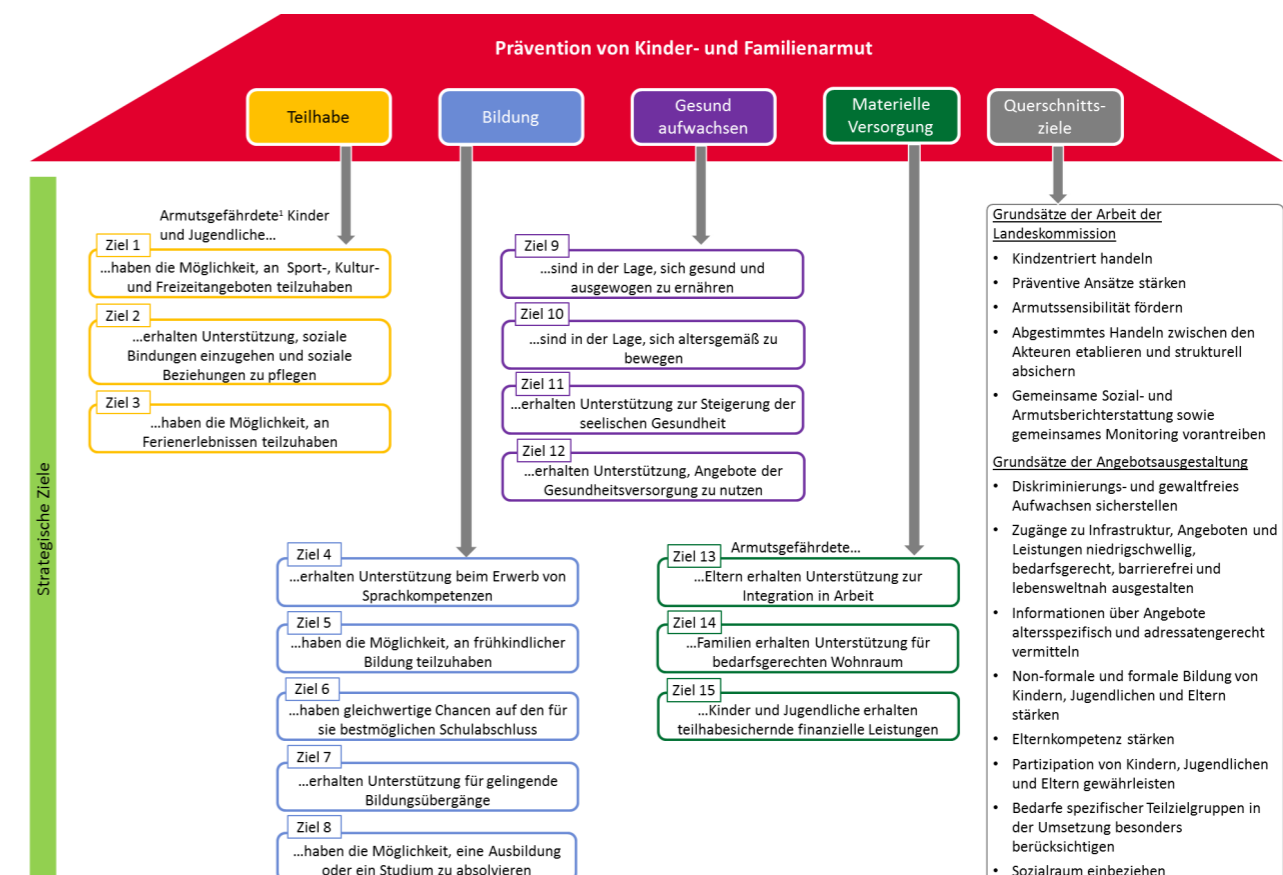
Die Fragestellung lautet daher durchgängig:

- Was muss getan werden, um die Situation von Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen zu verbessern?
- Was benötigen armutsgefährdete Kinder und Jugendliche, um am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und ihre Entwicklungspotenziale zu entfalten?

Abbildung 5 gibt einen Überblick zu den 15 Strategischen Zielen, die sich den vier Handlungsfeldern (1) Teilhabe, (2) Bildung, (3) Gesundes Aufwachsen und (4) Materielle Versorgung zuordnen lassen.

Dazu sind Querschnittsziele formuliert worden, die weitere Voraussetzungen definieren, um eine gezielte Armutsprävention wirksam anzusetzen.

Dazu gehört z.B. die Stärkung von Elternkompetenzen sowie die Förderung von Armutssensibilität in allen Bereichen. Jedes Strategische Ziel wurde mit konkreten Handlungszielen¹⁴ unterlegt, die aus einer kindzentrierten Perspektive die Rahmenbedingungen für die Zielerreichung festlegen. Die Handlungsziele stellen somit eine Arbeitshilfe für die Umsetzung der Berliner Strategie dar.



¹⁴ Armutsgefährdung bei Kindern und Jugendlichen wird ausgehend von der (familiären) Einkommensarmut definiert. Die familiäre Einkommensarmut prägt das Aufwachsen junger Menschen, da sie ihre Teilhabechancen in den Bereichen soziale Teilhabe, Bildung, Gesundheit und materieller Versorgung beeinträchtigt. Zur Bestimmung familiärer Einkommensarmut zieht die Landeskommission zwei zentrale Indikatoren heran: Den Bezug von SGB II-Leistungen sowie die Armutsgefährdungsquote, d. h. der Anteil der Personen, denen weniger als 60 Prozent des gewichteten Medianeinkommens zur Verfügung steht.

Abbildung 5: Zielesystem der Berliner Strategie gegen Kinderarmut

Um dies an einem Beispiel zu illustrieren: Aus dem Strategischen Ziel 1 „Armutsgefährdete Kinder und Jugendliche haben die Möglichkeit, an Sport-, Kultur- und Freizeitangeboten teilzuhaben“ im Handlungsfeld „Teilhabe“ leitet sich das Handlungsziel ab: „Armutsgefährdete Eltern sind informiert über Angebote und die Bedeutung von Sport-, Kultur- und Freizeitaktivitäten für die Entwicklung ihrer Kinder“.

Mit dem Zielesystem als Arbeitsgrundlage ist eindeutig definiert, was wir im Land Berlin erreichen wollen, um gute Bedingungen für Kinder, Jugendliche und ihre Familien zu schaffen und Armutfolgen zu reduzieren. Von hier aus wurde mit den fünf Strategischen Leitlinien ein Rahmen definiert, der deutlich macht, welche Aspekte bei der Umsetzung wegweisend sein sollen (vgl. Abbildung 6).

¹⁴ Die insgesamt 69 Handlungsziele sind veröffentlicht in: Senatsverwaltung für Bildung Jugend und Familie (Hrsg.): [Berliner Strategie gegen Kinder- und Familienarmut in aller Kürze](#), 2022

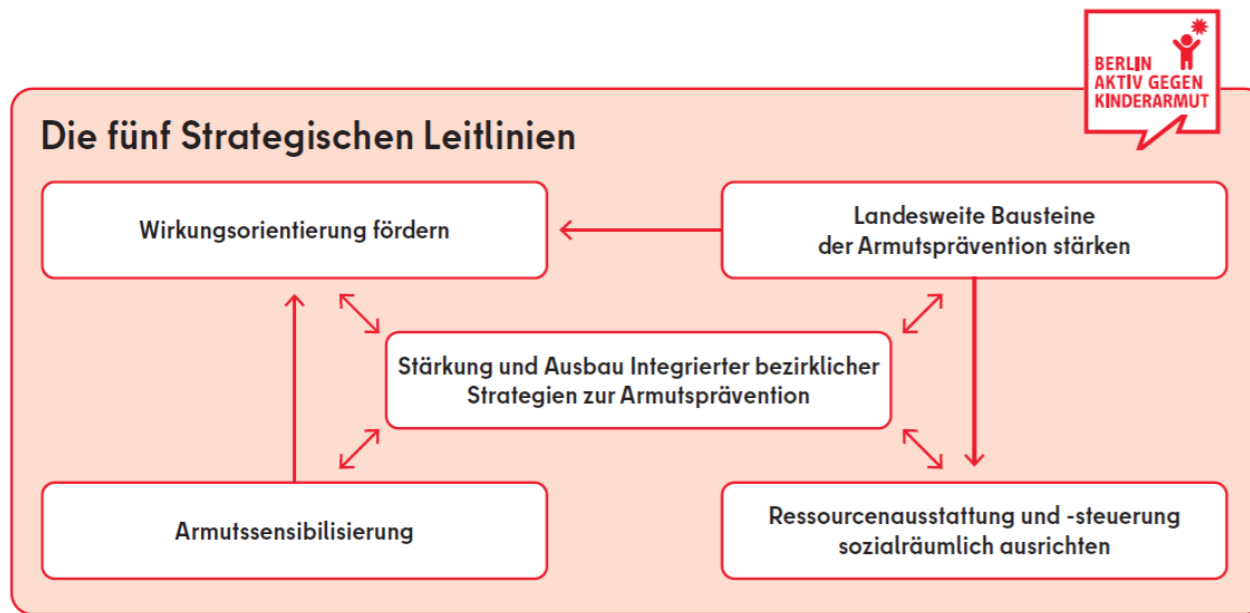


Abbildung 6: Fünf Strategische Leitlinien der Berliner Strategie gegen Kinderarmut

Im Zentrum stehen sogenannte **„Integrierte bezirkliche Strategien der Kinderarmutsprävention“** (IBS): Die bestehenden Angebote vor Ort sollen nach dem Vorbild einer kommunalen Präventionskette noch effektiver miteinander verknüpft werden. Das Ziel ist eine möglichst lückenlose, bedarfsgerechte und niedrigschwellige Angebotsstruktur von der Schwangerschaft bis ins junge Erwachsenenleben. So soll idealerweise allen Kindern und Jugendlichen in Berlin ein Aufwachsen in Wohlergehen ermöglicht werden. Die bezirkliche Angebotsstruktur vor Ort soll durch **(2) landesweite Bausteine der Armutsprävention** sinnvoll flankiert und ergänzt werden. Hierbei handelt es sich um Maßnahmen von gesamtstädtischer Bedeutung, die landesseitig gefördert

und/oder gesteuert werden (z. B. Landesprogramme). Damit die bestehende Angebotsstruktur bestmöglich zur Bekämpfung von Armutfolgen beiträgt, müssen Leistungen und Angebote der Bezirke und des Landes **(3) armutssensibel** und **(4) wirkungsorientiert** ausgerichtet werden. Unter Armutssensibilität wird ein Dreiklang aus Wissen zu Armut (strukturelle Ursachen, Folgen, alltägliche Herausforderungen), Haltung (Empathie und Respekt gegenüber Betroffenen) und Handeln (z.B. adressatengerechte Ansprache, Vermeiden beschämender Situationen) verstanden. Eine armutssensible Gestaltung von Angeboten und Antragswesen kann niedrigschwellige Zugänge schaffen und die gesellschaftliche Teilhabe von

armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen verbessern. Bei der Wirkungsorientierung geht es darum, Maßnahmen und Projekte so auszurichten, dass sie bei den adressierten Zielgruppen möglichst effektiv positive Veränderungen hervorrufen. Das kann z. B. dadurch gelingen, dass im Lebensverlauf aufeinander folgende Systeme (wie Kita und Schule) oder Angebote gut aufeinander abgestimmt sind. Außerdem sollen **(5) Ressourcen** verstärkt bedarfsorientiert in solche Sozialräume gelenkt werden, die eine höhere Armutsbelastung aufweisen.

Gut vernetzt und alle Lebensbereiche von Kindern und Jugendlichen im Blick – die bezirklichen Koordinierenden und Kernteams für Kinderarmutsprävention

Um die Fäden der Armutsprävention in den verschiedenen Geschäftsbereichen im Bezirk an einer Stelle zusammenzubringen, gibt es bezirkliche Koordinierende der Kinderarmutsprävention.¹⁵ Sie bauen ämterübergreifende Kooperationen zu bezirklichen Schwerpunktthemen auf, sorgen für Informationsaustausch und lenken

den (politischen) Fokus immer wieder auf das Thema Kinder- und Familienarmut. Allen Bezirken wurden Personalmittel für eine solche Koordinierungsstelle bereitgestellt. Zusätzlich zu den Koordinierenden soll in jedem Bezirk ein ämterübergreifendes „Kernteam“ aus Fachexpertinnen und -experten (z. B. OE QPK¹⁶, KJGD¹⁷, Netzwerkkoordinierende für Alleinerziehende, Mitarbeitende des Jobcenters, OE SPK¹⁸) aufgebaut werden, die die jeweiligen bezirklichen Schwerpunktthemen fachlich vertreten. Durch diese gezielte Zusammenarbeit über die eigenen Zuständigkeiten hinaus können Lücken oder Ineffizienzen in der bisherigen Angebotsstruktur aufgedeckt und bedarfsgerecht geschlossen werden. Der Auf- und Ausbau von Integrierten bezirklichen Strategien der Kinderarmutsprävention ist ein kontinuierlicher Prozess, an dem zahlreiche Akteurinnen und Akteure, viele Gremien und Netzwerke beteiligt sind. Es wird zeitgleich an unterschiedlichen Stellen im Bezirk an der Umsetzung der Strategie gearbeitet, so z. B. im Familienzentrum, in einer Arbeitsgruppe

¹⁵ Zur Gestaltung der Stelle in Neukölln siehe Abschnitt 4. Prävention von Armutfolgen für Kinder, Jugendliche und Familien in Neukölln: Akteur:innen im Bezirk
¹⁶ Organisationseinheit Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination.
¹⁷ Kinder- und Jugendgesundheitsdienst.
¹⁸ Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungskoordination.

im Jugendamt oder einem Projekt der Gesundheitsförderung. Deshalb ist eine entscheidende Aufgabe der Koordinierenden, diese gleichzeitig stattfindenden Aktivitäten miteinander in Beziehung zu setzen, strategisch zu verknüpfen, (Zwischen-)Ergebnisse zu bündeln und sie wieder in den Prozess einzuspeisen. Der Strukturausbau in den Bezirken geht gut voran: Mit Stand Juni 2025 sind in acht Bezirken (darunter auch Neukölln) Koordinierungsstellen der Kinderarmutsprävention besetzt, zwei weitere Bezirke befinden sich in der Ausschreibung. Wiederum zwei weitere Bezirke haben sich dafür entschieden, die Berliner Strategie gegen Kinderarmut mit einem aktiven Kernteam ohne Koordinierungsstelle umzusetzen. Damit ein guter Wissenstransfer sowie eine gemeinsame Weiterentwicklung zwischen den zwölf Bezirken einerseits und zwischen Bezirken und Landesebene andererseits gewährleistet wird, finden regelmäßige überbezirkliche Formate mit den Landeskoordinierenden in der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie statt.

Darüber hinaus erhalten alle Bezirke eine engmaschige Prozessbegleitung durch das Team von „MitWirkung - Perspektiven für Familien“ (Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V.). Insgesamt sind gute Voraussetzungen für eine vertrauensvolle und kontinuierliche Zusammenarbeit in den nächsten Jahren geschaffen, um uns weiterhin gemeinsam für gleichwertige Lebenschancen für alle Kinder und Jugendlichen in Berlin einzusetzen. Nun wird es darum gehen, angestoßene Prozesse zu verstetigen und Strukturen nachhaltig zu gestalten.

3. KINDER- UND FAMILIENARMUTSLAGEN IN NEUKÖLLN

„Armut, ja das ist ein Thema, wir setzen uns damit ständig auseinander. Das erkennen wir an den Jugendlichen, wenn die hier zu uns kommen, und die zum Beispiel gleich fragen, können wir heute was kochen? Man sieht es auch an ihrer Kleidung, wenn sie zum Beispiel eine Hose oder ein T-Shirt eine Woche anhaben. Oder die reden immer wieder davon, dass sie nicht so viel Geld haben und kein Taschengeld bekommen. Ergänzend dazu auch, dass die zum größten Teil hierherkommen, um WLAN-Zugriff zu haben, weil sie zu Hause auch kein Internet haben. Die Laptops nutzen sie sehr gerne für die Schule, oder um etwas auszudrucken, bearbeiten. Oder halt auch nur um einen Rückzugsort zu haben, einfach in einem Raum sich frei alleine zu bewegen. Zu Hause ist es teilweise auch sehr eng. Manchmal gehen die Jugendlichen in den Chillraum rein und nach einer halben Stunde gehe ich rein, und der liegt da und schläft.“ - Fachkraft aus der mobilen Jugendarbeit in der BZR Nord-Ost, Rixdorf

Armut im Kindes- und Jugendalter sowie im Familienleben zeigt sich, wie bereits im vorherigen Kapitel ausführlich beschrieben, in vielfältiger Form und in verschiedenen Lebensbereichen und reicht weit über die rein materielle Ebene hinaus. Ein Aufwachsen in Armut hat auch Auswirkungen auf die Bildungszugänge, die Teilhabemöglichkeiten, die psychische und körperliche Gesundheit sowie das soziale und räumliche Umfeld von Kindern, Jugendlichen und Familien. Viele dieser Bereiche sind nicht unmittelbar messbar, prägen aber entscheidend die Entwicklungsmöglichkeiten junger Menschen. Dies zeigen auch die Zitate der Fachkräfte aus Neukölln. Im folgenden Abschnitt wird zunächst ein zentraler Überblick über die Einkommenssituation der Haushalte im Bezirk gegeben. Dafür werden die Daten zum SGB-II-Leistungsbezug in Neukölln

ausgewertet, da sie ein wesentlicher Indikator für finanzielle Armut sind. Da die Daten zur relativen Einkommensarmut nicht auf bezirklicher Ebene erfasst wurden, bezieht sich dieser Bericht auf diese Darstellung von Einkommensarmut. Um ein möglichst detailgenaues Bild der Armutslage in Neukölln zu zeichnen, wird der SGB-II-Leistungsbezug nach Alter und Haushaltstyp analysiert. Weitere relevante Daten, die in diesem Bericht zur Beschreibung der Lebens- und Armutslagen in Neukölln herangezogen wurden, sind der Anteil der Kinder, die eine Kita besuchen (Frühkindliche Bildung), der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die Hilfen zur Erziehung erhalten (HzE), die Jugendarbeitslosigkeit, die Inanspruchnahme von Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) sowie die Umweltgerechtigkeitskarte.

Diese werden im späteren Verlauf des Berichts in den thematisch passenden Kapiteln (4.1, 4.2, 4.3, 4.4, 4.5) vertieft behandelt, damit sie direkt mit den Strategien der Armutsprävention in Verbindung gebracht werden können. Ergänzt werden diese Darstellungen durch Beiträge der Fachämter Gesundheit, Schule und Stadtentwicklung, die ihre jeweiligen Perspektiven darstellen. Diese differenzierte Darstellung ermöglicht es, die vielfältigen Dimensionen der Armuts-

und Unterstützungsbedarfe im Bezirk zu erfassen und zeigt auf, wie finanzielle Armut mit anderen sozialen Herausforderungen und Bildungsmöglichkeiten zusammenhängt. Zusammengenommen liefern diese Indikatoren ein differenziertes Bild von der Verteilung von Chancen und Risiken für ein gelingendes Aufwachsen im Bezirk und machen sichtbar, an welchen Stellen strukturelle Benachteiligungen bestehen und Handlungsbedarfe liegen.

A: Armut von jungen Menschen unter 18 Jahren in Neukölln (SGB II-Bezug)

In der Regel wird „Kinderarmut“ auf die Altersgruppe der 0- bis unter 15-Jährigen begrenzt, genauer auf die 0- bis unter 15-Jährigen im SGB II-Bezug. Die 16- bis unter 18-Jährigen leben aber meist auch noch im Haushalt der Eltern, weil sie noch zur Schule gehen oder in Ausbildung sind und über kein oder nur ein geringes eigenes Einkommen verfügen. Sie sind daher ebenso von Armut betroffen wie ihre Eltern bzw. Erziehungspersonen und andere Kinder im Haushalt. Als Minderjährige sind sie Adressat:innen der Jugendhilfe. Darum wird im Folgenden die Armutsbetroffenheit junger Menschen im Alter von 0 bis unter 18 Jahren sowie ihrer Familien analysiert.

Als Datengrundlage für die folgende Darstellung von Kinderarmut dienen die „minderjährigen unverheirateten Kinder (MUK), die im Haushalt der Eltern leben“ bzw. der Anteil derselben am Gesamt der Altersgruppe von 0 bis unter 18 Jahren.^{19/20} In den Daten werden nur Personen erfasst, die im SGB II-Bezug sind. Das sind nicht alle von Armut betroffenen jungen Menschen und Familien. Nicht berücksichtigt sind Familien, die keine Leistungen beziehen, aber deutlich unter dem Existenzminimum leben (z. B. Familien aus anderen europäischen Ländern, die im Rahmen der Freizügigkeit hier leben und ihren Lebensunterhalt mittels ausbeuterischer Arbeitsverhältnisse,

Betteln oder Pfandflaschensammeln beziehen).

Auch Familien, die ihre Hilfe zum Lebensunterhalt gemäß den Regelungen des Asylbewerberleistungsgesetzes erhalten, sind nicht berücksichtigt. Die Zahl ist jedoch niedrig: Zum Stichtag 31. 05. 2025 betraf dies 389 Kinder und Jugendliche.

Armutsquote junger Menschen (SGB II-Bezug)

In Neukölln ist der Anteil der von Armut betroffener junger Menschen von 2015 bis 2024 von 49,3 Prozent auf 33,6 Prozent, also um 15,7 Prozentpunkte gesunken. Der Abwärtstrend ist auch im Land Berlin festzustellen, wenn auch nicht in gleichem Ausmaß. In Berlin ist der Anteil armutsbetroffener junger Menschen von 31 Prozent auf 23,4 Prozent, also um 7,6 Prozentpunkte gesunken. Der Rückgang erfolgt über die Jahre recht kontinuierlich. Lediglich von 2019 bis 2020, gibt es eine leichte Erhöhung. Aber schon 2021 liegt die Armutsquote sowohl in Berlin als auch in Neukölln unter der von 2019.

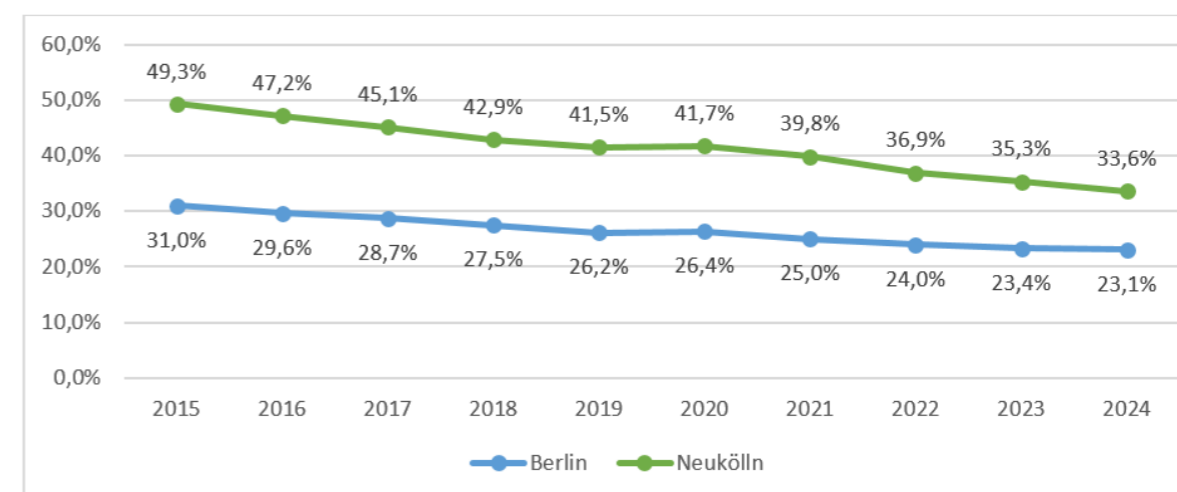


Abbildung 7: Entwicklung der MUK unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften am Gesamt der unter 18 jährigen in Neukölln und Berlin von 2015 bis 2024

Trotz dieser erfreulichen Entwicklung ist der Anteil der von Armut betroffenen jungen Menschen in Berlin mit 23,1 Prozent weiterhin hoch, Neukölln ist mit 33,6 Prozent der am stärksten betroffene Berliner Bezirk.

¹⁹ Statistische Eckdaten zum SGB II-Bezug und Einwohnerdaten. Datenzusammenstellung der SenBJF VC; 14.11.2024, Tabellen 4.1, 2.6, 2.5, 1.4.

²⁰ Amt für Statistik Berlin Brandenburg, Datenpool, SGB II Daten 2024, Bereitgestellt durch Datenkoordination des Bezirksamts Neukölln und eigene Berechnungen

Bezogen auf die Neuköllner Prognoseräume hat Nord-Neukölln in 2024 mit 40,5 Prozent den höchsten Anteil von armutsbetroffenen jungen Menschen, dicht gefolgt von der Gropiusstadt mit 37,3 Prozent. Mit einigem Abstand folgt dann Britz/Buckow mit 28,9 Prozent und am wenigsten von Armut betroffen ist der Prognoseraum Buckow Nord/Rudow mit 19,3 Prozent.

Den deutlichsten Rückgang seit 2015 haben die beiden am stärksten von Armut betroffenen Prognoseräume zu verzeichnen, also Nord-Neukölln und die Gropiusstadt. In Nord-Neukölln ist die Armutsquote junger Menschen seit 2015 von 61,4 auf 42,3 Prozent zurückgegangen, das sind 20,9 Prozentpunkte. In der Gropiusstadt ging die Armutsquote junger Menschen von 55,0 Prozent auf 39,7 Prozent zurück, also um 17,7 Prozentpunkte. In Britz/Buckow ging die Armutsquote von 37,9 Prozent auf 30,3 Prozent zurück, also ein Rückgang um „nur“ 9 Prozentpunkte und in Rudow/Buckow Nord ist der Anteil armutsbetroffener junger Menschen über die Jahre zwischen 19 und 20 Prozent relativ gleichgeblieben.

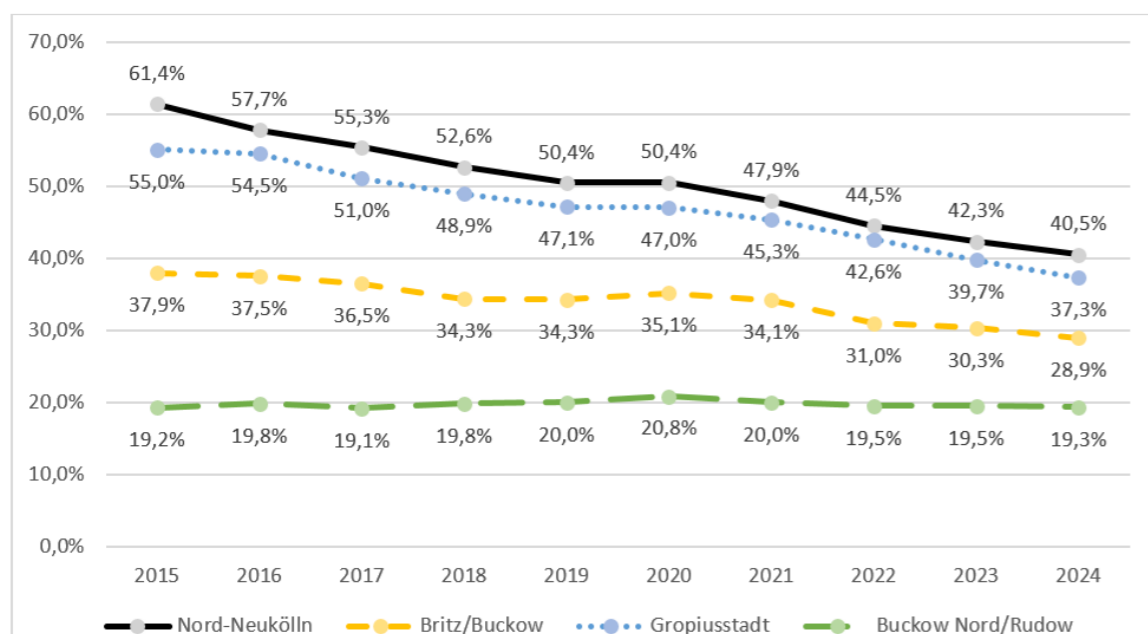


Abbildung 8: Entwicklung der MUK unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften am Gesamt der unter 18 Jährigen in den Neuköllner Prognoseräumen von 2015 bis 2024

Auf Ebene der Neuköllner **Bezirksregionen** ist die Köllnische Heide am stärksten von Armut betroffen. Hier lag der Anteil junger Menschen im SGB II Bezug 2024 bei 61 Prozent. Ebenfalls stark belastet sind die Neuköllner Mitte mit 41,3 Prozent, Rixdorf mit 40,2 Prozent, Gropiusstadt Ost mit 39,5 Prozent und Britz Nord mit 38,9 Prozent.

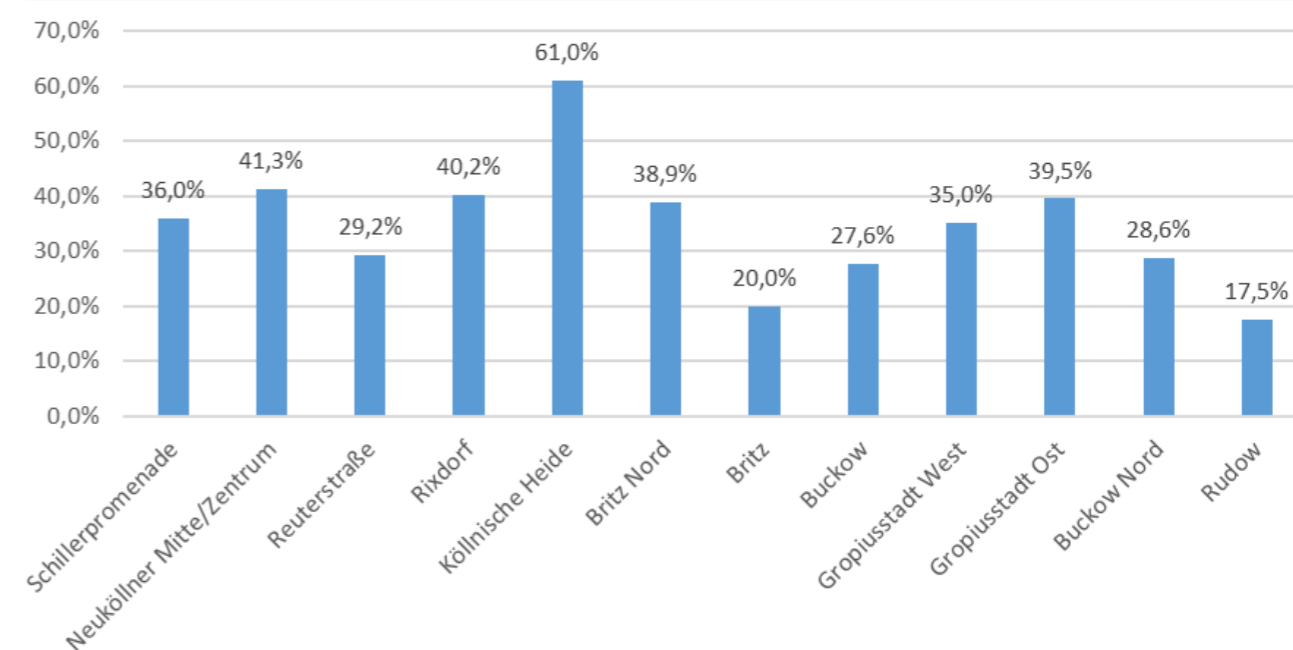


Abbildung 9: Anteil der MUK unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften am Gesamt der unter 18 Jährigen in den Neuköllner Bezirksregionen 2024

Armutsbetroffenheit junger Menschen in absoluten Zahlen (SGB II-Bezug)

Auch absolut betrachtet gehen die Zahlen der von Armut betroffenen jungen Menschen in Neukölln und in Berlin zurück.

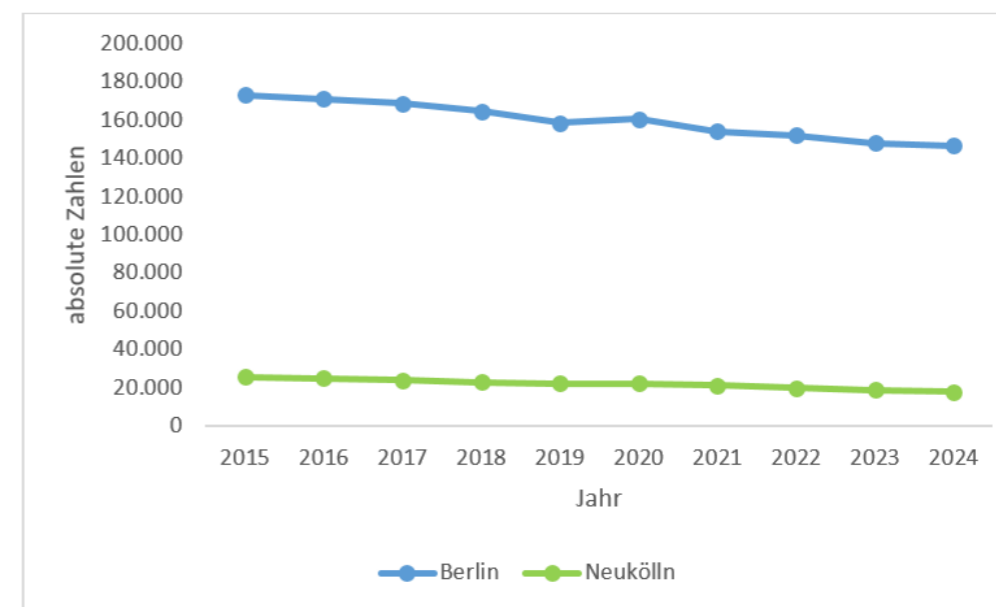


Abbildung 10: Entwicklung der absoluten Zahlen der SGB II-Empfänger:innen unter 18 Jahren in Berlin und Neukölln

2015 lebten in Neukölln 25.775 junge Menschen unter 18 Jahren im SGB II Bezug, 2024 waren es noch 18.038 junge Menschen. Selbst von 2019 zu 2020, also zu Zeiten der Pandemie, ist in Neukölln noch ein leichter Rückgang zu verzeichnen.

	2015	2019	2020	2024
MUK Berlin	172.953	158.253	160.395	146.604
MUK Neukölln	25.776	22.251	22.206	18.038

Abbildung 11: Tabelle der Entwicklung der absoluten Zahlen der MUK unter 18 Jahren mit SGB II Bezug in Berlin und Neukölln von 2015 bis 2024

Auch in Berlin ging die absolute Zahl der jungen Menschen im SGB II-Bezug von 2015 bis 2024 zurück: von 172.953 Personen auf 146.604 Personen. Allerdings gab es in Berlin von 2019 bis 2020, also zu Zeiten der Pandemie, einen leichten Anstieg in Höhe von 2.142 jungen Menschen im SGB II Bezug. Nach 2020 ging die Zahl der jungen Menschen im SGB II-Bezug aber auch in Berlin wieder deutlich zurück.

B. Familienarmut (SGB II-Bezug)

Als Datengrundlage für die Beschreibung der Familienarmut in Berlin und Neukölln dienen die Zahlen der „Bedarfsgemeinschaften mit Kindern unter 18 Jahren“ im Jahr 2024.²¹

In Neukölln lebten 2024 insgesamt 8.786 Bedarfsgemeinschaften mit Kindern unter 18 Jahren, davon 4.905 Bedarfsgemeinschaften als Partnerschaft mit Kindern und 3.881 Bedarfsgemeinschaften Alleinerziehender mit Kindern. In den Bezirksregionen Neuköllner Mitte/Zentrum und Rixdorf leben die meisten Bedarfsgemeinschaften mit Kindern, gefolgt von der Köllnischen Heide. Auch die meisten Bedarfsgemeinschaften Alleinerziehender finden sich in den Bezirksregionen Neuköllner Mitte/Zentrum, Rixdorf und Köllnische Heide.

2024	BG Partnerschaft		BG	Ranking
	mit Kindern	Alleinerziehende	Alle BG	
Schillerpromenade	459	320	779	4
Nkn Mitte/Zentrum	658	502	1.160	1
Reuterstraße	406	334	740	6
Rixdorf	639	474	1.113	2
Köllnische Heide	621	343	964	3
Britz Nord	422	323	745	5
Britz	171	200	371	11
Buckow	366	322	688	8
Gropiusstadt West	336	280	616	10
Gropiusstadt Ost	397	284	681	9
Buckow Nord	107	130	237	12
Rudow	323	369	692	7
Neukölln	4.905	3.881	8.786	

Abbildung 12: Tabelle der absoluten Zahlen der Bedarfsgemeinschaften „Partnerschaft mit Kindern“ und „Alleinerziehende“ innerhalb der Neuköllner Bezirksregionen von 2024

Bedarfsgemeinschaften mit überdurchschnittlich vielen Kindern

In der Köllnischen Heide liegt der Anteil von Partnerschaften mit mehr als drei Kindern an allen Bedarfsgemeinschaften mit Kindern bei 44,4 % und ist damit der Höchste von allen Neuköllner Bezirksregionen. Ebenfalls einen hohen Anteil von Bedarfsgemeinschaften mit mehr als drei Kindern hat die Bezirksregion Rixdorf mit 41,8 %.

2024	BG Partnerschaft mit Kind			BG Alleinerziehend		
	davon mit mehr als 3 Kd	Anteil	davon mit mehr als 2 Kd.	Anteil		
Schillerpromenade	172	37,5	149	46,6		
Nkn Mitte/Zentrum	230	35,0	210	41,8		
Reuterstraße	140	34,5	146	43,7		
Rixdorf	267	41,8	216	45,6		
Köllnische Heide	276	44,4	186	54,2		
Britz Nord	153	36,3	158	48,9		
Britz	56	32,7	88	44,0		
Buckow	125	34,2	172	53,4		
Gropiusstadt West	110	32,7	133	47,5		
Gropiusstadt Ost	133	33,5	154	54,2		
Buckow Nord	36	33,6	52	40,0		
Rudow	113	35,0	186	50,4		
Neukölln	1.811	36,9	1.850	47,7		

Abbildung 13: Tabelle mit absoluten Zahlen und Prozentangabe der Bedarfsgemeinschaften „Partnerschaft mit Kind“ und den Faktoren „davon mit mehr als 3 Kindern“, „Alleinerziehende“, „davon mehr als 2 Kinder“ nach Bezirksregionen 2024

²¹ Amt für Statistik Berlin Brandenburg, Datenpool, SGB II Daten 2024, Bereitgestellt durch Datenkoordination des Bezirksamts Neukölln und eigene Berechnungen

Exkurs: (Armutsbetroffene) Kinder, Jugendliche und Familien in der Pandemie

„Die Pandemie hat sehr vieles eingeschränkt bei den Kindern und bei den Jugendlichen. Hat zur Isolation geführt. Man hat wirklich in der Zeit nicht viel getan für Kinder und Jugendliche. Das ist eine große Lücke. Und ein Vertrauensbruch, die waren eingeschränkt, die durften nichts tun. Das hat wirklich sehr hohe Schäden hinterlassen.“ – Fachkraft aus der mobilen Jugendarbeit aus der BZR Nord-Ost, Rixdorf

Im März 2020 erklärte die WHO das neuartige und sich rasant verbreitende Virus SARS-CoV-2 zur weltweiten Pandemie. Zur Verlangsamung der Ausbreitung wurden verschiedene Infektionsschutzmaßnahmen getroffen: Isolations- und Quarantänepflicht für Infizierte, Abstandsregelungen, Einschränkungen von Mobilität und Kontakten, Schließungen von Schulen, sozialen Einrichtungen, Geschäften und Kultureinrichtungen, Pflicht des Tragens einer Mund-Nasen-Bedeckung und großflächige Test- und Impfangebote.²²

„Wir konnten zum Beispiel auch nicht mit Freunden rausgehen, uns auch nicht umarmen, oder mussten immer Masken tragen. Das Jugendzentrum war eigentlich auch zu, hier konnte man auch nicht hinkommen. Man musste immer Abstand halten, die Läden waren zu. Das hat keinen Spaß gemacht.“ – Peerhelperin aus der BZR Nord-Ost, Rixdorf

Die Auswirkungen der Maßnahmen trafen vulnerable Gruppen wie Menschen in unsicheren Arbeitsverhältnissen oder gering verdienende Personen sowie Kinder und Jugendliche besonders und verschärften bereits bestehende soziale Ungleichheiten. Auch in Neukölln wurden die Auswirkungen der Maßnahmen unterschiedlich sichtbar. Die folgende Darstellung der Lebenslagen junger Menschen und ihrer Familien während und nach der Pandemie orientiert sich am Lebenslagenansatz²³ und ist in die Bereiche materielle Versorgung, Teilhabe, Bildung und Gesundheit aufgeteilt. Diese greifen ineinander über und ergänzen sich. Die Informationen stammen aus Studien, Literatur und den Interviews mit den Fachkräften aus Neukölln.

„Die Schere ist größer geworden. [...]. Wenn ich nicht mein eigenes Kinderzimmer mit meinem eigenen Schreibtisch habe, aber jetzt Homeschooling habe, wie sollen die Kinder angemessen daran teilnehmen? Die Auswirkung haben wir jetzt, dass viele Kinder einfach wirklich nicht mehr hinterherkommen, in der falschen Klasse sind, es nicht aufgefangen werden kann.“ – Fachkraft aus dem RSD in der BZR Nord-Ost, Köllnische Heide

Materielle Versorgung

Die finanziellen Ressourcen von Familien wurden durch die pandemiebedingten Maßnahmen direkt beeinflusst. 33,9 Prozent der deutschlandweit befragten Elternteile gaben an, seit Beginn der

²² Webseite des RKI: <https://www.rki.de/SharedDocs/FAQs/DE/COVID-19-Pandemie/FAQ-Liste-COVID-19-Pandemie.html#>;

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2022): In Armut aufwachsen während Krisenzeiten

²³ Bertram, J., 2018

Corona-Pandemie größere Geldsorgen zu haben.²⁴ Besonders betroffen von Einkommensverlusten waren Ein-Eltern-Familien und Eltern von Kindern mit Behinderungen.²⁵ Darüber berichten auch die Neuköllner Fachkräfte. Sie sprechen über die unsichere finanzielle Situation vieler Familien, die durch die Pandemie verschärft wurde und darüber was diese für Auswirkungen auf ihr Leben hatte.

„... die Corona-Zeit war eine Zeit hoher Verzweiflung und Frustration. [Dazu zählt zum Beispiel] die psychische Belastung, die die Elternteile hatten, da sie ihren Job entweder verloren haben oder Verträge nicht verlängert wurden. [Das führte dazu, dass sie] in finanzielle Not kamen, weil Möglichkeiten kurzfristig schneller an Geld zu kommen, Minijob-Bereiche etc. eingeschränkt stattgefunden haben. Und wir sehen es bei den Kindern häufig nicht an der finanziellen Situation, sondern an der psychischen Gesundheit.“ – Fachkraft aus der Familienförderung in der BZR Süd-Ost, Gropius Stadt Ost

Auch Jugendliche waren in dieser Zeit weniger zufrieden mit ihrer finanziellen Situation, da Einkünfte aus Nebenjobs oft nicht möglich waren. Dies erschwerte ihre ökonomische Verselbstständigung und betraf besonders diejenigen, die weniger finanzielle Unterstützung von ihren Familien bekamen.²⁶ Übergänge wie der Schritt von der Schule in den Beruf wurden für viele Jugendliche schwieriger. Hier zeigte sich, dass der Anteil der jungen Menschen, die sich Sorgen um ihre berufliche Zukunft machen, deutschlandweit von 25 Prozent (Frühjahr 2020) auf 41 Prozent (Herbst 2020) stieg.²⁷ Auch hier ist ein Unterschied zwischen Kindern von Eltern mit und ohne Hochschulabschluss zu verzeichnen. Die statistischen Daten zur Jugendarbeitslosigkeit in Neukölln und Berlin bestätigen diese Aussagen.

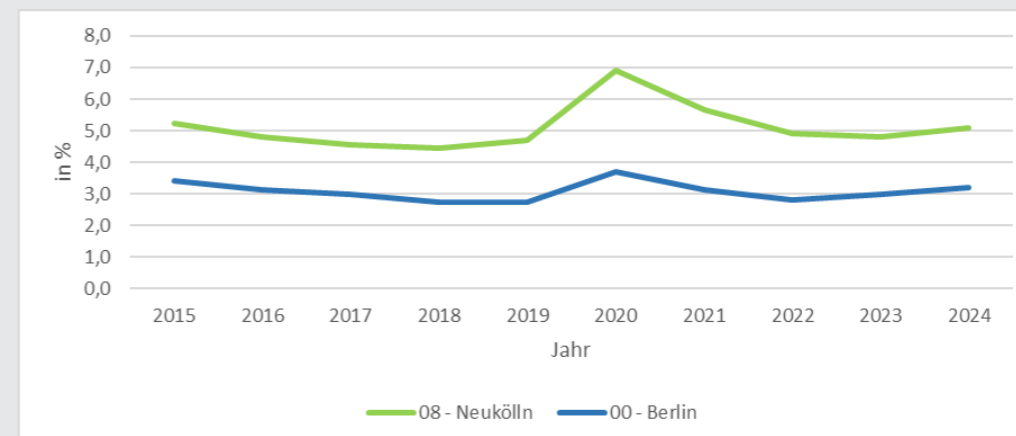


Abbildung 14: Anteil Arbeitsloser junger Menschen in Neukölln und Berlin von 2015 bis 2024

Das Diagramm zeigt, dass die Jugendarbeitslosigkeit in Neukölln über den gesamten Zeitraum

²⁴ Andresen et. al., 2020 Kinder, Eltern und ihre Erfahrungen während der Corona-Pandemie, Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie KiCo

²⁵ Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, 2022

²⁶ Deutsches Jugendinstitut e.V., 2022

²⁷ Deutsches Jugendinstitut e.V., 2022

höher ist als der Berliner Durchschnitt. Ein markanter Anstieg ist insbesondere in Neukölln während der Pandemiejahre zu beobachten. Der Anteil an arbeitslosen Jugendlichen steigt dort von 2019 (4,7 %) bis 2020 (6,9 %) um 2,2 Prozentpunkte und sinkt dann bis 2023 (4,8 %) wieder um 2,1 Prozentpunkte.²⁸

Ein weiterer Belastungsfaktor ist der beengte Wohnraum²⁹. Die Neuköllner Fachkräfte erzählen von Kindern, die kein eigenes Zimmer oder Bett haben. Diese können sich weniger zurückziehen, ungestört lernen oder sich austoben. Während des Lockdowns oder der Schulschließungen machte sich dies verstärkt bemerkbar: Die ganze Familie musste zuhause bleiben.

” Die waren einfach in ihren Wohnungen oder in den Unterkünften zusammengedrückt. Ohne Möglichkeiten sich draußen auszutoben oder sich anders zu beschäftigen. Familien hatten vielleicht einen oder zwei Räume für sechs, sieben Personen.“ - Fachkraft aus der Familienförderung, BZR Nord-West, Neuköllner Mitte/Zentrum

” Dieser enge Wohnraum hat dazu geführt, dass dieser psychische Druck gestiegen ist. Mehr Streit, mehr Gewalt zu Hause.“ - Fachkraft aus der mobilen Jugendarbeit, BZR Nord-Ost, Rixdorf

” Also wir haben fünf Zimmer, aber ich teile mein Zimmer mit meinen Geschwistern und meine drei Brüder haben ein eigenes Zimmer, meine Mutter hat auch ein Eigenes. Als mein Bruder Corona hatte, konnten wir uns nicht in Quarantäne legen, weil wir gefühlt jeder überall waren. Aber wir mussten dann in unserem Zimmer bleiben, damit wir uns nicht anstecken. Und bei mir, als ich Corona hatte, da mussten meine Geschwister im Wohnzimmer schlafen, damit sie sich nicht anstecken.“ - Peerhelferin aus der BZR Nord-Ost, Rixdorf

Bildung

Durch die Pandemie wurden bereits bestehende Bildungsungleichheiten deutlich verstärkt und die Bildungsbiografien insbesondere von armutsbedrohten oder -betroffenen Kindern und Jugendlichen deutlich belastet.³⁰ Der Förderstatus von Kindern in Kindertageseinrichtungen stieg während der Pandemie insgesamt an, besonders stark jedoch in Einrichtungen mit vielen Kindern aus armutsbetroffenen Familien.³¹

Auch im Schulalter machten sich diese Unterschiede bemerkbar. Die Neuköllner Fachkräfte berichten, dass die Schüler:innen durch die Schulschließungen und Quarantäne mehr als sonst auf die Unterstützung ihrer Familie angewiesen waren. Der gleichzeitige Wegfall von außerschulischen Bildungsangeboten wie Bibliotheken, Hausaufgabenbetreuung oder

28 Diese Daten werden im Abschnitt zur Jugendarbeitslosigkeit (Kapitel 4.) noch einmal vertieft betrachtet.

29 S. Kapitel 4.7.1 Wie sich Wohnraumangel auf Kinder auswirkt: Kinder und Familienarmut und Stadtentwicklung

30 Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, 2022

31 Deutsches Jugendinstitut e.V., 2022

Schulsozialarbeit trug dazu bei, dass sich Bildungsungleichheiten weiter verstärkten.³²

” In diesen zwei Jahren haben viele, vor allem Kinder und Jugendliche, massiv Entwicklungsverzögerungen oder Einschränkungen erlitten. Durch die fehlende Teilhabe und durch die fehlenden Prozesse. Und bei den Eltern hat es definitiv eher eine Ohnmacht herbeigeführt. Von Schulseiten definitiv die Leistungseinbrüche. Besonders in den Sprachkompetenzen. Besonders in den Lese-, Vorlese- und Sprachkompetenzen.“ - Fachkraft aus der Familienförderung in der BZR Süd-Ost, Gropius Stadt Ost

Im Kontext des Homeschoolings hatten viele Kinder und Jugendliche in Neukölln zudem nur eingeschränkten Zugang zu digitaler Ausstattung.

” Die hatten zu Hause keinen Computer, keinen Drucker oder kein Internet. Und die Kinder haben ja Homeschooling. Die Lehrer schicken eine Mail oder in die WhatsApp-Gruppe die Dateien und die wissen nicht, wie man damit umgeht. Oder in den Briefkasten, manche Lehrer haben das auch gemacht, habe ich gehört, aber die Kinder kamen nicht weiter. Und dadurch ist, denke ich mal, diese Leistung vor der Pandemie besser als nach der Pandemie, also die Schulleistung bei den Kindern.“ - Fachkraft aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit in der BZR Nord-West, Schillerpromenade

” Und dann wurde der Schulbetrieb wieder unter allen Auflagen aufgenommen. Vor allem bei den armutsbetroffenen Familien haben wir gemerkt, dass der Zugang und die Lernmotivation viel geringer waren als bei den Kindern, die nicht armutsbetroffen sind. Und das lag nicht nur an technischer oder monetärer Ausstattung, sondern auch an den Wohnverhältnissen, an den Belastungen der Familien und an der psychischen Belastung der Eltern und Kinder.“ - Fachkraft aus der Familienförderung in der BZR Süd-Ost, Gropius Stadt Ost

Teilhabe

Die Fachkräfte erzählen, dass die Pandemie auch die Teilhabemöglichkeiten von Kindern, Jugendlichen und Familien in erheblichem Maße eingeschränkt hat. Eine eigenständige Freizeitgestaltung war nur eingeschränkt möglich, ebenso wie der Kontakt zu Gleichaltrigen. Gerade im Jugendalter spielt jedoch die soziale Verselbstständigung eine zentrale Rolle für die Entwicklung. Die Zufriedenheit der 15- bis 25-Jährigen sank deutschlandweit von 2019 auf 2021 in vielen Lebensbereichen.³³ Viele Kinder- und Jugendliche verloren den Kontakt zu sozialpädagogischen Fachkräften und mussten wichtige Vertrauens- und Unterstützungsstrukturen nach der Pandemie erst wieder aufbauen.

” Die Pandemie hat sehr vieles eingeschränkt [...] Und wenn Vertrauen einmal gebrochen ist, das dann wieder aufzubauen, ist viel schwieriger.“ - Fachkraft aus der mobilen Jugendarbeit, BZR Nord-Ost, Rixdorf

32 Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, 2022

33 Deutsches Jugendinstitut e.V., 2022

Die Quote der in Kitas betreuten Kindern sank deutlich.³⁴ Dies führte nicht nur zu Einschränkungen in der frühkindlichen Förderung, sondern auch zu einer erheblichen Belastung für Familien. Eine Fachkraft aus der Familienförderung berichtet davon:

„Es war schwierig. Wir haben unsere Klient:innen fast gar nicht mehr gesehen. Es gab eine große Isolation. Wir wussten nicht mehr, was in den Wohnungen so los war. Wir haben versucht trotzdem über digitale Wege zu arbeiten, aber es war schwierig. Wir konnten vieles nicht mit und für die Familien erledigen. Und dadurch wurden die Familien noch mehr zurückgeworfen in dieser Zeit.“ - Fachkraft aus der Familienhilfe, BZR Nord-West, Neuköllner Mitte/Zentrum

Eine weitere Auswirkung der pandemiebedingten Maßnahmen war die verstärkte Verlagerung der Kommunikation in den digitalen Raum.³⁵ Die damit verbundenen Herausforderungen für die pädagogische Praxis schildert eine Fachkraft aus Neukölln.

„Der Medienkonsum ist enorm explodiert, auch die nicht altersgerechte Mediennutzung. [...] Die Aufmerksamkeitsspanne eines Kindes ist genauso lang wie ein TikTok-Video. Und dann ist es weg. Und sie dann bei der Stange zu halten, ist super schwer. Und das ist durch die Lockdowns [passiert], dass sie so lange zu Hause waren und sich nur mit ihren Medien beschäftigt haben. Die Ungleichheit hat sich nochmal verstärkt dadurch.“ - Fachkraft aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit aus der BZR Nord-Ost, Kölnische Heide

Gesundheit

Auch im Bereich Gesundheit machten sich die Auswirkungen der Corona-Pandemie bemerkbar. Das körperliche und psychische Wohlbefinden von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern war durch verschiedene Faktoren massiv beeinträchtigt. Die Covid-19-Sterblichkeit war in stark benachteiligten Regionen während der zweiten Infektionswelle im Winter 2020/2021 um 50 bis 70 Prozent höher als in Regionen mit geringer sozialer Benachteiligung.³⁶

In Neukölln berichten die Fachkräfte insbesondere auch von den negativen Auswirkungen auf die psychische Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und Familien. Auch hier spielen fehlende Rückzugsräume, soziale Isolation und die reduzierte Möglichkeit, Freundschaften zu pflegen oder Freizeitaktivitäten wahrzunehmen, eine entscheidende Rolle. Sie führten bei vielen Kindern und Jugendlichen zu Unsicherheiten, Ängsten und einem insgesamt verminderten psychischen Wohlbefinden.

³⁴ Kuger, S. et. al., 2022

³⁵ Deutsches Jugendinstitut e.V., 2022

³⁶ RKI: https://www.rki.de/DE/Themen/Gesundheit-und-Gesellschaft/Sozialer-Status/Faktenblatt_COVID-19-Sterblichkeit.html

„[Die] Pandemiezeit war ganz schlimm, auch für uns Mitarbeiter. Abstand halten, gerade Beziehungsarbeit kannst du vergessen. Die ganze Zeit Einrichtungen zu, da fehlten ja ganz viele Sachen. Wir hatten trotzdem versucht die Besucher:innen zu kontaktieren, selbst, wenn die zu Hause sind. Da hat man gesehen, die Kinder sind traurig, die sind einsam, weil sie keine Freunde treffen dürfen. Nach der Pandemie hat man gesehen, die Kinder sind sehr aggressiv.“ - Fachkraft aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit in der BZR Nord-West, Schillerpromenade

Besonders Jugendliche waren durch Angstzustände, Depressionen, dysfunktionale Bewältigungsstrategien oder posttraumatische Belastungsstörungen besonders belastet.³⁷

„Die Anzahl an Angststörungen ist in der Corona-Pandemie rapide gestiegen und vermehrt bei den armutsbetroffenen Kindern. Besonders schade war, dass es zu Brüchen in den Beratungsprozessen kam. Die Auswirkungen hat man einfach gesehen an der kindlichen Entwicklung und an dem Wohlbefinden der Kinder. Da kam es tatsächlich häufig zu Aggressionen. Die Corona-Zeit war eine Zeit hoher Verzweiflung und Frustration.“ - Fachkraft aus der Familienförderung in der BZR Süd-Ost, Gropiusstadt Ost

Fachkräfte aus Neukölln berichten zudem, dass die Verlagerung des öffentlichen Lebens in das Private dazu führte, dass Konflikte im häuslichen Umfeld zunahmen und sich auch Fälle häuslicher Gewalt häuften.

„Sie waren auch Gewalt ausgesetzt mit Sicherheit, weil sie durch die Lockdowns, die Schule, wir, keiner hat sie gesehen, keiner konnte sie in Augenschein nehmen, sie hatten keinen, mit dem sie auch reden konnten“ - Fachkraft aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit in der BZR Nord-Ost, Kölnische Heide

Wissenschaftlich lassen sich diese Beobachtungen nicht eindeutig belegen.³⁸ Die Dunkelziffern in dieser Zeit wurden jedoch kaum erforscht und so bleibt das tatsächliche Ausmaß unklar. All diese Befunde machen deutlich, dass die Pandemie insbesondere Familien, Eltern, Kinder und Jugendliche belastete, die schon vorher vor strukturellen sozioökonomischen Herausforderungen standen.

³⁷ Deutsches Jugendinstitut e.V., 2022

³⁸ Laut Statistischem Bundesamt stiegen die gemeldeten Kindeswohlgefährdungen von 2019 bis 2020 zwar um neun Prozent und erreichten somit seit 2012 einen Höchststand. Dieser Anstieg reiht sich jedoch in den seit 2018 beobachteten Trend ein, sodass nicht zweifelsfrei festgestellt werden kann, ob die Corona-Pandemie die Ursache ist.

4. PRÄVENTION VON ARMUTSFOLGEN FÜR KINDER, JUGENDLICHE UND FAMILIEN IN NEUKÖLLN: AKTEUR:INNEN IM BEZIRK

Bereits im Jahr 2010 hat sich der Bezirk auf den Weg gemacht, eine bezirkliche Präventionskette zu etablieren. Diese zielt darauf ab, ein engmaschiges und verlässliches Hilfenetz für werdende und junge Familien aufzubauen. Im Mittelpunkt steht dabei das Kind, mit seinen individuellen Bedürfnissen, Ressourcen und Entwicklungsmöglichkeiten. Durch die enge Vernetzung aller beteiligten Akteur:innen/Fachkräfte soll von Beginn an die Bedarfslage früh erkannt und passgenaue Unterstützung bereitgestellt werden.

Die bezirkliche Präventionsarbeit stärkt Familien in ihrer Selbstwirksamkeit und aktiviert vorhandene Ressourcen. Eltern, die sich sicherer und handlungsfähiger fühlen, schaffen stabile Bedingungen für ihre Kinder. Prävention trägt so wesentlich dazu bei, gerechtere Startchancen unabhängig von sozialer Herkunft zu ermöglichen.

Diese gewachsenen Netzwerkstrukturen wirken bis heute und werden kontinuierlich erweitert. Die integrierte bezirkliche Strategie (IBS) baut darauf auf mit Angeboten für ältere Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. In den Leitlinien der Kinder- und Jugendarbeit (2019) wird unter der Überschrift „Armut mit Selbstwirksamkeit begegnen“ betont, wie wichtig Teilhabe, Stärkenorientierung und der Abbau von Stigmatisierung sind.

Mit der Einführung der Integrierten Bezirklichen Strategie gegen Kinder- und Familienarmut hat sich auch Neukölln, so wie alle Berliner Bezirke, auf den Weg gemacht, ein sogenanntes Kernteam zu gründen, das Strukturen ausbaut, Maßnahmen plant und Projekte umsetzt. Dazu werden die Bezirke von der Prozessbegleitung „MitWirkung“ – Perspektiven für Familien von Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. begleitet und unterstützt. Ziel ist es, eine noch breitere Verankerung im Bezirksamt zu erreichen und eine gute und regelmäßige Abstimmung zu gewährleisten.

Das Thema Armutsprävention ist inzwischen als Querschnittsaufgabe fest in den bezirklichen Steuerungsstrukturen verankert, etwa im Jugendförderplan, im Familienförderplan und in der geschäftsbereichsübergreifenden Steuerungsrunde. Fachtage, Konferenzen und Berichte sichern den fachlichen Austausch und die Qualität der Arbeit.

Eine wesentliche Grundlage für das Gelingen der bezirklichen Präventionsarbeit ist eine gemeinsame Haltung aller Fachkräfte: eine Kommunikation auf Augenhöhe, gegenseitige Wertschätzung und ein ganzheitlicher Blick auf die Lebenslagen der Familien. Dabei gilt es, sowohl die Ressourcen als auch die Bedarfe der Familien in den Blick zu nehmen, Eltern aktiv einzubinden und sie partnerschaftlich zu begleiten.

Die Kinder- und Familienarmutsprävention in Neukölln orientiert sich an den Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Ziel ist es, Chancengleichheit zu fördern und allen jungen Menschen ein gutes Aufwachsen sowie gerechte Bildungs- und Teilhabechancen zu ermöglichen.

Armut betrifft alle Lebensbereiche. Armut bezieht sich auf die gesamte Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Es geht dabei nicht nur um materielle Angelegenheiten oder Kleidung, sondern bezieht sich auf die gesamte Entwicklung. Dabei geht es um Perspektiven, Hobbys, Ferien, Gesundheit und um die Chance auf einen guten Bildungsabschluss. Um sich gut entwickeln zu können und den Weg ins Lebens zu finden, brauchen Kinder und Jugendliche eine Begleitung, die in der Kinder- und Jugendhilfe durch eine grundlegende Säule, der Beziehungsarbeit, vertrauensvoll und wertschätzend erfüllt wird.

Es bedarf einen Rahmen, der die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu eigenverantwortlichen und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten fördert. Diesen Rahmen für alle handelnden Akteure, die Eltern und Familien, Fachkräfte und Ehrenamtliche und für die Kinder und Jugendlichen selbst, gilt es verlässlich zu stärken bzw. zu sichern und kontinuierlich anzupassen.

Das folgende Kapitel stellt verschiedene Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten zur Prävention und Bekämpfung von Armutfolgen in Neukölln dar und ist entlang der Themenbereiche frühe Kindheit, Eltern und Familien (4.1); Hilfen zur Erziehung und Soziale Dienste (4.2); Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (4.3); gesundheitliche Versorgung und psychosoziale Beratung (4.4) sowie dem Querschnittsthema Wohnen (4.5) aufgebaut. Jedes dieser Kapitel beginnt mit einem kurzen Überblick über die statistischen Daten zum jeweiligen Themenfeld, um die sozioökonomischen Lebenslagen der jeweiligen Gruppe sichtbar zu machen.

4.1 Frühes Kindesalter, Eltern und Familien

„Also jetzt vor kurzem haben wir eine Mutter begleitet seit ihrer Schwangerschaft und sie hatte einfach Schulden. Das war nicht selbst verschuldet, sondern sie ist von einem Bezirk zum anderen umgezogen und der Antrag hat sehr lange gedauert bis sie übernommen wurde. Innerhalb von drei, vier Monaten war sie so verschuldet, dass die Bank ihr Konto einfach gesperrt hat. Sie kam an gar kein Geld mehr ran und hatte wirklich keine Milch, keine Windeln, nichts. Und wir mussten überall anfragen. Es hat mich wirklich schockiert, dass bei großen Firmen für beispielsweise Babynahrung keine Hilfe zu erwarten ist. So eine Hilfe, das können wir nicht mehr leisten. Und dann haben wir im Team einfach gesammelt, dass die Frau erstmal Babynahrung und Windeln und für sich über die Tage irgendwie was hat. Und dann haben wir sie zur Tafel begleitet, dass sie einfach über die nächsten Wochen geholfen wurde und bis wir das geklärt haben mit der Schuldnerberatung.“- Fachkraft aus der Familienförderung in der BZR Nord-West, Neuköllner Mitte/Zentrum

Die ersten Lebensjahre sind prägend für die Chancen von Kindern auf Bildung, Gesundheit und soziale Teilhabe. Familien in Neukölln stehen dabei häufig vor besonderen Herausforderungen, sei es durch wirtschaftliche Unsicherheit oder fehlendes Wissen über Unterstützungsangebote. Der Bezirk setzt deshalb auf eine breite Palette an Angeboten, die Eltern und Kinder von Anfang an stärken: von Frühen Hilfen über Familienförderung bis hin zu gezielten Programmen für Alleinerziehende oder die Mütter.

Um den Bedarf an frühkindlicher Bildung im Bezirk darzustellen, werden zunächst Daten zum Anteil der betreuten Kinder in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung gezeigt. Im Anschluss folgen die Beiträge der Mitarbeitenden aus dem Jugendamt und verschiedener Projekte.

Statistische Ausgangslage: Frühkindliche Bildung - Kinder in öffentlich geförderter

Kindertagesbetreuung

Der Anteil der betreuten Kinder in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung ist ein wichtiger Indikator für die frühe Förderung und soziale Teilhabe von Kindern, insbesondere im Kontext von Armut. Zu der öffentlich geförderten Kindertagesbetreuung für Kinder bis sieben Jahre zählen in Berlin Kindertageseinrichtungen (Kitas) inklusive Krippen und Kindergärten, Eltern-Initiativ-Kindertagesstätten sowie Kindertagespflegepersonen. Da Bildungszugänge erheblich durch Armut eingeschränkt werden, ist es besonders wichtig armutsbetroffene Kinder möglichst früh in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

Dabei nehmen Angebote der Kindertagesbetreuung eine wichtige Rolle ein. Kindertagesbetreuung spielt gleichzeitig eine zentrale Rolle bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und ermöglicht es Eltern, nach der Elternzeit wieder ins Berufsleben einzutreten. Besonders wichtig ist dies für einkommensarme Familien, die auf diese Betreuungsangebote verstärkt angewiesen sind.

Trotzdem haben Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien weniger Zugänge zu Kitas und verbringen weniger Zeit dort, auch wenn die Eltern große Bedarfe melden.³⁹

In diesem Kontext gewinnt das politische Ziel, die Betreuungsangebote für Kinder nachhaltig zu erhöhen, zunehmend an Bedeutung. Die Kosten für die Kindertagesbetreuung werden öffentlich über das Jugendamt gefördert und die Kita ist seit dem 01.08.2018 im Land Berlin für alle grundsätzlich kostenfrei.⁴⁰

Dieser Indikator zeigt, wie häufig die Betreuung öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung in Neukölln und in den Bezirksregionen in Anspruch genommen wird. Er ermöglicht jedoch keine Rückschlüsse auf den tatsächlichen Bedarf, die Anzahl der verfügbaren Plätze (Versorgungsquoten), den Umfang der Betreuung oder deren Qualität. Folgende Grafik veranschaulicht den Verlauf der Betreuungsquote von 2016 bis 2024 und vergleicht den Neuköllner und Berliner Durchschnitt.

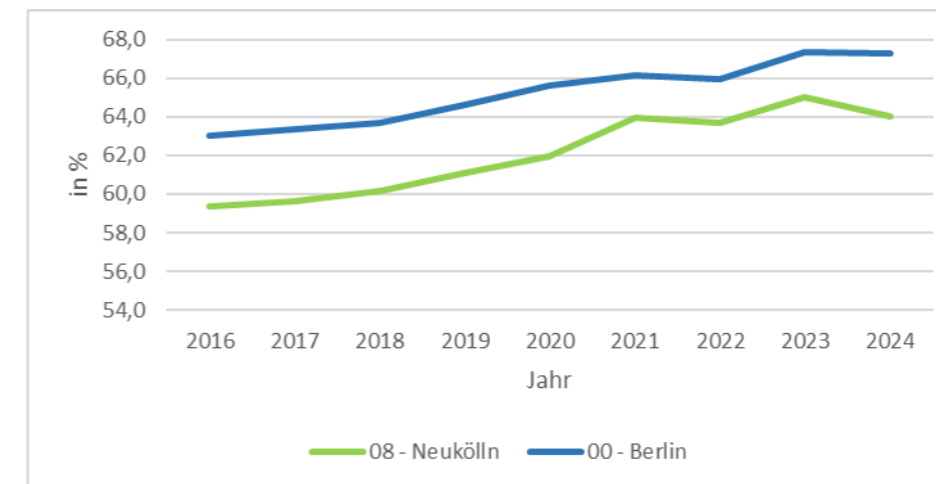


Abbildung 15: Anteil der betreuten Kinder (Wohnort Kind) in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung an Kindern unter 7 Jahren in Neukölln und Berlin von 2016 bis 2024

Anhand des Liniendiagramms kann festgestellt werden, dass der Betreuungsanteil von Kindern in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung in Neukölln über den gesamten Zeitraum hinweg unter dem Berliner Durchschnitt liegt. Das heißt, dass weniger Kinder eine Kindertagesbetreuung in Anspruch nehmen als im Berliner Durchschnitt. Gleichzeitig steigt der Anteil sowohl in Berlin als auch in Neukölln bis 2021 kontinuierlich an. Beide Linien zeigen nach einem kleinen Rückgang der Kindertagesbetreuungsquote im Jahr 2022 wieder einen erneuten Anstieg zum Jahr 2023.

³⁹ Weiterführende Literatur: Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband - Gesamtverband e. V., 2025: Ungleichheit von Anfang an. Bericht zu Armut und Kita-Betreuung

⁴⁰ In Berlin ist die Kita-Betreuung beitragsfrei, jedoch müssen Eltern für das Mittagessen einen monatlichen Beitrag von 23 Euro zahlen. Dieser Beitrag ist für alle Kinder fällig, unabhängig von der Betreuungszeit, es sei denn, die Familie hat Anspruch auf einen Berlinpass, dann sind es 20 Euro pro Monat. Für zusätzliche Sportangebote, Bio-Essen oder Sprachunterricht dürfen Kitas Zuzahlungen von bis zu 100 Euro verlangen.

Dies könnte beispielsweise mit der Covid-19-Pandemie zusammenhängen. Die Berliner Quote bleibt dann bis 2024 ungefähr gleich und die Neuköllner Quote sinkt um einen Prozentpunkt. Einen detaillierteren Vergleich der Bezirke sowie der Bezirksregionen liefert die folgende Karte.

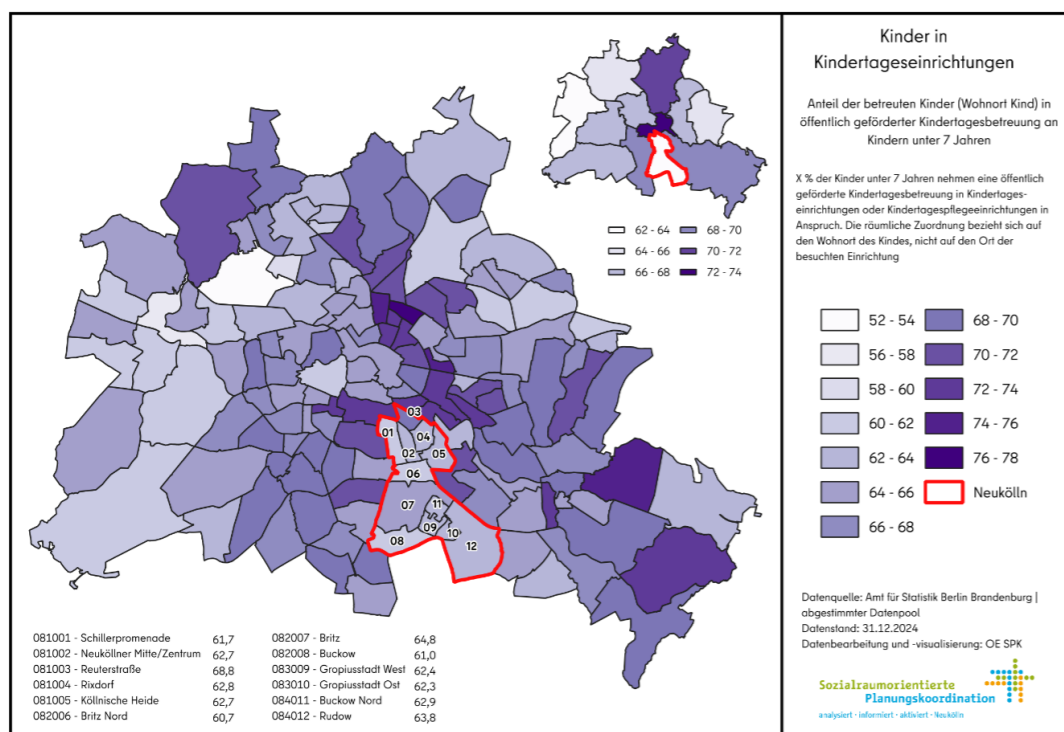


Abbildung 16: Anteil der betreuten Kinder (Wohnort Kind) in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung an Kindern unter 7 Jahren im Jahr 2024 in Berlin und den Neuköllner Bezirksregionen

In der Grafik wird deutlich, dass Neukölln im Jahr 2024 im Vergleich zu anderen Bezirken eine geringere Kindertagesbetreuungsquote hat. Der einzige Bezirk, der ebenfalls bei 62-64 Prozent liegt, ist Spandau. Auch innerbezirklich lassen sich in Neukölln Unterschiede erkennen. Während die Bezirksregion Reuterstraße mit 68,8 Prozent an der Spitze der Bezirke liegt, sind in Britz Nord mit 60,7 Prozent am wenigsten Kinder in der Kindertagesbetreuung.

Zusammenfassend lässt sich aus diesen Daten zwar nichts über die Anzahl der verfügbaren Plätze (Versorgungsquoten), den Umfang der Betreuung oder deren Qualität sowie den tatsächlichen Bedarf an Kinderbetreuung sagen, jedoch ist eine positive Entwicklung von 2016 bis 2024 um 5 Prozentpunkte zu erkennen.

Dies bedeutet, dass in Neukölln immer mehr Kinder eine öffentlich geförderte Kindertagesbetreuung in Anspruch nehmen und somit auch die Zugänge zu frühkindlicher Bildung zunehmen. Im Vergleich zu den anderen Bezirken ist jedoch eine gezielte und armutssensible Ansprache von belasteten

Familien ohne Betreuungsplatz zur Motivation bzw. Unterstützung der Inanspruchnahme von Betreuungsplätzen erforderlich, um den spezifischen Bedürfnissen, insbesondere sozioökonomisch benachteiligter Familien, gerecht zu werden. Gleichzeitig sollten die Angebote flexibel auf zukünftige Herausforderungen wie wirtschaftliche Unsicherheiten oder gesundheitliche Krisen reagieren können, um den kontinuierlichen Zugang zu frühkindlicher Förderung und Unterstützung zu gewährleisten.

4.1.1 Frühe Hilfen und Familienförderung

Frühe Hilfen setzen in der sensiblen Lebensphase rund um Geburt und frühe Kindheit an, um insbesondere belastete Familien frühzeitig zu erreichen und Entwicklungsrisiken zu reduzieren. Familienförderung hingegen zielt eher auf Teilhabe, Bildung, Freizeit und Erziehungspartnerschaften und richtet sich ebenfalls an alle Familienformen.

Das enge Zusammenwirken von Frühen Hilfen und Familienförderung ist aus klassismuskritischer Perspektive nicht nur wünschenswert, sondern zwingend notwendig. Beide Systeme haben zwar unterschiedliche Schwerpunkte, adressieren aber nahezu dieselben Zielgruppen und verfolgen ein gemeinsames Ziel: das Wohl von Kindern sowie ihren Bezugspersonen langfristig zu sichern.

Folgen von Armut und Herausforderungen für von Armut betroffene Kinder, Jugendliche und Familien

Armut hat weitreichende Auswirkungen auf Kinder, Jugendliche und Familien – insbesondere in sensiblen Entwicklungsphasen. Im Arbeitsfeld der Frühen Hilfen, das auf die frühzeitige Unterstützung belasteter Familien zielt, werden diese Auswirkungen besonders deutlich. Armut ist dabei weniger eine isolierte Problematik, sondern wirkt oft als multiplikativer Risikofaktor, der andere Belastungen verstärken kann.

Schon bei Säuglingen und Kleinkindern aus armutsbetroffenen Familien zeigen sich häufig gesundheitliche, emotionale und soziale Benachteiligungen. Diese können sich u. a. in Form von Entwicklungsverzögerungen, erhöhter Krankheitsanfälligkeit oder Bindungsunsicherheiten äußern. Darüber hinaus leiden viele Familien unter psychosozialen Stress. Finanzielle Sorgen, drohende Wohnungsverluste oder Schulden verursachen bei Eltern eine hohe Belastung, die sich negativ auf ihre Eltern-Kind-Bindung auswirken kann. Auch die Teilhabechancen der Kinder

sind eingeschränkt. Sie können oftmals nicht an Angeboten der frühen Bildung oder Freizeitgestaltung teilnehmen – sei es aus finanziellen Gründen oder weil es an Information und Unterstützung fehlt. Diese Isolation verstärkt das Gefühl von Ausgrenzung und wirkt sich negativ auf das Selbstwertgefühl und die soziale Entwicklung der Kinder aus.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, ist ein armutsbewusster und ressourcenorientierter Ansatz unerlässlich. Niedrigschwellige Angebote, wie aufsuchende Familienbegleitung, offene Elterntreffs oder präventive Hausbesuche können Barrieren abbauen und frühzeitig Vertrauen aufbauen. Das bedeutet, dass Fachkräfte Armut nicht nur als finanziellen Mangel begreifen, sondern auch die damit verbundenen psychosozialen Belastungen, Ausgrenzungserfahrungen und strukturellen Benachteiligungen wahrnehmen und in ihrer Arbeit berücksichtigen.

Ziele und Wirkungsweisen der Familienförderung und der Frühen Hilfen

Die Frühen Hilfen und die Familienförderung verfolgen das Ziel, Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft. Sie setzen früh, präventiv und partnerschaftlich an, um Familien in belasteten Lebenslagen zu

stärken. Ihre Wirkung zeigt sich nicht nur in der akuten Entlastung, sondern auch in langfristigen Entwicklungschancen und in der Vorbeugung sozialer Ungleichheit. Beispielsweise zeigen Studien, dass Kinder, deren Familien frühzeitig durch Frühe Hilfen begleitet wurden, langfristig bessere Bildungs- und Gesundheitschancen haben. Auch die Gefahr von Kindeswohlgefährdung oder späteren psychischen Problemen kann durch frühzeitige Unterstützung reduziert werden.

Zugänge für besonders benachteiligte Familien

Der Zugang zu den Frühen Hilfen für besonders benachteiligte Familien stellt eine der zentralen Herausforderungen dar. Denn gerade diese Gruppen werden oft nicht erreicht, obwohl sie einen hohen Unterstützungsbedarf haben. Um auch benachteiligte Familien frühzeitig zu erreichen, setzen die Frühen Hilfen auf gezielte Strategien, die strukturelle, sprachliche und psychosoziale Barrieren abbauen.

Einen zentralen Zugangskanal stellt die aufsuchende Arbeit dar, wie zum Beispiel die Familienhebammen, die Stadtteilmütter oder das Projekt „Aufsuchende Elternhilfe“. Diese Angebote senken die Hemmschwelle, da kein offizieller Termin oder Besuch einer

Einrichtung notwendig ist.

Auch offene Treffpunkte, wie Familiencafés oder Eltern-Kind-Gruppen, bieten niedrigschwellige Kontaktmöglichkeiten. Sie ermöglichen unverbindliche Begegnungen, Austausch mit anderen Familien und erste Beratung, oft ohne Anmeldung oder bürokratische Hürden.

Sprachliche und kulturelle Barrieren sind häufige Hürden beim Zugang zu Hilfen. Daher ist es wichtig, Informationsmaterialien in mehreren Sprachen bereitzustellen und Dolmetschdienste einzusetzen, insbesondere bei der ersten Kontaktaufnahme.

Die sinnvolle Mischung der Frühen Hilfen und Familienförderung ist ein gutes Instrument, um insbesondere auch Familien in Armutslagen zu erreichen.

Die Neuköllner Familienzentren richten sich mit ihrem Angebot an alle Familienformen und Familiensituationen und sind daher ein optimaler Ort, um Familien mit ihren individuellen Bedarfen und Belastungen niedrigschwellig zu erreichen. Da Familienzentren eine Vielfalt von offenen Angeboten, Kursen und Beratungsangeboten vorhalten, gelingt gleichzeitig ein besonders stigmatisierungsarmer Zugang zu Familien, die sich in Armutslagen befinden.

Des Weiteren bieten die Familienzentren ihr Angebot in der Regel kostenfrei an, sodass hier der Zugang auch bei ökonomischen Einschränkungen immer möglich ist. Die Angebote der Familienzentren sollen allen Eltern zugänglich sein.

Familienzentren und Familientreffs in Neukölln:

- FaNN – Familienhaus Nord-Neukölln (Reuter Kiez)
- Familienzentrum Kindervilla (Hermannplatz)
- Familienzentrum Famali (Harzer Kiez)
- Evangelisches Familienzentrum Debora (Köllnische Heide/ Weiße Siedlung)
- Familienzentrum Droryplatz (Richard Kiez)
- Mutter-Kind-Treff Shehrazad (Richard Kiez)
- Familienbildungszentrum FABIZ (Körner Kiez)
- Familienzentrum Vielfalt (Silbersteinstraße)
- Haus der Familie (Glasower Straße)
- Kinderwelt am Feld (Oderstraße am Tempelhofer Feld)
- Familienpunkt Jahnstraße (Britz)
- Familienzentrum Britz an der Kita Sonnenkäfer (Britz)
- Evangelisches Familienzentrum Rudow (Rudow)
- Groopies (Gropiusstadt)
- Lipschitzkids (Gropiusstadt)
- Familientreff Buckow (Ringslebenstraße)
- FamilienForum High-Deck (Köllnische Heide/ Weiße Siedlung)
- Familienzentrum NW 80 (Rudow)

Familienzentren an Grundschulen

- Familienzentrum an Grundschule auf dem Campus Efeuweg (Gropiusstadt)
- Familienzentrum an Grundschule an der Hermann-Boddin-Grundschule (Neukölln-Mitte)

Kooperationspartner:innen und Strukturen im Hinblick auf die Präventionskette

Die Neuköllner Präventionskette im Bereich der Frühen Hilfen und Familienförderung umfasst ein aktives Netzwerk von Fachkräften und Institutionen, das darauf abzielt, (werdende) Eltern und Kinder frühzeitig, ganzheitlich und nachhaltig zu unterstützen. Gerade im Alter von 0 bis 3 Jahren ist eine enge Kooperation zwischen den verschiedenen Bereichen notwendig, um Entwicklungsrisiken früh zu erkennen und präventiv gegenzusteuern.

Bereits 2005 etablierte sich in Neukölln der „Arbeitskreis Frühprävention Nord“, der ressortübergreifend Vertretungen der ortsansässigen freien und öffentlichen Jugendhilfe und des Neuköllner Gesundheitsamtes miteinander verknüpft. Das Pendant im Süden von Neukölln nennt sich „Arbeitskreis Frühprävention Süd“.

4.1.2 Projekt „Stadtteilmütter“

Die Idee zum **Projekt Stadtteilmütter** entstand bereits im Jahr 2004 in Berlin Neukölln beim Projektträger **Diakoniewerk Simeon gGmbH**. Die Stadtteilmütter, eindeutig zu erkennen an Ihren roten Schals und den mit Informationsmaterial gefüllten Umhängetaschen, übernehmen fundamental wichtige Aufgaben bei der Integration (neu) zugewanderter Familien.

Arbeitsuchende Frauen, vorrangig mit Migrationsgeschichte, werden ein halbes Jahr lang zu Themen rund um die Entwicklung und Erziehung von Kindern qualifiziert, um anschließend ihr Wissen im Rahmen der aufsuchenden Familienarbeit anderen Familien weiter zu geben. Durch die Qualifizierung als Stadtteilmutter erhalten die Frauen eine berufliche Qualifikation und damit

In beiden Arbeitskreisen sind zum einen multiprofessionelle Fachkräfte aus allen vier Bezirksregionen und zum anderen aus allen relevanten Institutionen vertreten, um kontinuierlich im Austausch zu bleiben. Für eine gelingende Zusammenarbeit ist die Kenntnis über Kompetenzen sowie Grenzen anderer Professionen bedeutsam. Das umfassende Konzept der Neuköllner Präventionskette zielt darauf ab, durch passgenaue und lückenlose Unterstützung langfristig positive Entwicklungschancen zu schaffen. Dies deckt sich mit dem Ziel der Frühen Hilfen und Familienförderung, durch präventive Maßnahmen Familien bessere Startbedingungen zu bieten. Der Erhalt sowie Ausbau der Frühen Hilfen und Angebote im Bereich der Familienförderung aufgrund höherer Bedarfe, steigender Kosten und vielen Familien in Armutslagen ist eine notwendige Maßnahme in Neukölln.

den Zugang zu einer ersten Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt.

Die Ansprache der Familien erfolgt niederschwellig und auf unterschiedliche Weise, in einer Einrichtung (Kita oder Schule), einem Familienzentrum oder im Rahmen der offenen Sprechstunden beim Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD). Häufig werden Stadtteilmütter auch über Mundpropaganda innerhalb ihrer Communities weiterempfohlen oder sie bekommen auf Festen, Kiezveranstaltungen oder auf dem Spielplatz Kontakt zu anderen Müttern.

Zentraler Aspekt und entscheidender Faktor für die positive Wirkung des Projektes liegt im aufsuchenden Ansatz, bei dem Frauen nicht-deutscher Herkunft Familien ihrer eigenen Community und in ihrem eigenen Kiez besuchen, um mit diesen grundlegende Themen der Erziehung und Bildung zu diskutieren. Eltern werden von den Stadtteilmüttern differenziert informiert sowie darin bestärkt und motiviert, ihre Kinder aktiv zu fördern.

Die Sensibilisierung von noch nicht an Kitas angebundene Eltern für eine frühe Deutschsprachförderung ihrer Kinder sowie die Stärkung elterlicher Kompetenzen in allen Fragen der Erziehung durch umfassende Informationen und Anregungen steht im Fokus des Konzeptes. Stadtteilmütter bauen Brücken für die Familien zum vorhandenen Hilfenetz vor Ort. Täglich sind sie mit Informationsmaterialien über Erziehungs-, Bildungs- und Gesundheitsfragen unterwegs oder in Familiencafés, in Kindertagesstätten und Grundschulen anzutreffen.

Es werden sowohl Folgen von Armut bei den Hausbesuchen und in den Elterncafés von den Müttern angesprochen bzw. sichtbar gemacht als auch Scham im Kontext von Armut abgebaut. Für die Stadtteilmütter stellt die Lebensrealität der Familien und ihrer Kinder eine tägliche Herausforderung dar – sowohl auf struktureller als auch auf psychosozialer Ebene. Kinderarmut in Neukölln wirkt sich direkt auf die Teilhabechancen, Entwicklungsmöglichkeiten und das Wohlbefinden der betroffenen Kinder aus.

Beispielhafte Themen, die die Stadtteilmütter im Kontext Armut bearbeiten

Wie bereits beschrieben, leben in Neukölln viele Familien mit Kindern in überbelegten Wohnungen.⁴¹ Nicht nur ist der Wohnraum knapp, zusätzlich sind Familien von Wohnungsverlust oder Zwangsräumungen bedroht. Diese Unsicherheit wirkt sich massiv auf das Sicherheitsgefühl von Kindern aus.

Gesunde Ernährung ist in armutsbetroffenen Haushalten häufig nicht realisierbar. Viele Familien

⁴¹ Ausführliche Informationen siehe Kapitel 4.5 Querschnittsthema: Wohnen

greifen mangels finanzieller Mittel und Zeit auf günstige, stark verarbeitete Lebensmittel zurück. Frisches Obst, Gemüse oder vollwertige Mahlzeiten sind selten fester Bestandteil des Alltags. Die Folge sind ernährungsbedingte Gesundheitsprobleme wie Übergewicht, Konzentrationsschwierigkeiten oder Mangelerscheinungen – insbesondere bei Grundschulkindern. Vor einigen Jahren war das Interesse bei den Hausbesuchen tatsächlich groß, wenn die Stadtteilmütter über die Ernährungspyramide referierten und über eine ausgewogene Ernährung sprachen. Heute ist das Interesse besonders groß, wenn es um kostenlose Essensausgabe geht oder um Eltern-Kind-Angebote, welche mit einer Mahlzeit verbunden sind.

Auch bei den Elterncafés an Schulen und Kitas können die Mütter immer weniger Geld für ein Frühstück spenden bzw. Lebensmittel zum Frühstück mitbringen. Reste von diesen gemeinsamen Frühstückten werden sehr gerne mit nach Hause genommen.

Freizeitangebote wie Sport, Musikschule, Theater oder Ferienfahrten sind wichtige Faktoren für soziale Integration und Persönlichkeitsentwicklung – doch sie bleiben vielen armutsbetroffenen Kindern in Neukölln verwehrt. Häufig fehlt das Geld für Mitgliedsbeiträge, Ausrüstung, Instrumente oder Fahrkosten. Eltern, insbesondere Alleinerziehende, können Freizeitaktivitäten zeitlich oft nicht begleiten. Hinzu kommen soziale Barrieren: Eltern mit geringen Sprachkenntnissen oder wenig Wissen über lokale Angebote melden ihre Kinder seltener an – aus Unsicherheit oder Angst vor Ablehnung. Stadtteilmütter haben hier eine wichtige Lotsenfunktion, um Familien gezielt auf niedrigschwellige, geförderte oder kostenfreie Angebote hinzuweisen und sie aktiv bei der Inanspruchnahme zu unterstützen.

Mütter mit Migrationsgeschichte erleben zusätzlich strukturelle Diskriminierung, fehlende Anerkennung von Abschlüssen und sprachliche Barrieren. Ihre Kinder übernehmen oft Dolmetschrollen oder verantwortungsvolle Aufgaben im Alltag. Erfahrungen von Rassismus erschweren in vielen Fällen den Zugang zu Regelangeboten.

Ziele und Auswirkungen ihrer Arbeit:

Die Folgen von Kinderarmut in Neukölln sind vielschichtig – sie betreffen Grundbedürfnisse ebenso wie soziale Teilhabe, Bildung und psychische Stabilität.

Im Bereich von Kinderarmut versuchen die Stadtteilmütter diese zu erkennen und Betroffenen einen niedrigschwelligen Zugang zu sozialen Einrichtungen zu ermöglichen. Sie leisten Alltagsunterstützung, Informationsvermittlung, psychosoziale Beratung und Begleitung und

strukturelle Interessenvertretung. Ziel ist es, betroffene Familien nicht nur zu entlasten, sondern auch zu befähigen: damit Kinder trotz Armut gesund aufwachsen, sich entwickeln und soziale Teilhabe erfahren können.

Das Projekt kann nur so erfolgreich sein, wie es vernetzt ist. Bereits in der Basisqualifizierung, in den ersten sechs Monaten der Projektarbeit, lernen alle Stadtteilmütter die wichtigsten bezirklichen und regionalen Kooperationspartner:innen kennen und besuchen diese in ihren Beratungsstellen und Büros. So können bei Beratungsbedarf schnell und effizient die passenden Beratungsangebote empfohlen bzw. Familien an die Hand genommen und dorthin begleitet werden.

Es sind vor allem die kleinen Erfolgserlebnisse, die den Stadtteilmüttern beweisen, dass ihre Arbeit etwas bewirkt. Etwa, dass Mütter eine empfohlene Beratungsstelle aufsuchen oder ihr Kind in der Kita anmelden. Oder, dass regelmäßig vorgelesen oder weniger ferngesehen wird und zu Hause mehr Obst und Gemüse auf den Tisch kommt.

Der Zugang zu den Müttern mit Migrationsgeschichte ist leichter, weil es keine Sprach- und Kulturhürden zu überwinden gibt. Die Akzeptanz von Veränderungsvorschlägen ist groß, weil Familien einer Stadtteilmutter, die die Lebenssituation mit ihnen teilt, oftmals mehr vertrauen als anderen institutionellen Projekten.

Die Stadtteilmütter selbst erfahren durch ihre Erwerbstätigkeit mehr finanzielle Unabhängigkeit, Anerkennung und Respekt für ihre aufklärenden und helfenden Familienbesuche von anderen Menschen aus ihren Communities, den Mitarbeitenden der Bildungseinrichtungen sowie von politisch Verantwortlichen und werden dadurch in ihrem Selbstbewusstsein nachhaltig gestärkt. Kinder erleben ihre Mütter als eigenständige und anerkannte Multiplikatorinnen, was ihre eigenen Bildungsbestrebungen unterstützt.

Durch die Stadtteilmütter wird nachweislich eine größere gesellschaftliche und politische Teilhabe für Menschen mit Migrationsgeschichte und Geflüchteten ermöglicht. Durch sie werden Zugänge geschaffen, zum Beispiel zu Angeboten der Jugendhilfe, des Bildungswesens, zum Arbeitsmarkt, die die Bildungs-, Ausbildungs- und Arbeitschancen erhöhen, und für Stadtteilmütter selber und die Familien. Es wird ein Fokus auf die Prävention gelegt aber gleichzeitig aktive Hilfe in Akutsituationen angeboten.

4.1.3 Projekt „Koordinierungs- und Anlaufstelle für Alleinerziehende in Neukölln“

Stärkung der Neuköllner Alleinerziehenden durch ganzheitliche Beratung und niedrigschwellige Angebote

Fast jede dritte Familie in Neukölln erzieht ihre Kinder allein oder getrennt. Insgesamt leben 30.359 Familien mit mindestens einem minderjährigen Kind im Bezirk, davon sind 9.117 alleinerziehend.⁴² Das Projekt „Koordinierungs- und Anlaufstelle für Alleinerziehende in Neukölln“ bietet umfassende Unterstützungs- und Beratungsangebote für Alleinerziehende, Getrennterziehende, Einelternfamilien sowie Soloschwangere an.⁴³ Die Arbeit der Koordinierungs- und Anlaufstelle ist armuts-, diversitätssensibel und Rassismus-kritisch ausgerichtet. Zwei Fachkräfte, eine Beraterin und eine Netzwerk-Koordinatorin, sind für das Projekt zuständig. Sie arbeiten eng mit bezirklichen Akteur:innen, Fachkräften, Integrationslots:innen, Stadtteilmüttern, der bezirklichen Verwaltung und weiteren für die Zielgruppe relevanten Akteur:innen zusammen. Das Projekt vertritt die Interessen von Alleinerziehenden in bezirklichen Gremien und beteiligt sich an der konzeptionellen Weiterentwicklung bezirklicher Angebote für Alleinerziehende. Das Ziel besteht darin, Alleinerziehende auf dem Weg zu mehr Selbstwirksamkeit und Eigenständigkeit zu begleiten.

Wie sieht eine Beratung aus?

In der Informations- und Verweisberatung überwiegen die Fragen zur finanziellen Absicherung von Alleinerziehenden. Die Existenzsicherung ist das zentrale und am häufigsten nachgefragte Beratungsthema. Weiterhin informieren sich Alleinerziehende insbesondere nach Trennung zu familienrechtlichen Angelegenheiten.

Häufig werden allgemeine Fragen bei multiplen Problemlagen besprochen:

- „Welche Ansprüche habe ich in meiner Situation auf welche Leistungen?“
- „Was kann ich tun, wenn ich mich scheiden lasse und kein Geld für eine Anwältin/einen Anwalt habe?“
- „Wohin kann ich mich wenden, wenn ich Mietrückstände oder viele Schulden habe?“
- „Welche Möglichkeiten habe ich mein Kind versorgen zu lassen, während ich krank bin?“
- „Wie bekomme ich eine neue Wohnung mit angemessenem Wohnraum für mich und meine Kinder?“
- „Wie kann ich mit dem Druck der Ämter oder der Väter““ umgehen?“

Einfache Fragen werden direkt in der Beratung bearbeitet. Für komplexe Sachverhalte werden

⁴² Amt für Statistik Berlin-Brandenburg: Leben in Berlin (Stand 2022) - Demographische und sozioökonomische Daten. <https://www.leben-in-berlin.statistik-berlin-brandenburg.de/> (Zugriff am: 30. Juni 2025).

⁴³ Im Weiteren wird der Oberbegriff Alleinerziehende für diese Gruppe verwendet.

⁴⁴ 2024 waren 92% der Ratsuchenden weiblich. Öfter berichteten alleinerziehende Mütter von ihren Sorgen, die sie durch den Druck der Väter verspüren.

individuelle Lösungsansätze entwickelt. In einigen Themenbereichen wird an Fachberatungsstellen weitervermittelt, die z. B. Themen zum Umgang mit gesundheitlichen Einschränkungen der Kinder oder der gesellschaftlichen Teilhabe in den Fokus nehmen. Kostenfreie Rechtsberatungsangebote, insbesondere zu familienrechtlichen Fragestellungen, stoßen auf hohe Nachfrage.

Alleinerziehend als Armutsrisiko

Alleinerziehende in Neukölln sehen sich häufig mit einem sehr komplexen Bündel aus sich gegenseitig verstärkenden Herausforderungen konfrontiert. In der Projektarbeit zeigt sich, dass die Ratsuchenden oft mehrere Leistungen gleichzeitig bei unterschiedlichen Behörden beantragen müssen, möglichst zeitnah, um ihre Existenz zu sichern. Hinzu kommen weitere Hürden, beispielsweise das Vorlegen beglaubigter Übersetzungen oder sprachliche Herausforderungen, die zu zeitversetzten Antragstellungen führen. Da für verschiedene Leistungen unterschiedliche Behörden zuständig sind, kommt es vor, dass Leistungen verspätet ausgezahlt oder gar nicht erst beantragt werden. Dies kann zu Verschuldung und unbezahlten Rechnungen führen. Alleinerziehende müssen in solchen Fällen schnell handeln und gleichzeitig ihr eigenes Leben sowie das ihrer Kinder organisieren. Viele Ratsuchende leben ohne Herkunftsfamilie und ohne verlässliches familiäres Netzwerk im Bezirk. Sie müssen ihre Situation daher weitgehend allein bewältigen. Entlastungsleistungen für ihre Familien und Kinder sind einigen nicht bekannt oder es wird angenommen, dass sie nicht die nötigen Voraussetzungen erfüllen. Ebenso haben nicht alle die notwendige Zeit Anträge auszufüllen und Nachweise sorgsam aufzubewahren und einzureichen. So betrug die Teilhabequote in Berlin nach dem Bildungs- und Teilhabepaket im Jahr 2022 lediglich nur 10 % bewilligter Leistungen.⁴⁵

Diese Nachteile wirken sich kumulativ auf die Lebenssituation von Alleinerziehenden aus. Ohne ausreichende öffentliche Unterstützung können sie sich aus dieser Spirale nur schwer befreien. Dadurch wird die strukturelle Armutsgefährdung verstärkt und das Armutsrisiko steigt erheblich. In der Beratung der Anlaufstelle wird deutlich, dass viele Alleinerziehende, insbesondere Mütter, trotz großer Belastungen hoch funktional sind und ihren Alltag gut strukturieren und bewältigen. Statistisch gesehen sind 71% aller alleinerziehenden Mütter in Deutschland erwerbstätig, davon arbeiten 46% in Vollzeit oder vollzeitnah.⁴⁶ Die Erwerbstätigkeit von alleinerziehenden Müttern

⁴⁵ Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband - Gesamtverband e. V., 2023

⁴⁶ Als vollzeitnah gilt in der Statistik eine Erwerbstätigkeit mit mehr als 32 Stunden pro Woche: Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2012

hängt stark vom Alter der Kinder ab. Je älter die Kinder, desto häufiger gehen die Alleinerziehenden einer Erwerbstätigkeit nach.⁴⁷

Neuköllner Alleinerziehende berichten, dass beim Umgang mit ihren Kindern meist keine Zeit für das gemeinsame Lesen, das Üben von schulischen Inhalten oder die individuelle Förderung grundlegender Fähigkeiten bleibt. Das hat direkte Auswirkungen auf die Bildungschancen der Kinder. Angebote wie die Hausaufgabenhilfe in Kinder- und Jugendzentren können oft nicht genutzt werden, da der zusätzliche Fahr- oder Betreuungsaufwand, der von nur einem Elternteil getragen werden muss, meist nicht zu bewältigen ist.

Die Kinder der Betroffenen haben zwar formal Zugang zu den Angeboten, werden bei der Umsetzung jedoch faktisch alleingelassen.

Regelmäßig stattfindende Gruppenangebote als Hilfe zur Selbsthilfe

- Empowerment-Workshops für Alleinerziehende: → Stärkung eigener Ressourcen, Entwicklung des Peer-Zusammenhalts und Strategien für die Bewältigung belastender Alltagssituationen
- Gruppen-Beratungsangebote für Alleinerziehende: → Orientierung bei Leistungsansprüchen, Stärkung der Einkommenssituation von Einelternfamilien
- Beratung bei Geburtsvorbereitungskursen für Soloschwangere in Familienzentren: → Frühzeitige Wissensvermittlung zu Leistungsansprüchen und Unterstützung im Bezirk
- Feste für Alleinerziehende und ihre Kinder: → Stärkung des Gemeinschaftsgefühls für alleinerziehende Eltern als auch Kinder von Allein-, Getrennterziehenden und Solomüttern, Abbau von Stigmatisierung, kostenfreie Entlastung und Freude für Kinder, Erholung und mentale Entlastung für Eltern, Sichtbarkeit und politische Signalwirkung

Darüber hinaus engagiert sich das Projekt in der Sensibilisierung der Fachöffentlichkeit. In regelmäßig stattfindenden Workshops werden Fachkräfte der Familienarbeit geschult sowie Multiplikator:innen qualifiziert. Auf diese Weise wird ein armutssensibles Bewusstsein gefördert, das dazu beiträgt, Alleinerziehende in allen Kontexten besser wahrzunehmen und zu unterstützen. Trotz der erzielten Fortschritte ist der Bedarf an professioneller, niedrigschwelliger, nachhaltiger und breit aufgestellter Hilfe weiterhin groß.

Dieses Engagement zeigt zwar Wirkung mit steigender Beratungsnachfrage, gleichzeitig machen die strukturellen Armutrisiken deutlich, dass die Rahmenbedingungen für Alleinerziehende über diese Arbeit hinaus weiterentwickelt und niedrigschwellige Strukturen gestärkt werden müssen.

Anmerkungen:

Das Projekt „Koordinierungs- und Anlaufstelle für Alleinerziehende in Neukölln“ wird gefördert aus Mitteln der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung, Abteilung Frauen und Gleichstellung. Der Träger ist der Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Berlin. In jedem Bezirk gibt es eine Koordinierungs- und Anlaufstelle für Alleinerziehende.

⁴⁷ Vgl. ebd.

4.1.4 FamilienServiceBüro Neukölln

Finanzielle Leistungen des Jugendamtes und Bildung und Teilhabe

Das FamilienServiceBüro Neukölln ist eine zentrale Anlaufstelle für Familien im Bezirk mit vielfältigen Fragen und Anliegen rund um Leistungen des Jugendamtes. Im Mittelpunkt stehen insbesondere die Beratung zu Elterngeld, Unterhaltsvorschuss, Kita- und Hortgutscheinen und Beistandschaften. Darüber hinaus informiert das FamilienServiceBüro zu ergänzenden Hilfen wie Kinder- und Jugendreisen, die nicht nur zur Erholung, sondern auch zur sozialen Teilhabe und Persönlichkeitsentwicklung beitragen können, sowie Angeboten aus dem Bildungs- und Teilhabepaket.⁴⁸

Bei Bedarf erfolgt eine Vermittlung an die Familienkasse oder an die bezirkliche Alleinerziehendenberatung. Das FamilienServiceBüro unterstützt auch dann, wenn Anliegen nicht unmittelbar in die Zuständigkeit des FamilienServiceBüro fallen. Die Zusammenarbeit erfolgt eng mit den Fachabteilungen des Jugendamts, dem Kinder-, Jugend- und Gesundheitsdienst (KJGD), den Regionalen Sozialen Diensten (RSD), Kitas, Schulen, Stadtteilzentren, freien Trägern sowie weiteren Ämtern und zivilgesellschaftlichen Partnern.

Folgen von Armut und Herausforderungen für von Armut betroffene Kinder, Jugendliche und Familien

In der täglichen Beratungspraxis des FamilienServiceBüros wird deutlich, dass Armut häufig mit struktureller Überforderung einhergeht. Schätzungsweise über 80 % der Ratsuchenden beziehen soziale Leistungen - darunter Unterhaltsvorschuss, Elterngeld, Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket, oder Leistungen des Sozialamtes bzw. Jobcenters. Die meisten Familien haben ein sehr geringes oder ein Einkommen, welches sich ausschließlich aus Sozialleistungen ergibt.

Oft sind die das FamilienServiceBüro aufsuchenden Eltern alleinerziehend, haben mehrere Kinder und keinen Schul- oder Berufsabschluss, was den Zugang zum Arbeitsmarkt zusätzlich erschwert. Viele Familien leben in beengten Wohnverhältnissen, oft mit vier oder mehr Personen in einer kleinen Wohnung.

Es mangelt an Rückzugsräumen, an Kindermöbeln oder grundlegender Ausstattung. Nicht selten

⁴⁸ Beratung zum Bildungs- und Teilhabepaket: <https://but-beratung.de/>

fragen Eltern im Gespräch nach Möglichkeiten der Unterstützung bei Babyausstattung oder Kinderzimmereinrichtung, was ebenfalls auf prekäre finanzielle Verhältnisse hinweist. Häufig berichten Familien von Leistungskürzungen, deren Gründe sie nicht nachvollziehen können, weil ihnen das Verständnis für Bescheide von Behörden und Ämtern fehlt. Es kommt regelmäßig vor, dass diese Elternteile von Behörde zu Behörde geschickt werden, Anträge voneinander abhängen und Unterlagen mehrfach eingereicht werden müssen.

Dies führt zu Überforderung, Frustration und Resignation. Manche verlieren den Überblick darüber, welche Anträge sie gestellt oder wo sie Unterlagen eingereicht haben. Dann kommen sie mit der Bitte um Klärung in das FamilienServiceBüro. Dort werden die Elternteile in solchen Fällen sowohl mental als auch durch strukturierte Erläuterungen der jeweiligen Verfahrensschritte unterstützt.

Die Sprachbarrieren sind dabei ein zentrales Hindernis: Viele Ratsuchende sprechen nur wenig oder gar kein Deutsch, weshalb häufig Kinder zum Übersetzen mitgebracht werden oder auf technische Hilfsmittel wie Übersetzungsapps und teilweise die Unterstützung der Integrationslots:innen zurückgegriffen wird. Trotz dieser Hürden zeigen viele Familien eine hohe Gesprächsbereitschaft, erzählen offen von ihrer Lebenslage und suchen gezielt Hilfe. Dabei zeigt sich deutlich: Armut ist kein Randphänomen – sie prägt den Alltag eines Großteils der Familien, die zu den Beratungen kommen.

Ziele und Wirkungsweisen des FamilienServiceBüro

Ziel der Arbeit ist es, Familien frühzeitig, verlässlich und niedrigschwellig zu unterstützen. Durch eine strukturierte und empathisch geführte Erstberatung wollen die Mitarbeitenden im FamilienServiceBüro Orientierung bieten, Zugänge erleichtern und gleichzeitig vorhandene Ressourcen der Familien stärken. Die Beratung erfolgt bewusst in alltagsnaher Sprache. Anträge werden nicht für, aber gemeinsam mit den Familien bearbeitet. Die Arbeit des FamilienServiceBüros wirkt präventiv: Durch Stabilisierung, Transparenz und persönliche Zuwendung wird der Zugang zu Leistungen erleichtert und eine nachhaltige Nutzung von Unterstützung ermöglicht. Viele Familien suchen den Kontakt wiederholt oder empfehlen das Angebot weiter – ein Hinweis auf das Vertrauen, das die Mitarbeitenden durch diese Arbeitsweise aufbauen konnten.

Zugänge für besonders benachteiligte Adressat:innen

Um insbesondere benachteiligte Familien zu erreichen, werden die Angebote bewusst niederschwellig gehalten. Dazu gehören offene Sprechzeiten ohne Terminvergabe, eine bürgernahe Gesprächsführung sowie freundlich und barrierearm gestaltete Beratungsräume. Viele Familien werden zudem durch die Präsenz der Mitarbeitenden aus dem FamilienServiceBüro bei Elterncafés, Stadtteilstesten, Berufsmessen und Informationsveranstaltungen erreicht.

Ab Juni 2025 bietet das FamilienServiceBüro eine feste mobile Sprechstunde in den Gropiuspassagen an. Darüber hinaus wird derzeit ein zielgruppengerechtes Social-Media-Konzept entwickelt, da viele Ratsuchende nicht über klassische Kanäle wie E-Mail erreichbar sind. Sobald neue Informationen oder Angebote vorliegen, werden diese gezielt über bestehende Netzwerke gestreut – insbesondere über die Quartiersmanagements, Stadtteilmütter sowie weitere Kooperationspartner:innen im Sozialraum.

4.2 Hilfen zur Erziehung und Soziale Dienste

„ Wir erleben viele Familien, die in ganz, ganz engen Wohnverhältnissen leben, wo sich Kinder ein Zimmer teilen müssen mit ihren drei Geschwistern, keinen eigenen Schreibtisch haben, wo Familien auch in Angst leben, von Obdachlosigkeit bedroht zu sein. Wir sind auch für viele Familien zuständig, die in Wohnheimen leben und auch keinen eigenen Wohnraum haben. Und auch Familien, die sich an uns wenden, die in Wohnungen leben, die verschimmelt sind, was auch nicht selbst verschuldet ist, sondern wo einfach die Hausverwaltung auch nicht unterstützt, und auch Säuglinge irgendwie groß werden und Asthma kriegen, das ist uns alles schon begegnet. Verzweifelte Familien, die Existenzängste haben und dadurch halt auch so die Teilhabe natürlich nicht in allen Bereichen möglich ist. Das ist halt gravierend, die wissen sich nicht zu helfen, wo finde ich was hier im Kiez, wo bekomme ich die Unterstützung, weil die Teilhabe eigentlich durch diese anderen Problematiken, die so präsent sind, gar nicht gewährleistet werden kann. Und ich glaube, woran wir noch die Armut erkennen, sind ja die Wohnverhältnisse, aber auch, wenn wir Meldungen kriegen, dass die Kinder kein Frühstück mit in die Schule bringen oder zahnärztliche Meldungen, wir haben so viele Kinder, die keine Krankenversicherung haben, das finde ich schon auch wirklich auffällig, oder alleine die Meldung, es fehlen wieder Schulmaterialien, was Voraussetzung ist natürlich, dass man am Unterricht teilnehmen kann, aber was vielleicht auch gar nicht nur der Faktor Geld ist, sondern einfach die ganzen vielen Faktoren, die dadurch einfach entstehen, dass die Eltern da natürlich auch priorisieren, mit abwägen müssen. - Fachkraft aus dem RSD in der BZR Nord-Ost, Kölnische Heide

Wenn Familien in schwierige Lebenslagen geraten, ist eine verlässliche Unterstützung notwendig, um das Wohl der Kinder zu sichern und ihre Entwicklung zu fördern. Der Bezirk bietet über die Hilfen zur Erziehung sowie die Sozialen Dienste ein Netz von Beratungs-, Schutz- und Unterstützungsangeboten. Diese reichen von der Arbeit der Regionalen Sozialen Dienste bis zu spezialisierten Fachdiensten. Der folgende Teil gibt zunächst einen Einblick in die bezirklichen Daten der Hilfen zur Erziehung und Eingliederungshilfe nach SGB VIII. Anschließend stellen die Beiträge der Mitarbeitenden aus dem Jugendamt vertieft die Strategien im Kontext der Armutsprävention im jeweiligen Arbeitsbereich dar.

Statistische Ausgangslage: Anteil Kinder und Jugendlicher mit Hilfen zur Erziehung (HzE)

Der Indikator gibt Auskunft darüber, wie viele Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis unter 21 Jahren in Neukölln Hilfen zur Erziehung (HzE) und Eingliederungshilfe nach dem Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) erhalten. Dabei umfasst er verschiedene Formen der Hilfe, die sowohl in der Familie (ambulant und teilstationär) als auch außerhalb der Familie (stationär) stattfinden. Ambulante Hilfen beinhalten therapeutische und sozialpädagogische Unterstützung, teilstationäre Hilfen erfolgen in Tagesgruppen oder teilstationärer Familienpflege und stationäre Hilfen umfassen Unterbringungen in Einrichtungen oder Vollzeitpflege.

Eltern und Kinder haben einen Rechtsanspruch auf diese Form der Unterstützung, wenn ohne sie die gesunde Entwicklung des Kindes oder Jugendlichen so stark gefährdet ist, dass körperliche oder seelische Beeinträchtigungen zu befürchten sind. Die Bereitstellung von Hilfen zur Erziehung

und Eingliederungshilfe nach SGB VIII erfolgt in der Regel über das zuständige Jugendamt vor Ort.

Der Anteil von Kindern und Jugendlichen, die HzE oder Eingliederungshilfen erhalten, gibt somit Hinweise auf die regionalen Belastungen und Unterstützungsbedarfe, wie beispielsweise Erziehungsschwierigkeiten, familiäre Krisen oder Fälle von Kindeswohlgefährdung und ist deshalb wichtig, um die soziale Lage des Bezirks zu beschreiben. Die Entwicklung der Fallzahlen und Anteilswerte hängt von verschiedenen Faktoren ab, wie zum Beispiel sozialstrukturellen Bedingungen, Erziehungskompetenz der Eltern, demografischen Veränderungen und der Verfügbarkeit von Unterstützungsangeboten sowie frühzeitigen, niedrigschwelligen präventiven Angeboten – aber auch den personellen Kapazitäten für Beratung seitens der Mitarbeiter:innen im Regionalen Sozialdienst (RSD). Da prekäre Verhältnisse, wie beengte Wohnverhältnisse, zu diversen Belastungen führen, kann Armut ein beeinflussender Faktor für Unterstützungsbedarfe sein. Gleichzeitig ist jedoch wichtig anzumerken, dass der Bedarf an Hilfen zur Erziehung (HzE) nicht zwangsweise durch Armut verursacht wird, vielmehr spielen auch andere Faktoren, wie beispielsweise Trennungssituationen, Gewalt oder psychosoziale Belastungen eine Rolle.

Folgendes Diagramm zeigt die Entwicklung des Anteils der Kinder und Jugendlichen im Alter von 0 bis unter 21 Jahren, die HzE und Eingliederungshilfe erhalten, im Verhältnis zu allen Einwohner:innen unter 21 Jahren im Neuköllner und Berliner Durchschnitt von den Jahren 2016 bis 2024.

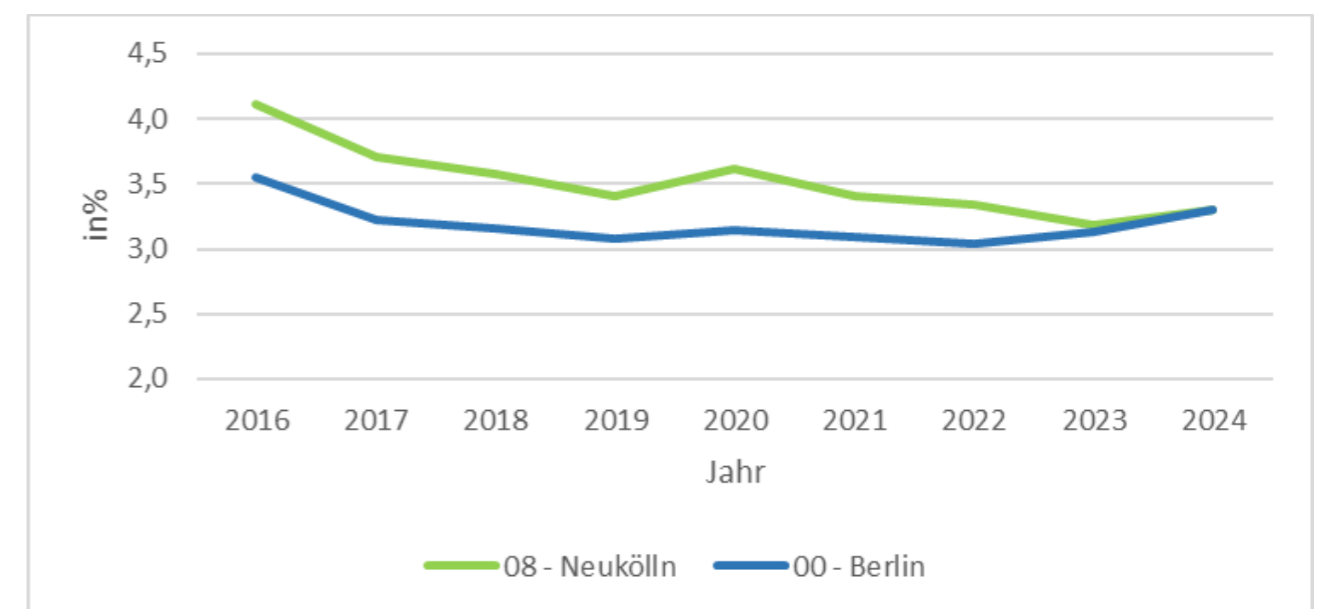


Abbildung 17: Anteil Kinder und Jugendlicher mit Hilfen zur Erziehung (HzE) und Eingliederungshilfe an Einwohner:innen im Alter unter 21 Jahren in Neukölln und Berlin von 2016 bis 2024

Auf dem Bild ist zu sehen, dass der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die HzE erhalten, in beiden Fällen im Jahr 2016 noch deutlich höher war (Neukölln: 4,1%; Berlin: 3,6) als im Jahr 2024. Auch wenn in beiden Fällen ein kontinuierlicher Rückgang zu beobachten ist, ist der Rückgang in Neukölln stärker als in Berlin. So sind die Durchschnittswerte im Jahr 2024 in Berlin (3,3%) und Neukölln (3,3%) sogar gleich.

Gleichzeitig fällt in Neukölln 2020 eine kurze Steigerung des Anteils auf, die möglicherweise in Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie steht.

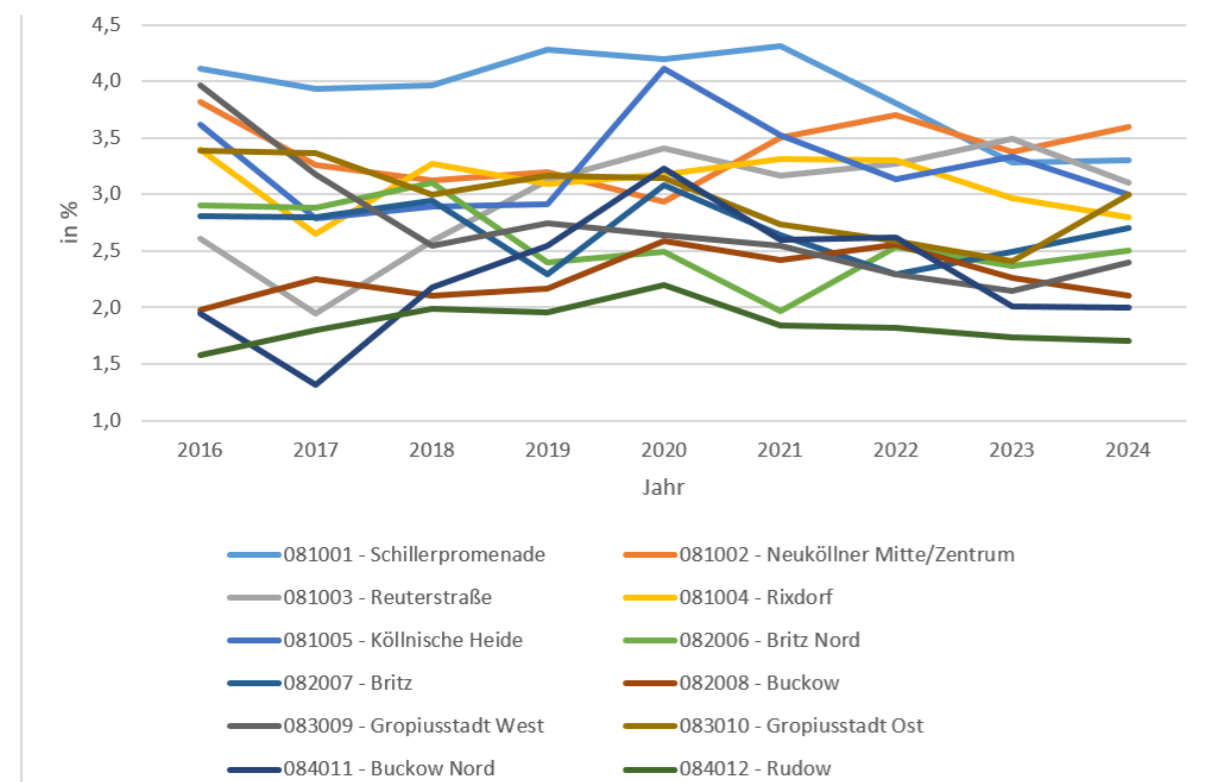


Abbildung 18: Anteil Kinder und Jugendlicher mit Hilfen zur Erziehung (HzE) an Einwohner:innen im Alter unter 21 Jahren im Jahr 2024 in den Neuköllner Bezirksregionen

Besonders in den Bezirksregionen Köllnische Heide, Buckow Nord und Britz ist im Jahr 2020 ein deutlicher Anstieg des Anteils von Kindern und Jugendlichen, die HzE erhalten, zu sehen, während in der Bezirksregion Neuköllner Mitte/Zentrum im gleichen Zeitraum sogar ein Rückgang zu beobachten ist. Interessant ist zudem der Vergleich von Neukölln mit anderen Berliner Bezirken, welcher in der folgenden Karte dargestellt wird.

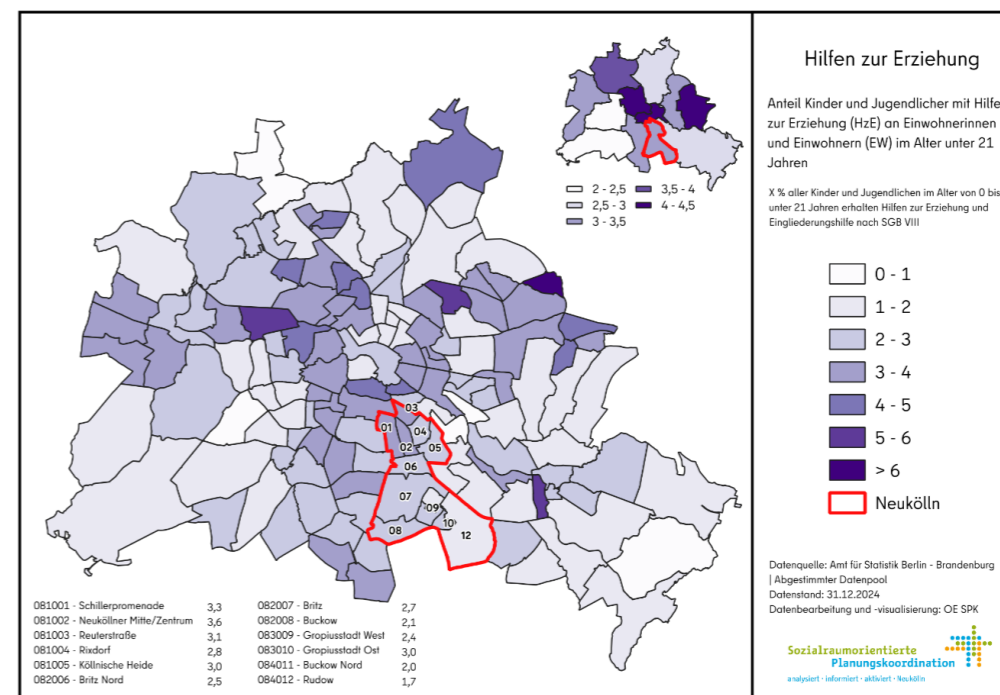


Abbildung 19: Anteil Kinder und Jugendlicher mit Hilfen zur Erziehung (HzE) an Einwohner:innen im Alter unter 21 Jahren in den Berliner Bezirken und Neuköllner Bezirksregionen im Jahr 2024

Im Gegensatz zu anderen armutsrelevanten Indikatoren, wie der Jugendarbeitslosigkeit, der SGB-II-Quote oder den BuT-Leistungen, bei denen Neukölln im Berliner Vergleich meist das Schlusslicht bildet, liegt Neukölln hier im Mittelfeld. Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte und Marzahn-Hellersdorf liegen hier an der Spitze (4% - 4,5%), gefolgt von Reinickendorf (3,5% - 4%). Erst dann kommen die Bezirke Neukölln, Lichtenberg, Tempelhof-Schöneberg und Spandau (3% - 3,5%). Deutlich wird in diesem Bild auch erneut der regionale Unterschied der Bezirksregionen in Neukölln. Der größte Anteil an Kindern und Jugendlichen, die HzE erhalten, ist im Jahr 2024 in der BZR Neuköllner Mitte/Zentrum (3,6%) zu sehen. Den niedrigsten Anteil verzeichnet die Bezirksregion Rudow (1,7%).

Während die Zahl der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung in Neukölln statistisch eher sinkt, steigen auch in Neukölln die Zahl der Meldungen einer möglichen Kindeswohlgefährdung. Nach Einschätzung der Fachkräfte im Jugendamt Neukölln steht dies neben der zunehmenden Sensibilität der Gesellschaft für Fragen des Kinderschutzes vermutlich im Zusammenhang mit den bereits beschriebenen mittel- und langfristigen Folgen der Covid-19-Pandemie auf Kinder und Jugendliche, aber auch Eltern. Gleichzeitig spielen hier auch die sich nach und nach wieder intensivierten Kooperationsstrukturen im Bezirk eine Rolle: Sie unterstützen die Sensibilität aller

Fachkräfte aus den mit Familien befassten Arbeitsgebieten wie beispielsweise Kindertagesstätten, Schulen und Beratungsstellen etc.. Bei Feststellung einer Kindeswohlgefährdung wird sicherlich auch weiterhin häufig der Einsatz einer Hilfe zur Erziehung notwendig und geeignet sein. Dank der guten Kooperationen mit anderen Unterstützungssystemen (wie z.B. Kita, Schulsozialarbeit, Beratungsstellen etc.) und einer ressourcenorientierten Haltung gegenüber den Familiensystemen, können häufig Schutzkonzepte auch erfolgreich ohne den Einsatz von Hilfen zur Erziehung mit der Familie erarbeitet werden.

4.2.1 Armut im Alltag des Regionalen Sozialpädagogischen Dienstes Neukölln - Beobachtungen und Herausforderungen

In der Arbeit des Regionalen Sozialpädagogischen Dienstes (RSD) begegnen Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in Berlin Neukölln täglich den vielfältigen Erscheinungsformen von Armut. Diese wirkt sich nicht nur auf die materielle Lebenslage von Familien aus, sondern beeinflusst die gesamte Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen, insbesondere dann, wenn mehrere Belastungsfaktoren zusammenkommen.

Armut und ihre Auswirkungen auf das Aufwachsen von Kindern

Kinder aus armutsbetroffenen Familien erleben - wie oben beschrieben - häufig strukturelle Benachteiligungen. Bildungsarmut beginnt oft bereits im frühkindlichen Bereich.

Viele Eltern leben in prekären Arbeitsverhältnissen, sind in mehreren Jobs beschäftigt oder befinden sich in unsicheren Beschäftigungssituationen. Das bedeutet nicht nur eine finanzielle Belastung, sondern führt auch zu chronischer Überlastung und fehlenden zeitlichen Ressourcen, um die eigenen Kinder angemessen zu unterstützen und zu fördern.

Die emotionale und psychische Belastung der Eltern - oft verstärkt durch Sorgen um die Existenzsicherung, aufenthaltsrechtliche Unsicherheit oder durch eigene gesundheitliche Einschränkungen - hat Auswirkungen auf ihre Kapazitäten, feinfühlig und stabil auf die Bedürfnisse ihrer Kinder einzugehen.

Ein besonders drastischer Ausdruck von Armut zeigt sich in der alltäglichen Lebensführung: Kinder, die betteln, Familien, die regelmäßig auf die Tafel angewiesen sind, oder Jugendliche, die durch Ladendiebstähle zur finanziellen Entlastung der Familie beitragen sollen.

Auch die Wohnverhältnisse sind häufig problematisch: zu kleine, teils unzureichend ausgestattete Wohnungen, mitunter Notunterkünfte oder Hostels, in denen Familien in nur einem Zimmer zusammenwohnen.

Ein weiteres Beispiel für strukturelle Problemlagen ist die Verknüpfung von Aufenthaltstitel und Transferleistungen. Der Druck, auf Sozialleistungen zu verzichten, um den Aufenthaltsstatus nicht zu gefährden, verhindert häufig eine notwendige Antragstellung. Auch der Kindergeldbezug spielt insbesondere im Zusammenhang mit stationären Hilfen zur Erziehung eine bedeutende Rolle - finanzielle Einbußen durch den Wegfall des Kindergeldes führen regelmäßig zu erheblichem Zögern oder Widerstand gegen Hilfen.

Armut allein stellt keine Kindeswohlgefährdung dar. Sie ist jedoch ein erheblicher Risikofaktor, insbesondere, wenn sie langfristig besteht und mit weiteren Belastungen einhergeht. Fachkräfte im RSD sehen sich mit der Herausforderung konfrontiert, zwischen den Auswirkungen von Armut und elterlicher Vernachlässigung differenziert zu unterscheiden. Die Gefahr besteht darin, Armut mit mangelnder Fürsorge gleichzusetzen - oder umgekehrt: strukturelle Armut zu normalisieren und eine mögliche Gefährdung des Kindeswohls zu spät zu erkennen.

Kinder, die unter den Bedingungen von Armut aufwachsen, haben weniger Gelegenheiten für altersangemessene Umwelterfahrungen. Es ist keine Seltenheit, dass Jugendliche berichten, noch nie aus ihrem Stadtteil - etwa aus Neukölln - herausgekommen zu sein. Das soziale und kulturelle Erfahrungsfeld bleibt begrenzt, was sich wiederum auf die Entwicklung von Selbstwirksamkeit und Zukunftsperspektiven auswirkt.

Was das für die Praxis bedeutet

Die sozialpädagogische Arbeit im RSD muss diese Lebenslagen mitdenken und einordnen. Es braucht einen differenzierten Blick, der zwischen struktureller Benachteiligung und individueller Überforderung unterscheidet. Fachkräfte müssen dabei sowohl ressourcenorientiert als auch realistisch agieren - also Armut weder dramatisieren noch bagatellisieren.

Hilfen müssen deshalb umso mehr partizipativ und niedrigschwellig gestaltet werden. Armutsbedingte Hürden (z. B. fehlende Sprachkenntnisse, Scham oder Überforderung bei Behördenkommunikation) dürfen die Beteiligung an Hilfeprozessen nicht behindern.

Gleichzeitig braucht es auf politischer Ebene eine verlässliche Infrastruktur, die Familien auch außerhalb der Jugendhilfe stärkt – z. B. durch kostenlose Lernförderung, Zugang zu gesundem Essen und eine verlässliche Wohnversorgung.

Armut darf nicht zum alleinigen Erklärungsmuster für kindliche Gefährdung werden. Aber sie muss als zentrale Rahmenbedingung verstanden und entsprechend berücksichtigt werden – in der Hilfeplanung, im Kinderschutz und in der sozialpolitischen Diskussion.

4.2.2 Teilhabefachdienst: Inklusion

Die Herausforderungen der Kinderarmut und der Inklusion von Kindern mit Behinderungen erfordern zusätzlich koordinierte Angebote, da sich Kinderarmut und Behinderung oft gegenseitig verstärken. Besonders betroffen sind Alleinerziehende, die im Bezirk mit über 30 Prozent der Familien stark vertreten sind. Mehrfachdiskriminierungen durch Sprachbarrieren bei alleinerziehenden Müttern mit Migrationsgeschichte erfordern ebenfalls besondere Unterstützungsmaßnahmen.

Parallel zur Kinderarmut ist die Inklusion ein zentrales Anliegen in Neukölln. Der Teilhabefachdienst Jugend sowie die Fachsteuerung Eingliederungshilfe des Jugendamtes Neukölln spielen hierbei eine wichtige Rolle, um individuelle Bedarfe in einer Familie zu erkennen, entsprechende Unterstützung zu leisten sowie passgenaue Hilfen bereitzustellen bzw. zu entwickeln. Hierbei arbeiten die Fachkräfte der öffentlichen und freien Jugendhilfe sowie Eingliederungshilfe eng zusammen.

Ziel ist es, die soziale Integration und gleichberechtigte Teilhabe von Kindern mit Behinderungen im Bezirk zu fördern und Barrieren abzubauen. Der Bezirk arbeitet eng mit freien Trägern, Schulen und Beratungsstellen in diversen Gremien und interdisziplinären Fachteams zusammen, um die Angebote und das Hilfesystem für armutsbetroffene Familien mit beeinträchtigten Kindern kontinuierlich weiterzuentwickeln. Um Familien mit Kindern mit einer drohenden oder bestehenden Behinderung durch den Behördenschwungel zu begleiten, wird zukünftig ein Verfahrenslotse von der Antragstellung über die Prüfung und Gewährung bis zur Bereitstellung der Eingliederungshilfe unterstützen.

Es bestehen vielfältige Angebote und Initiativen, um gezielt diese Kinder und ihre Familien zu unterstützen. Die Inklusion umfasst Zugang zu Freizeitaktivitäten, Beratung und spezialisierter Eingliederungshilfe sowie Unterstützung im ambulanten und stationären Bereich. Im Folgenden werden einige Beispiele ausgeführt:

- Ein beispielhaftes Angebot für Eltern mit geistiger Beeinträchtigung bietet der Träger Jugendwohnen im Kiez im Norden Neuköllns mit ihrer Eltern-Kind-Wohngruppe „Alltag“ an. Eltern und ihre Kinder werden im Alltag von Fachkräften begleitet und erhalten in allen Lebensbereichen Unterstützung, um weiterhin mit ihren Kindern zusammen leben zu können.
- Der Träger Navitas gGmbH hält vielfältige Angebote von der Eingliederungsförderung, ambulanten Beratungsangeboten sowie Hilfestellung zur unterstützten Kommunikation bei Sinnesbeeinträchtigungen kulturübergreifend bereit.
- Die „Kinderwelt am Feld“, eine Kooperation zwischen dem Jugendamt Neukölln und dem Diakoniewerk Simeon, bietet für Menschen von 0 – 15 Jahren offene inklusive Beratungs-, Freizeit- und Bildungsangebote an.
- Das Projekt „Sonnengarten“ bietet einen barrierefreien Garten für Familien mit Kindern mit Behinderungen aus verschiedenen Kulturen zum Austausch und zur gegenseitigen Unterstützung an.
- Das Kindergesundheitshaus bietet für Geschwisterkinder von chronisch kranken oder behinderten Kindern einen kostenlosen Workshop an, damit auch diese Kinder mit ihren Bedürfnissen einen Raum finden.

Diese und viele weitere bestehenden Angebote und Initiativen zeigen, wie vielfältig und vernetzt die Unterstützung von Familien mit behinderten Kindern in Neukölln schon ist und wie Inklusion als Prinzip konkret gelebt wird. Der Aufgabe der kontinuierlichen Weiterentwicklung stellt sich Neukölln gern.

4.3 Schulkinder, Jugendliche und junge Erwachsene

„Was sie noch für Bedarfe haben... Wir sind wie eine Familienergänzungen für die Kinder. Die kommen nach der Schule hier zu uns und bleiben auch bis zum Ende. Wir haben bis 18 Uhr geöffnet und sie erzählen uns von der Schule, von ihrem Leben, von ihren Sorgen, von ihren Ängsten, die sie so mitbringen. Sie erzählen auch viel von Schwierigkeiten zu Hause, die Eltern haben keinen Job, es gibt kein Geld, es gibt Mietschulden. Die Kinder sind sehr belastet. Dafür, dass es Kinder sind, sind sie einfach sehr belastet mit den Problemen ihrer Eltern. Sie begleiten auch oft ihre Eltern zu Terminen. Sie kümmern sich um die jüngeren Geschwister. Sie sind da sehr verbunden und sehr unterstützend für die Familie. Aber dieses Kindsein bleibt manchmal ein bisschen auf der Strecke. Wir merken, wenn sie dann hier sind, wir nennen uns gerne so eine kleine Bubble. Sie können einfach mal alles vergessen und einfach mal Kind sein... Sie müssen sich um niemanden kümmern, sondern es wird sich um sie gekümmert. Das ist das, was man spürt.“ - Fachkraft aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit in der BZR Nord-Ost, Köllnische Heide

Um die Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Bezirk darzustellen, werden im Folgenden zunächst die Daten bezüglich der BuT-Leistungen (Bildung und Teilhabe) sowie die Daten der Jugendarbeitslosigkeit aufgeführt.

Anschließend geben die Beiträge der Mitarbeitenden des Jugendamts aus den Bereichen Kinder- und Jugendarbeit (§11 SGB VIII), mobile Jugendarbeit und Jugendberufshilfe (§13 SGB VIII), Schulsozialarbeit (§13a SGB VIII), sowie der Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten Einblicke in die Praxis.

Statistische Ausgangslage: Bildung und Teilhabe (BuT) und Jugendarbeitslosigkeit

Bildung und Teilhabe (BuT) Leistungen für Grundschüler:innen

Die Leistungen „Bildung und Teilhabe (BuT)“ sind bestimmt für Kinder und Jugendliche bis zur Vollendung des 25. Lebensjahr aus Familien, die Sozialleistungen wie Bürgergeld, Sozialhilfe, Wohngeld oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz beziehen.

Sie umfassen Zuschüsse oder Kostenübernahmen für Tagesausflüge, Klassenfahrten, Sport- und Freizeitaktivitäten, Lernförderung sowie den persönlichen Schulbedarf oder Mittagessen.

„Habt ihr euch schon mal überlegt, dass wir Familien haben, die hier über BUT-Leistungen ein gratis Mittagessen für die Kinder kriegen? Haben die hier zwei oder drei Kinder bei uns in der Einrichtung? Dann haben die kein Interesse daran, ihre Kinder drei Wochen [während der Schließzeiten] zu Hause zu lassen. Nicht, weil sie ihren Kindern nicht Erholung und Freizeit gönnen würden. Die haben schlicht und ergreifend kein Geld, noch mal drei Kinder mittags zu verpflegen.“ - Fachkraft aus der Familienförderung in der BZR Nord-Ost, Reuterstraße

Im Schuljahr 2019/2020 wurden Grundschüler:innen im Rahmen der „Anspruchsberechtigung nach dem Bildungs- und Teilhabegesetz“ von der Zahlung des Eigenanteils für Lernmittel befreit. Zuvor konnten entsprechende Leistungen als „Lernmittelbefreiung“ beantragt werden.

Der Anteil der Schüler:innen mit Anspruch auf BuT-Leistungen gibt wichtige Hinweise auf die Armutslage in der betrachteten Region. Ein hoher Anteil an Anspruchsberechtigten deutet auf eine hohe Einkommensarmut hin, was auch zu erschwerten Lernbedingungen und Bildungszugängen für die Schüler:innen führen kann. Der Indikator ist daher auch wichtig, um den Bedarf an Bildungsunterstützung zu erkennen.

Gleichzeitig berichten die Fachkräfte, dass viele leistungsberechtigte Eltern gar keine BuT-Leistungen beantragt haben, da sie beispielsweise keine Informationen dazu haben oder die bürokratischen Barrieren zu hoch sind.

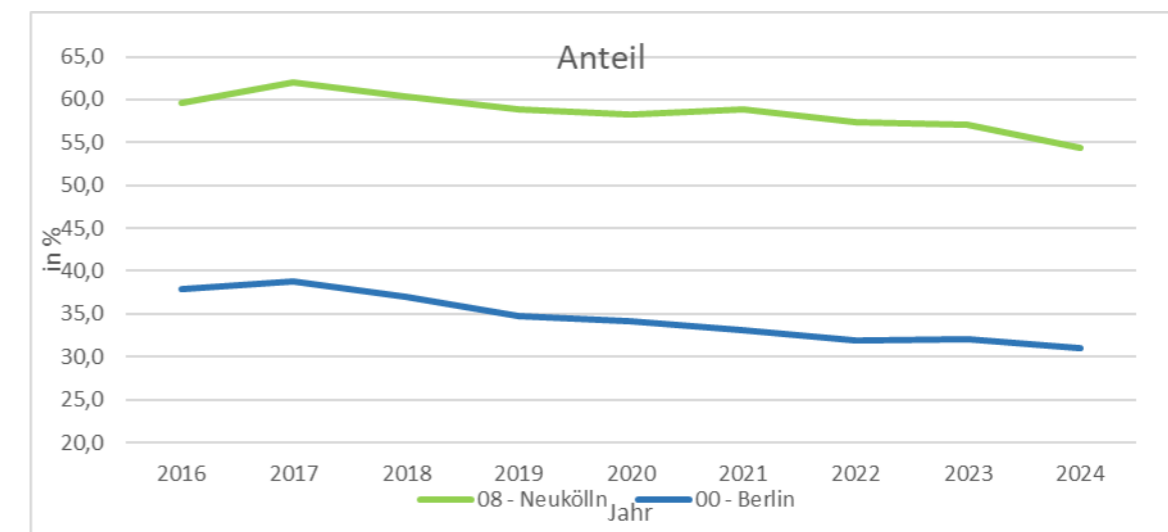


Abbildung 20: Anteil Schülerinnen und Schüler mit Lernmittelbefreiung/BuT an den Schülerinnen und Schülern der öffentl. Grundschulen in Berlin und Neukölln

Dieses Diagramm zeigt den Anteil an Schüler:innen, die BuT-Leistungen beziehen am Gesamtanteil der Schüler:innen an öffentlichen Grundschulen über einen Verlauf von 2016 bis 2024. Dabei fällt auf, dass Neukölln über den gesamten Zeitverlauf von 2016 bis 2024 deutlich über dem berlinweiten Durchschnitt liegt. Gleichzeitig kann bei beiden Verläufen eine geringe Abnahme wahrgenommen werden. Trotz dieser allgemeinen Reduktion bleibt der Anteil der BuT-Schüler:innen in Neukölln weiterhin signifikant höher als in Berlin. 2024 liegt Neukölln bei einem Anteil von 54,4 Prozent und Berlin bei einem Anteil von 31,1 Prozent.

Um die innerbezirklichen Unterschiede in Neukölln sichtbar zu machen zeigt die folgende Karte den Anteil der Schüler:innen mit BuT-Leistungen an den gesamten Schüler:innen der öffentlichen Grundschulen im Jahr 2024 in den Bezirksregionen und in den Berliner Bezirken.

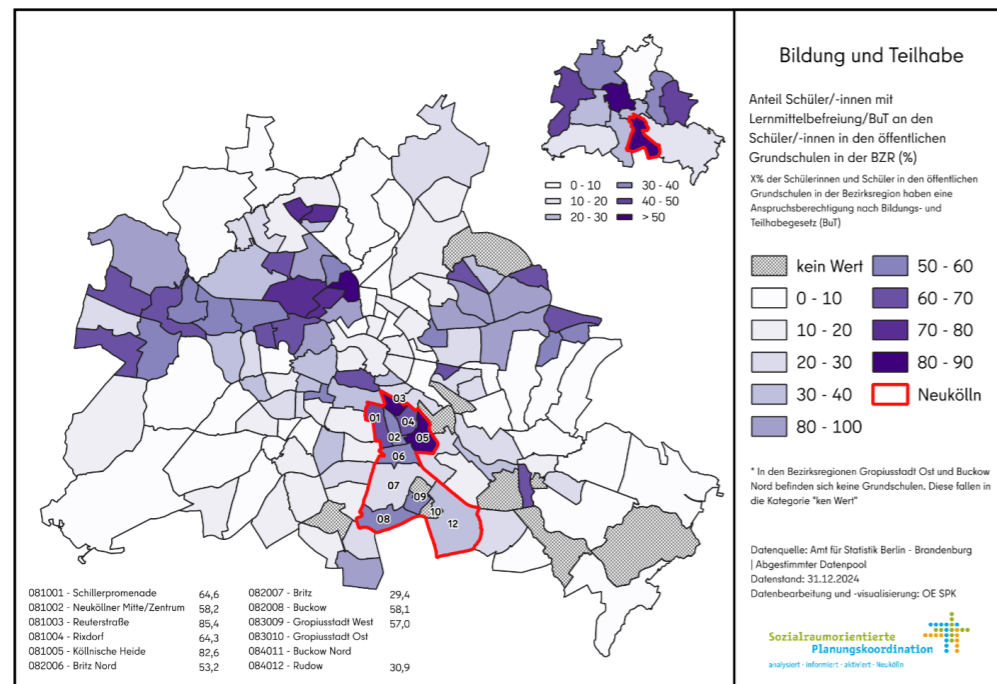


Abbildung 21: Bildung und Teilhabe Anteil Schüler:innen mit BuT an den öffentlichen Grundschulen im Jahr 2024

Auf der Karte wird zum einen deutlich, dass Neukölln zusammen mit Mitte der einzige Bezirk ist bei dem der Anteil von BuT-Leistungen über 50 Prozent liegt. Zum anderen kann gesehen werden, dass in den Bezirksregionen Reuterstraße (85,4%) und Köllnische Heide (82,6 %) der Anteil von Schüler:innen mit BuT-Leistungen am höchsten ist. Britz (29,4 %) und Rudow (30,9 %) haben den kleinsten Anteil und in Gropiustadt Ost und Buckow Nord gibt es keine öffentlichen Grundschulen. Durch die Karte wird klar, dass sich die Verteilung von Schüler:innen mit BuT-Leistungen in Berlin sowie in Neukölln regional stark unterscheidet.

Es fällt zudem auf, dass diese Reihenfolge der Bezirksregionen nicht mit der Reihenfolge der Armutsquoten (SGB-II-Bezug) übereinstimmen. Dies kann beispielsweise daran liegen, dass Personen in einzelnen Bezirksregionen besser über ihre Ansprüche informiert sind als in anderen.

Jugendarbeitslosigkeit

Der Indikator Jugendarbeitslosigkeit bezieht sich auf junge Menschen im Alter von 15 bis 25 Jahren, die keine Schule mehr besuchen und in keinem Beschäftigungsverhältnis stehen oder mit SGB-II-Leistungen aufstocken, weil die Einkünfte aus einem bestehenden Beschäftigungsverhältnis nicht ausreichen. Diese Daten werden dann in das Verhältnis zur Gesamtbevölkerung dieser Altersgruppe gesetzt.

Der Indikator ist für die Armutslagenbeschreibung des Bezirks von zentraler Bedeutung, da er auf frühzeitige Armutsrisiken hinweist und die Chancen dieser Altersgruppe zur Teilnahme am Arbeitsmarkt beleuchtet. Besonders häufig betroffen von Arbeitslosigkeit sind junge Menschen ohne Schulabschluss oder mit einem Hauptschulabschluss. Die Arbeitslosigkeit in dieser Altersgruppe ist besonders problematisch, da sie langfristige negative Auswirkungen auf die individuelle Entwicklung und die Erwerbsbiografie haben kann. Frühzeitige Arbeitslosigkeit schränkt nicht nur die berufliche Zukunft ein, sondern kann auch zu gesundheitlichen und sozialen Beeinträchtigungen führen.

Der Indikator macht deutlich, ob besondere Anstrengungen im Bereich der schulischen und beruflichen Bildung erforderlich sind, um diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen besser in den Arbeitsmarkt zu integrieren und somit in ihren Bildungsbiografien zu unterstützen. Neukölln hat 2024 mit 5,1 % die höchste Arbeitslosenquote in ganz Berlin und liegt auch über dem Berliner Durchschnitt (3,2 %). Folgende Abbildung zeigt die Jugendarbeitslosigkeitsquoten aus dem Jahr 2024 in den einzelnen Bezirksregionen Neuköllns und im berlinweiten Vergleich.

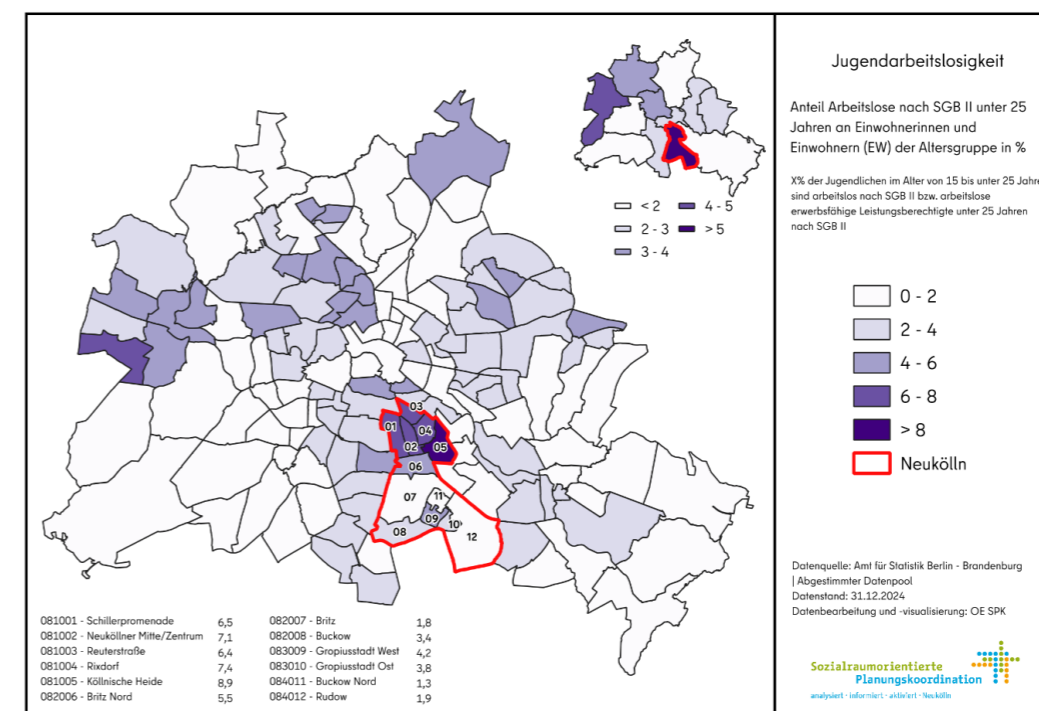


Abbildung 22: Jugendarbeitslosigkeit im Jahr 2024 in Berlin und den Bezirksregionen in Neukölln

Die höchste Jugendarbeitslosigkeit im Jahr 2024 hat die Bezirksregion Köllnische Heide mit 8,9 %, gefolgt von Rixdorf mit 7,4 % und der Neuköllner Mitte mit 7,1 %.

Werden jedoch die absoluten Zahlen der Jugendarbeitslosigkeit betrachtet, liegt die Bezirksregion Köllnische Heide erst auf Platz vier mit 180 Personen, hinter der Neuköllner Mitte mit 278 Personen, Rixdorf mit 259 Personen, Reuterstraße mit 194 Personen und der Schillerpromenade mit 191 Personen. Hierbei kann gesehen werden, dass im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung beispielsweise in der Köllnischen Heide mehr junge Menschen von 15 bis 25 Jahren arbeitslos sind und dennoch in der absoluten Betrachtung eine geringere Zahl ausmachen.

Spannend ist auch eine Betrachtung der zeitlichen Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeitsquote. Folgendes Diagramm zeigt die Jugendarbeitslosigkeit von 2015 bis 2024 in den Neuköllner Bezirksregionen im Vergleich.

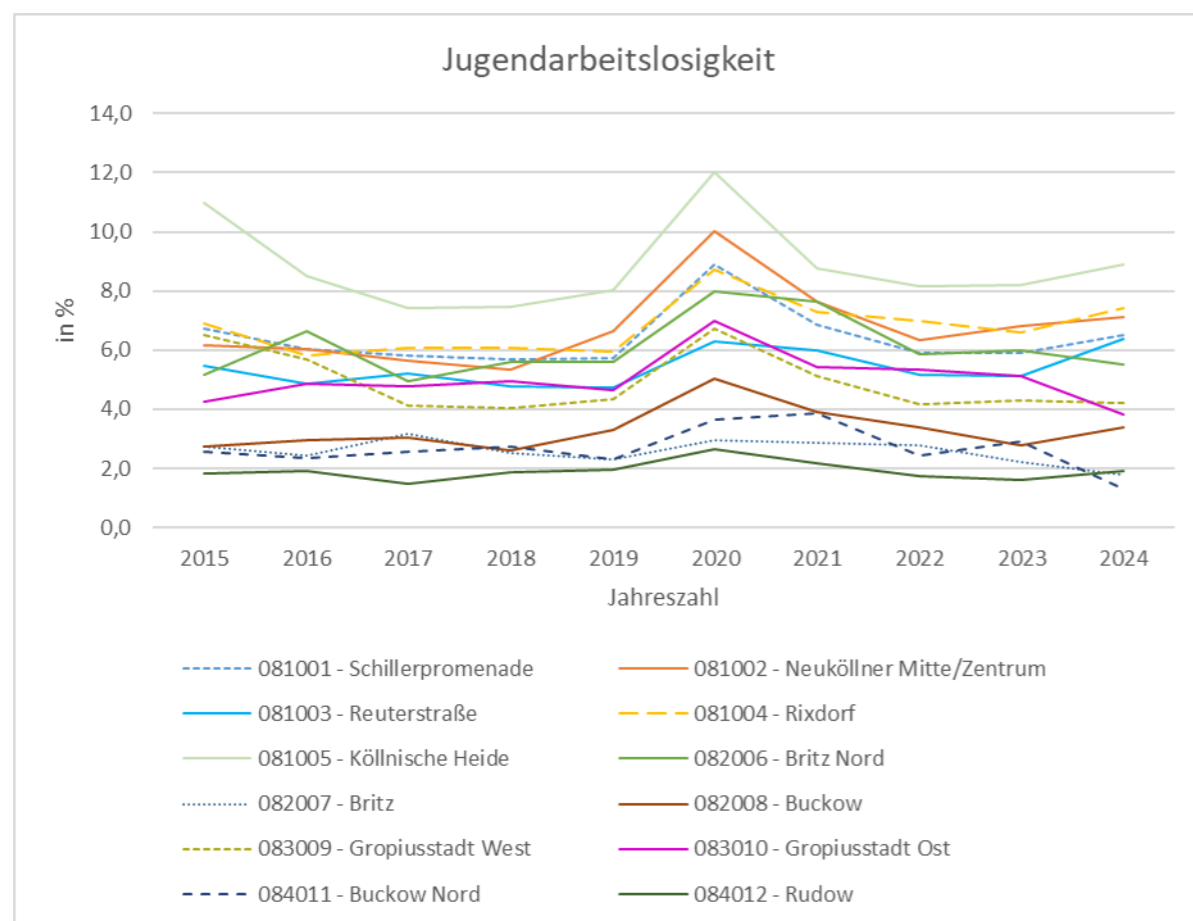


Abbildung 23: Anteil Arbeitsloser junger Menschen in den Neuköllner Bezirksregionen von 2015 bis 2024

Das Diagramm beleuchtet die Unterschiede innerhalb Neuköllns, indem es die Jugendarbeitslosigkeit in den verschiedenen Bezirksregionen vergleicht. Auch hier ist in fast allen Bezirksregionen ein deutlicher Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit während der Pandemie zu sehen (Höchstwert: Köllnische Heide, 2020, 12 %). Außerdem wird sichtbar, dass in einigen Bezirksregionen, wie die Neuköllner Mitte, stärkere Schwankungen aufweisen, während andere, wie

Britz Nord, stabilere Werte zeigen. Anhand dieser Unterschiede können Bedarfe zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit innerhalb der einzelnen Bezirksregionen erkannt werden.

4.3.1 Kinder - und Jugendarbeit

„Also für mich, ich bin ja hier groß geworden. Seit zwölf Jahren kenne ich ja [die Einrichtung]. Und meine ältere Schwester war auch damals hier, aber jetzt nicht mehr. Ich bin einfach groß hier geworden mit den Leuten. Ich habe mich mit ihnen gut verstanden. Es gab auch manchmal so kleine Konflikte. Ja und für mich sind die... Also zum Beispiel die Mitarbeiter:innen, die sind für mich wie meine Mutter. Oder wie meine Tanten so. So wie meine Familie einfach. Also es gibt keinen Unterschied hier zusammen. Ich finde [die Einrichtung] ist für mich wie meine zweite Wohnung. Ich fühle mich hier wohl.“
- Peerhelperin aus der BZR Nord-Ost, Rixdorf

Kinder- und Jugendarbeit und die Prävention von Armutsfolgen

Kinder- und Jugendarbeit richtet sich grundsätzlich an alle jungen Menschen zwischen 6 und 27 Jahren, nicht nur an von Armut betroffene Kinder und Jugendliche. (vgl. § 11 SGB VIII). Wobei armutsbetroffene Kinder und Jugendliche besonders profitieren, insbesondere von der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Insbesondere in den Gruppen- und Bildungsangeboten der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen (KJFE) und Jugendprojekte sind die Besuchenden bezüglich des Einkommens der Eltern, Herkunft und Bildung gemischt. Dies gilt auch für die Nutzer:innen von Übungsräumen und Werkstätten.

Die Stammbesuchenden unserer Räume und offenen Angebote sind hingegen überproportional von Armut betroffen mit den bereits beschriebenen Folgen in Bezug auf Wohnen, Teilhabe, Bildung, Gesundheit und Zugängen. Bei jungen Menschen neu zugewanderter Familien fehlt es zusätzlich an den typischen Netzwerken Alteingesessener, die für viele Fragen der Alltagsbewältigung und Lebensbewältigung so hilfreich sind. Nicht zuletzt fehlt es an Unterstützung bei der Entwicklung legaler und demokratischer Handlungsstrategien gegen Verdrängung im und aus dem Sozialraum (durch z.B. steigende Mieten, Bebauung von Stadtbrachen, Verdrängung von Plätzen) sowie gegen Diskriminierung ganz allgemein. Es fehlt oft an Ermutigung und Unterstützung, wie man sich als junger Mensch in das Gemeinwesen selbstwirksam einbringen kann.

Typische Gründe für einen Jugendclubbesuch als Stammbesuchende finden sich z.B. im aktuellen „Kurzbericht zur Befragung junger Neuköllner:innen im Jahr 2024“ des Kinder- und Jugendbüros Neukölln.⁴⁹ Insoweit sind Freizeiteinrichtungen eine sehr wichtige Säule der Armutsprävention.

⁴⁹ Glöckner, J., Radke, A., (Kinder- und Jugendbüro Neukölln, Demokratie & Dialog e.V.), 2024, In gedruckter Form liegt die Kurzfassung der Ergebnisse in vielen Neuköllner Jugendfreizeiteinrichtungen aus.

Taschengeldlücke durch Aufwandsentschädigungen beseitigen

Neukölln hat seit langem erkannt, dass viele junge Menschen aus ökonomisch prekären Verhältnissen kein oder nur ein zu geringes Taschengeld erhalten. Diese Lücke wird ab dem 12. Lebensjahr zunehmend größer, wenn Erziehungspersonen den Empfehlungen aus der Taschengeldtabelle⁵⁰ nicht mehr nachkommen können.

Diese sind derzeit für

- 12 - 13 Jahre: 25 - 30 € pro Monat
- 14 - 15 Jahre: 35 - 40 € pro Monat
- 16 - 17 Jahre: 50 - 60 € pro Monat
- ab 18 Jahren: 80 € pro Monat

In der Folge fehlt es oft an geringen Summen, um z.B. Schulmaterial zu besorgen oder einfach mal mit Freund:innen ein Eis zu essen („Geselligkeitskosten“). Diese Lücke wirkt sich negativ auf die Persönlichkeitsentwicklung allgemein aus, auf Möglichkeiten zum Engagement und zur Selbstorganisation. Die Bedeutung von Kinder- und Jugendeinrichtungen, aber auch die Bedeutung von Aufwandsentschädigung für freiwilliges Engagement wird inzwischen ausdrücklich gestützt durch den im Dezember 2024 erschienenen „Vierten Engagementbericht - Zugangschancen zum freiwilligen Engagement“ der Bundesregierung.⁵¹

Viele Einrichtungen der Kinder und Jugendarbeit bieten daher jungen Menschen eine Reihe von Möglichkeiten, zumindest diese Taschengeldlücke durch Engagement in den Jugendeinrichtungen und im Kiez zu schließen.

Förderung von Engagement, Partizipation und Selbstorganisation als Prävention von Armutsfolgen

Die Prävention von Armutsfolgen ist in der offenen Neuköllner Kinder- und Jugendarbeit ein durchgängiges Querschnittsthema. Die Fachkräfte in den Projekten und Freizeiteinrichtungen haben stets im Blick, wie man auch gesellschaftlich benachteiligte Gruppen an der Auswahl, der Entwicklung und bis hin zur Durchführung von Angeboten beteiligen kann.

Dies zeigt Erfolge. Als Peerhelper:innen, Juniorcoaches, Freiwilligendienstleistende und Junior-

⁵⁰ Siehe: <https://www.taschengeldtabelle.org/>

⁵¹ Der „Vierte Engagementbericht -Zugangschancen zum freiwilligen Engagement“, erschienen im . Dezember 2024 betont, wie wichtig Freiwilligenarbeit ist. Sie ermöglicht gesellschaftliche Teilhabe und fördert den Zusammenhalt. Ziel ist es, dass alle Menschen die gleichen Chancen haben, sich freiwillig zu engagieren. Der Bericht beschreibt 13 als Zugangshürden wirkende „Schwellen“ zum freiwilligen Engagement. Eine der Haupthürden sind fehlende materielle und finanzielle Ressourcen. Der Bericht zeigt auf, dass die Zugangschancen ungleich verteilt sind.

Honorarkräfte bieten Stammbesuchende und Kiezjugendliche selbst eigene Angebote an und repräsentieren ganz unterschiedliche Communities, Sprachen und Zielgruppen. Sie stellen eigene Projekte auf die Beine und beantragen dafür z.B. beim Jugenddemokratiefonds Mittel oder setzen sich für die Umwelt ein.

Am deutlichsten zeigt sich dies an den inzwischen weit verbreiteten Peerhelper:innen- und Peertrainer:innen-Ansätzen. Insbesondere im Rahmen des Peerhelper:innen-Netzwerks „Jugend hilft Jugend“ mit seiner niedrighschwelligem Methode haben wir es in Neukölln geschafft, viele unsere Stammbesuchenden in den Einrichtungen ab dem 11. Lebensjahr für ein Ehrenamt zu interessieren, längerfristig zu gewinnen und weiter zu qualifizieren. Wesentlich bei der Ausbildung sind der schnelle Einstieg ins Ehrenamt, die Einrichtungs- und Kieznähe des Engagements, das Prinzip: „Die Theorie folgt der Praxis!“, die intensive Begleitung der Engagementwilligen sowie eine Aufwandsentschädigung in Taschengeldhöhe.

” Und man hat auch nicht so perfekt Geld bekommen. Wir hatten 25 € pro Monat, und das war zu wenig. Wir haben uns überlegt, was könnten wir mit diesen 25 € für jede Woche kochen. Und dann haben wir uns überlegt, wie können wir Geld sparen z.B. im Monat sind ja 4 - 5 Wochen. Dann hätten wir pro Woche ungefähr 5 €. Was können wir mit 5 € machen? Das war für uns zu wenig. Es ist einfach alles zu teuer geworden. Man kann nicht mehr richtig kochen damit. Und deswegen haben wir auch seit einem Jahr aufgehört, das zu machen.“ - Peerhelperin aus der BZR Nord-Ost, Rixdorf

Die Anleitung von Peer Helper:innen hat 2019 Eingang in die 4. Auflage des Handbuchs Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeiteinrichtungen gefunden. (a.a.O.). Die Peers und ihre Unterstützerinnen haben inzwischen zahlreiche Preise gewonnen: Respekt gewinnt Preis 2022, Nominierung für den KiKA-Award, Deutscher Engagementpreis 2023, Auswahl von Peer-Helpe:-Gruppen für das politische Mentoring-Programm von Hakan Demir, Burak-Bektas-Engagementpreis 2024, Buddies for Peace-Wettbewerb im Frühjahr 2025, Deutscher Jugendhilfepreis im Juni 2025. Weitere Informationen finden sich auf der Website und im Ende 2023 erschienenen Leitfaden „Jugend stärken mit der Peer Helper Methode“.⁵²

In der Periode des laufenden (2022-2025) sowie des kommenden Jugendförderplans (2026-2029) spielt die Unterstützung junger Menschen bei Selbstorganisation und Interessensartikulation eine sehr wichtige Rolle. Das galt und gilt insbesondere für die Selbstverwaltung von Räumen, für die eigenständige Angebotsentwicklung und Beantragung von Fördergeldern über Jugendaktionsfonds wie z.B. den Jugenddemokratiefonds oder die Partnerschaften für Demokratie.

⁵² <https://peerhelper.de/oksiful/uploads/2023/02/Peer-Helpe-Neukoelln-Leitfaden.pdf>

Politische Interessensartikulation und Beteiligung, z.B. im Rahmen des Ende 2023 gegründeten Kinder- und Jugendparlaments Neukölln (KJP), braucht grundsätzlich eine professionelle Begleitung. Darüber hinaus gibt es viele Anstrengungen weniger privilegierte junge Menschen ausreichend in der Jugendarbeit zu verstehen und zu repräsentieren. Dies zeigt sich z.B. durch eine hohe Fortbildungsbereitschaft im Bereich von Intersektionalität.

Die Förderung von Beteiligung und Ehrenamt wenig privilegierter junger Menschen ist neben den beschriebenen Aufwandsentschädigungen besonders stark abhängig von passenden Ansprechstrukturen, passenden Engagementangeboten, Motivation und langfristiger Begleitung durch Mitarbeitende oder durch zivilgesellschaftliche Paten- und Mentoringsysteme sowie die Bereitschaft von Politik und Verwaltung, sich für diese benachteiligten Gruppen zu öffnen.

Prävention von Armutfolgen in den Neuköllner Leitlinien für die Kinder- und Jugendarbeit

In allen Leitlinien, ob Partizipation und politische Bildung, Medienbildung, Geschlechterreflektierte Jugendarbeit, Sportbezogene Kinder- und Jugendarbeit, Kulturelle Bildung sowie dem Thema Inklusion als Querschnittsaufgabe finden sich Strategien, die indirekt Armutfolgen kompensieren. Armutfolgen als Hauptthema werden in Leitlinie 6 „Armut mit Selbstwirksamkeit begegnen“.⁵³ Auf Seite 8 finden sich wichtige Begründungen und sieben Maßnahmenvorschläge. Inzwischen wurde bei allen Maßnahmenempfehlungen die Umsetzung begonnen, zum Teil ist sie weit fortgeschritten.

- Defizite bestehen beim zweiten Teil des 4. Vorschlags:
„(...) Information an junge Menschen und Eltern über lokale und bezirkliche Beratungs-, Hilfs- und Selbsthilfeangebote (z.B. bei Eigentümerwechsel, Umwandlung, Mietererhöhung)“

Dies erfordert Fortbildung und Stärkung niedrigschwelliger Beratungskompetenzen. Das bedeutet nicht, dass unsere Mitarbeitenden vor Ort neben ihren vielen Aufgaben nun auch noch „Fachberater:innen oder gar Rechtsanwält:innen“ werden sollen. Es geht dabei um Erweiterung von Kenntnissen über passende Beratungs-, Bildungs- und Selbsthilfeangebote, Netzwerkaufbau sowie die Ideenentwicklung, wie eine Überleitung von Betroffenen an diese Angebote gelingen kann. Ein Vorschlag wäre, dass modellartig zwei oder drei Einrichtungen systematisch ein Einrichtungsprofil „niedrigschwellige Jugendberatung“ entwickeln.

⁵³ Leitlinien der Neuköllner Kinder- und Jugendarbeit ab 2019, Endversion vom Februar 2020: https://www.neukoelln-jugend.de/formulare/Quali/Leitlinien_Endversion_28_2_2020.pdf

- Bisher weder umgesetzt noch geplant ist der 7. Vorschlag:
„Schaffung einer „Service-Agentur“ für niedrigschwellige Qualifizierung und Erwerbsmöglichkeiten (z.B. Babysitting, Einkaufshilfen, Gastronomie)“

Für eine Konzeptentwicklung müssten sich hier Jugendförderung und Jugendberufshilfe enger verzahnen. Hoffnungsvolle Ansätze zeigen sich z.B. in der Fortentwicklung und Ausweitung des Peer Helper:innen Ansatzes in das allgemeine Gemeinwesen, in dem z.B. erfahrene Peer Helper:innen im Seniorenbereich, im Quartiersmanagement oder im Kultur- und Ökologiebereich engagieren. (z.B. Fun Projekt in der Köllnischen Heide) entwickelt

4.3.2 Mobile Jugendarbeit und Übergang Schule und Beruf

Die Jugendsozialarbeit in Neukölln nimmt eine zentrale Rolle in der Unterstützung junger Menschen ein, die von Armut und sozialen Benachteiligungen betroffen sind. Handlungsfelder der Jugendsozialarbeit sind die mobile bzw. aufsuchende Jugendsozialarbeit, die Jugendberufshilfe, die schulbezogene Jugendsozialarbeit und das Jugendwohnen. Dieses Kapitel bezieht sich auf die mobile Jugendsozialarbeit und auf die Jugendberufshilfe. Rechtsgrundlage ist § 13 SGB VIII, der Jugendlichen in besonderen Lebenslagen Hilfen zur sozialen Integration und zur Förderung ihrer schulischen und beruflichen Ausbildung zusichert. Dabei werden sowohl strukturelle Benachteiligungen wie Armut, Bildungsungleichheit und mangelnde berufliche Perspektiven, als auch individuelle Beeinträchtigungen, etwa psychische Belastungen, fehlende soziale Anerkennung oder geringe Selbstwirksamkeitserfahrungen berücksichtigt.

Neukölln ist in besonderem Maße von Kinder- und Familienarmut betroffen. Ein erheblicher Teil der jungen Menschen wächst unter den bereits geschilderten prekären Bedingungen auf. Diese Faktoren erschweren nicht nur den Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe, sondern erhöhen auch das Risiko, dass Jugendliche frühzeitig den Anschluss an schulische oder berufliche Bildung verlieren.

Die Jugendsozialarbeit in Neukölln setzt hier gezielt an. Sie bietet jungen Menschen verlässliche Ansprechpersonen, eröffnet Räume zur persönlichen Entwicklung und unterstützt sie darin, ihre individuellen Stärken zu entdecken und handlungsfähig zu werden. Ziel ist es, jungen Menschen positive Lernerfahrungen zu ermöglichen, ihre Resilienz zu stärken und neue Perspektiven für ihre Bildungs- und Lebenswege aufzuzeigen. Dafür sind beispielsweise in Neukölln verschiedene Teams der mobilen Jugendsozialarbeit unterwegs, die Jugendliche gezielt aufsuchen und es gibt Angebote der Jugendberufshilfe, die standortgebunden gezielte Beratung anbieten.

Ziele:

Die Jugendsozialarbeit in Neukölln setzt genau an diesen Punkten an und verfolgt das Ziel, jungen Menschen Räume der Stärkung und Unterstützung zu eröffnen. Dabei stehen folgende Handlungsschwerpunkte im Mittelpunkt:

- Chancengerechtigkeit und Bildung fördern: Unterstützung beim schulischen Lernen, der beruflichen Orientierung sowie beim Übergang von Schule in Ausbildung oder Arbeit
- Soziale Integration stärken: Schaffung von Erfahrungsräumen, in denen Jugendliche Anerkennung, Gemeinschaft und Selbstwirksamkeit erleben, sowie Förderung interkultureller Kompetenzen
- Gesundheit und Wohlbefinden unterstützen: Stärkung von Resilienz, Sensibilisierung für psychische Belastungen und Schaffung von Bewegungs- und Freizeitangeboten
- Armutsprävention und Teilhabe ermöglichen: Abbau finanzieller Hürden durch kostenfreie Angebote, Unterstützung bei sozialer und digitaler Teilhabe sowie Entlastung von Familien
- Prävention von Delinquenz und Stärkung der Eigenverantwortung: Förderung alternativer Handlungsmöglichkeiten, Verantwortungsübernahme durch Peer-Ansätze und enge Kooperation mit Jugendgerichtshilfe und anderen Institutionen

Auch im 17. Kinder- und Jugendbericht wird die hohe Komplexität der Jugendsozialarbeit bestätigt. „Um nachhaltig wirkende Unterstützungsleistungen anzubieten, ist es wichtig im Sinne eines ganzheitlichen und anwaltschaftlichen Ansatzes, durch welchen sich die Jugendsozialarbeit auch gegenüber anderen Unterstützungssystemen auszeichnet, sämtliche Lebensbereiche der jungen Menschen in den Blick zu nehmen.“⁵⁴

Die Jugendberufshilfe ist hierbei ein wichtiges Mittel zur Förderung der Teilhabe von jungen Menschen am beruflichen Leben.

In der Glasower Straße in der Neuköllner Mitte befindet sich das Jugendberatungshaus als Teil der Jugendberufsagentur, die in der Sonnenallee zu finden ist. Hier sind verschiedene Projekte ansässig, die eine allgemeine individuelle Beratung zu den Lebenslagen anbieten sowie viele Schwerpunkte am Übergang Schule und Beruf vereinen. Diese sind:

- Psychosoziale (Erst-)Beratung
- Rechtskreisübergreifende Beratung zu Bildungsangeboten am Übergang Schule - Beruf
- Perspektiventwicklung
- Beratung bei individueller Verschuldung, Hilfen zur Schuldentilgung,
- Beratung zu Aufenthaltsfragen, Abstimmung mit dem Landesamt für Einwanderung-LEA,
- Anerkennung von Abschlüssen und Unterstützung beim Klärungsprozess
- Unterstützung bei der Praktikumsuche
- Testung GEFA
- Unterstützung bei der MSA-Vorbereitung
- Unterstützung bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen, bei der Vorbereitung auf Bewerbungen
- Projekt „Neukölln bildet aus“, Organisation von Betriebserkundungen zur Berufsorientierung
- Anbahnung von Betriebskontakten zur Vermittlung in betriebliche Ausbildungsverhältnisse, Zusammenarbeit mit dem Unternehmensnetzwerk-Neukölln e.V.
- Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht Neukölln
- Schulübergreifende Schulsozialarbeit mit Schwerpunkt der beruflichen Orientierung⁵⁵

Zielgruppe:

Junge Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind bis zum 27. Lebensjahr (§ 13 (1) SGB VIII). Das Jugendberatungshaus ermöglicht es Jugendlichen und jungen Erwachsenen niederschwellig ihre individuellen Anliegen zu benennen und zu klären. Um dem hohen Unterstützungs- und Beratungsbedarf in Neukölln entgegenzukommen, ist die Jugendberufsagentur ein essenzieller Partner, der die Jugendlichen durch individuelle Angebote und eine wohlwollende, akzeptierende und ressourcenorientierte Haltung und einen niederschweligen Ansatz erreicht.

Fazit:

Die Jugendsozialarbeit in Neukölln ist ein wichtiger Baustein der Kinder- und Familienarmutsprävention. Sie verbindet unmittelbare Unterstützung mit strukturellen Lösungsansätzen und eröffnet Jugendlichen Wege, trotz widriger Bedingungen ein selbstbestimmtes und perspektivreicherer Leben zu führen.

⁵⁴ Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2025

⁵⁵ Große Anfrage BVV 1939, 2025

4.3.3 Zusammenarbeit Schule und Jugendhilfe

Aktuell besuchen 31.167 Schüler:innen eine der 57 Neuköllner Schulen. 15.821 Kinder besuchen eine Grundschule, 11.481 eine weiterführende Schule und 1.081 Schüler:innen eine Schule mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt.⁵⁶

Folgen von Armut und Herausforderungen für von Armut betroffene Kinder und Jugendliche im Kontext Schule

Gemäß dem Berliner Gesundheits- und Sozialstrukturatlas 2022 bildet Neukölln im Berliner Vergleich das Schlusslicht und hat sich damit im Vergleich zum vorangegangenen Bericht aus dem Jahr 2011 sogar um einen Platz verschlechtert. Ein besonders hoher Anteil der Neuköllner Bevölkerung lebt zudem in einfacher Wohnlage. Beschränkte finanzielle Ressourcen erschweren den Zugang zu ergänzender Lernförderung. Die bereits beschriebenen beengten Wohnverhältnisse machen ein Lernen in ruhiger Umgebung schwierig.

Die pädagogischen Fachkräfte an den Schulen bestätigen in der Praxis diese Befunde. Sie nehmen zunehmend bereits bei der Einschulung zusätzliche Förderbedarfe in den Bereichen Motorik, Sprache und soziale Kompetenzen wahr.

Als besondere Herausforderung wird vor allem der interdisziplinäre Austausch an den biografisch wichtigen Übergängen von der Kita zur Grundschule, der Grundschule zur weiterführenden Schule und von der weiterführenden Schule ins Berufsleben bzw. die Ausbildung genannt. An diesen neuralgischen Punkten treffen verschiedene Professionen und Institutionen aufeinander. Es ist notwendig, dass bestehende Informationen zu Unterstützungsbedarfen möglichst beim Wechsel der Institutionen nicht verloren gehen.

Zudem ist es Eltern, die für den Familienunterhalt oft lange Arbeitszeiten und prekäre Beschäftigungsverhältnisse in Kauf nehmen müssen, nicht in dem Maße möglich ihre Kinder schulisch so zu fördern, wie es eigentlich notwendig wäre. Dadurch steht auch die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus vor besonderen Herausforderungen. Besondere existenzielle Belastungen ergeben sich für Familien vor allem dann, wenn ihre Kinder einen erhöhten Förderbedarf haben. Häufig stellen Schulunterstützungs- oder Schulersatzmaßnahmen zusätzliche hohe Anforderungen an die Eltern der Kinder, was die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erschwert.

⁵⁶ [Schülerzahlen in Neukölln - Berlin.de](#)

Kooperationspartner:innen und -strukturen im Hinblick auf die Präventionskette

Die verantwortlichen Akteur:innen in den Bereichen Schule, Jugendhilfe und Gesundheit gehen durchgängig von einer gemeinsamen Verantwortung für den Abbau armutsbedingter Benachteiligungen aus. Ziel ist es, die Leistungsfähigkeit und das Wohlbefinden von Schüler:innen am Lern- und Lebensort Schule zu erhalten bzw. zu steigern. Wichtige Akteur:innen sind hier die regionale Schulaufsicht, das Schulamt, das bezirkliche Jugendamt, der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst (KJpD), Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD) und weitere. Die gemeinsame Verantwortung spiegelt sich folgerichtig in den Steuerungs-, Koordinierungs- und Vernetzungsstrukturen wider. Hier wurden bestehende Gremien und Vernetzungsstrukturen im Bezirk einbezogen sowie neue Strukturen etabliert. Sie sind so gestaltet, dass sowohl Amtsleitungen verschiedener Geschäftsbereiche im Bezirksamt zu strategischen Fragen im Bezirk zusammenkommen, als auch Fachkräfte die Möglichkeit erhalten, sich über praktische Fragen der alltäglichen Arbeit auszutauschen und gemeinsame Lösungsansätze für den Bezirk zu entwickeln. Darüber hinaus ist der bezirkliche Wirksamkeitsdialog ein wichtiges Instrument, um im Bezirk auftretende Bedarfe gemeinsam mit Schule, Jugendhilfe und Gesundheit schnell identifizieren und ggf. neue kooperative Unterstützungsformate an Schulen entwickeln zu können. Im Wesentlichen besteht der bezirkliche Wirksamkeitsdialog aus einer jährlichen Auswertung der Schulsozialarbeit bzgl. seiner Wirkung, seinen Zielen und den am Standort durch die Fachkräfte verstärkt wahrgenommenen Bedürfnissen der Schüler:innen. An den Auswertungsgesprächen nehmen die Fachsteuerung für die Kooperation von Schule und Jugendhilfe im Jugendamt Neukölln, ein(e) Kolleg:in der Stiftung SPI für das Landesprogramm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“, die jeweilige Schulleitung, die Fachkräfte und deren Leitungskräfte der freien Träger der Jugendhilfe und ein(e) Kolleg:in aus dem RSD teil. Auf Basis der daraus gewonnenen Erkenntnisse wurden z. B. in den vergangenen Jahren an mehreren Schulen sogenannte Temporäre Lerngruppen Plus entwickelt, in denen Schüler:innen stundenweise im Kleingruppensetting gemeinsam mit einer sozialpädagogischen Fachkraft und einer Lehrkraft lernen. Der bezirkliche Wirksamkeitsdialog unterstützt aber auch die standortbezogene Auswertung und Reflexion und bündelt standortübergreifend Erkenntnisse und Erfahrungen der pädagogischen Fachkräfte in Angeboten der Hilfen zur Erziehung (HzE) und der Schulsozialarbeit, um daraus (Be-)Schlüsse für die fachliche Weiterentwicklung und Planung auf bezirklicher Ebene abzuleiten.

Ziele, Wirkung und Zugänge von Schulsozialarbeit im Bezirk Neukölln

Neben der an fast allen Schulen über das „Landesprogramm Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ vorgehaltenen Schulsozialarbeit finanziert Neukölln aufgrund der in diesem Bezirk besonders hohen Bedarfe für niedrigschwellige Unterstützungsangebote an 19 Grundschulen zusätzliche Stellen zur Umsetzung von Schulsozialarbeit in Form von bezirklichen Schulstationen. Kein anderer Berliner Bezirk investiert so viel in die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen durch Schulsozialarbeit. Schulsozialarbeit steht allen Schüler:innen einer Schule zur Verfügung. Es bedarf keiner vorherigen Anmeldung. Die Unterstützungsangebote sind nicht an Antragsverfahren gebunden. Alle Informationen, die Fachkräfte im Rahmen der Zusammenarbeit mit Schüler:innen und ihren Familien erlangen, unterliegen der Schweigepflicht.

Besonders die niedrigschwellige Form der Unterstützung erleichtert Schüler:innen und ggf. auch ihren Familien den Zugang zu zusätzlichen Angeboten, besonders für Menschen in prekären Lebenslagen. Häufig sind Leistungen für Menschen mit geringem Einkommen an Anträge gebunden. Die Verfahren hierfür sind entweder nicht bekannt, werden als zu kompliziert oder stigmatisierend wahrgenommen. Schulsozialarbeit kann hier eine Brücke bauen und Berührungängste abbauen bzw. Unterstützung vermitteln. Schulsozialarbeit kommt ihrem Auftrag zum Ausgleich sozialer Benachteiligung gem. der §§ 13 (1) und 13a SGB VIII und § 5b SchulG nach. Schulsozialarbeit baut individuelle Beeinträchtigungen und soziale Benachteiligungen durch folgende beispielhafte Angebote ab:

- offene Gesprächs- und Kontaktangebote für die Schüler:innen
- Konflikt- und Krisenintervention
- Beratung und Begleitung einzelner Schüler:innen als individueller Beratungs- und Unterstützungsprozess
- Sozialpädagogische Gruppenangebote
- Beratung von Eltern bzw. Personensorgeberechtigten
- Kooperation im Sozialraum (z.B. Zusammenarbeit mit Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, dem Jobcenter, dem Jugendamt, KJGD, KJpD, etc.)
- Begleitung und fachliche Beratung von Lehrkräften bei Schuldistanz oder Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

Individuell stärkt Schulsozialarbeit durch seine Angebote das Selbstwertgefühl, die sozialen Kompetenzen und fördert die sozial-emotionale Stabilität. Besonders Kinder, die von Armut betroffen sind, können durch die Unterstützung der Schulsozialarbeit Erfahrungen sammeln, die ihnen sonst verwehrt blieben. Neben der Vermittlung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten stärkt Schulsozialarbeit die Entwicklung

und das Selbstvertrauen der Schüler:innen direkt durch eigene Angebote. In Gruppenaktivitäten erhalten junge Menschen z.B. die Möglichkeit sich positiv zu präsentieren und ihre Stärken zu erkennen. Gruppenbezogen leistet Schulsozialarbeit z. B. mithilfe von Gewaltpräventionsangeboten einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Atmosphäre in den Klassen und der Schule als Ganzes.

Ziele, Wirkung und Zugänge der Kooperationsangebote von Schule und Jugendhilfe in Form von Hilfen zur Erziehung (HzE) gemäß §§ 27 ff. SGB VIII

Neben dem Angebot der Schulsozialarbeit für alle Schüler:innen setzen die regionale Schulaufsicht und das Jugendamt Neukölln in Kooperation mit verschiedenen Schulen Angebote der Hilfen zur Erziehung (HzE) direkt an Schulen oder in Kooperation mit diesen um. In 21 Angeboten erhalten 226 Schüler:innen antragsgebundene zusätzliche Unterstützung, um erfolgreich an Bildung teilhaben zu können. Nicht selten erfolgt eine Vermittlung an diese Angebote über Mitarbeitende der Schulsozialarbeit. Alle Angebote zeichnen sich durch ihre enge Zusammenarbeit zwischen sozialpädagogischen Fachkräften und Lehrkräften aus.

Die Zielstellungen der Unterstützungsmaßnahmen variieren je nach Art und Umfang des Angebots und der individuellen Bedarfe der Schüler:innen und ihrer Familien. Allen gemeinsam sind jedoch die folgenden Ziele:

Bezogen auf die Schüler:innen:

- Die Schüler:innen fühlen sich sicher und erleben sich als selbstwirksam in Einzel- und Gruppensituationen
- Die Schüler:innen fühlen sich den Anforderungen, die eine Klassensituation an das Sozial- und Lernverhalten stellt, besser gewachsen
- Die Schüler:innen entwickeln und stabilisieren ihre persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ihnen dabei helfen die Herausforderungen im schulischen Lernalltag erfolgreich zu bewältigen

Bezogen auf die Familien:

- Die Eltern werden in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt.
- Die Eltern stabilisieren und entwickeln ihre Handlungsmöglichkeiten zur Förderung ihrer Kinder.
- Die Eltern werden bei Bedarf an weitere Unterstützungsangebote vermittelt.

Chancen schaffen an der Schule

Bildungsbüro Geschäftsbereich II

Das Bildungsbüro organisiert in 2025 eine große Oberschulmesse, bei der sich alle weiterführenden Schulen präsentieren können. Ziel ist es, Kindern und Eltern eine fundierte Schulwahl zu ermöglichen, Schulabbrüche zu verringern und dadurch langfristig Ausbildung, Studium und ein geringeres Armutsrisiko zu fördern. Studien belegen, dass gelungene Übergänge innerhalb des Bildungssystems die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass Bildungswege vollständig durchlaufen werden, was einen wichtigen Beitrag zur Armutsprävention leistet.

Die Neuköllner Bildungsverbände unterstützen diesen Ansatz durch mehrere erprobte Formate in der Übergangsgestaltung. So organisiert der Bildungsverbund Schillerkiez regelmäßige Austauschtreffen zwischen Kitas, Grund- und Oberschulen, führt Hospitationsbesuche in weiterführenden Schulen durch und veranstaltet zweimal jährlich Treffen der Facherzieher:innen für Integration. Diese Formate tragen dazu bei, Eltern frühzeitig über Fördermöglichkeiten zu informieren, Kindern den Übergang zu erleichtern und langfristig bessere Chancen auf Teilhabe und ein Leben ohne Armut zu ermöglichen.

Ein ganz besonderes Projekt in Neukölln sind die Talentscouts. Neukölln ist der erste Berliner Bezirk, der das Programm gemeinsam mit der Stiftung SPI aus Nordrhein-Westfalen nach Berlin geholt und in den vergangenen Jahren auch selbst kofinanziert hat. In Nordrhein-Westfalen wurde das Talentscouting bereits mehrfach wissenschaftlich begleitet und hat dort nachweislich dazu beigetragen, die Bildungsbeteiligung von Jugendlichen aus Familien ohne akademischen Hintergrund deutlich zu erhöhen.

Die Talentscouts begleiten Jugendliche individuell und langfristig. Sie helfen ihnen, ihre Potenziale zu erkennen, entwickeln gemeinsam Bildungs- und Berufsziele und unterstützen ganz praktisch bei Bewerbungen, Stipendien, Hochschulpraktika oder Auslandserfahrungen.

In Neukölln konnten seit dem Start 2022 bereits mehrere Hundert junge Menschen erreicht werden, von denen viele inzwischen eine Ausbildung, ein Studium oder Förderprogramme begonnen haben. Besonders hervorzuheben ist, dass Jugendliche selbstbewusster auftreten, bessere Zukunftsperspektiven entwickeln und ihren Bildungsweg konsequenter verfolgen.

Damit leistet das Talentscouting einen wichtigen Beitrag zur Prävention von Kinder- und Jugendarmut. Wer erfolgreich durch die Schule kommt und gezielt in Ausbildung oder Studium

einmündet, hat deutlich bessere Chancen auf ein eigenständiges Einkommen und gesellschaftliche Teilhabe. Armut wird so nicht nur kurzfristig abgefedert, sondern strukturell durch nachhaltige Bildungsbiografien verringert.

4.3.4 Armut und strukturelle Benachteiligung bei unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten (UMF)

Wer sind unbegleitete minderjährige Geflüchtete (UMF)?

Unbegleitete minderjährige Geflüchtete (UMF) sind Kinder oder Jugendliche unter 18 Jahren, die ohne Eltern oder eine andere sorgeberechtigte Person nach Deutschland geflüchtet sind. Sie kommen häufig aus Krisen- oder Kriegsregionen - wie Afghanistan, Syrien, Eritrea oder Somalia - und haben auf ihrer Flucht oft schwerwiegende traumatische Erlebnisse hinter sich.

Typische Merkmale von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten:

- Sie sind rechtlich minderjährig (unter 18 Jahre) und alleinstehend eingereist.
- Bei ihrer Ankunft übernimmt zunächst das Jugendamt die vorläufige Inobhutnahme.
- Es folgt eine sogenannte Clearingphase, in der ihr Alter, ihr Gesundheitszustand, ihre familiäre Situation und ihr rechtlicher Status überprüft wird.

Danach werden sie - je nach Bedarf - in stationäre Jugendhilfeeinrichtungen oder Pflegefamilien vermittelt.

Rechtlicher Hintergrund:

UMF haben in Deutschland grundsätzlich Anspruch auf Leistungen nach dem SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz). Sie sind damit - unabhängig von ihrer Nationalität oder ihrem Aufenthaltsstatus - als besonders schutzbedürftig anerkannt. Ziel der Jugendhilfe ist es, ihre Entwicklung zu fördern, ihre Integration zu unterstützen und sie in ein selbstständiges Leben zu begleiten.

Unbegleitete minderjährige Geflüchtete (UMF) sind in Deutschland nicht nur durch Flucht und Trauma belastet, sondern auch stark von Armut betroffen. Viele Geflüchtete erleben außerdem Rassismus und Diskriminierung. Der folgenden Ausführungen beleuchten ihre Lebenswirklichkeit, insbesondere in Berlin, und zeigen systemische Hürden sowie notwendige Reformen auf.

Potenziale und Motivation der jungen Menschen

Unbegleitete minderjährige Geflüchtete besitzen häufig eine hohe Motivation am gesellschaftlichen Leben in Deutschland teilzuhaben und sich eine neue Lebensperspektive aufzubauen. Viele von ihnen möchten zur Schule gehen, eine Ausbildung machen oder arbeiten. Sie bringen Fähigkeiten,

Ambitionen und oft auch erste Arbeitserfahrungen mit. Wenn ihre Bedarfe durch passende Bildungs- und Unterstützungsangebote gedeckt werden, können sie sich zu selbstständigen, aktiven Mitgliedern der Gesellschaft entwickeln.

Lebens- und Wohnsituation

Viele unbegleitete minderjährige Geflüchtete müssen deutlich länger als vorgesehen in sogenannten Clearingeinrichtungen oder Übergangsheimen bleiben, da es an passenden Anschlussunterkünften mangelt. Die Clearingphase, die laut Gesetz höchstens drei Monate dauern sollte, wird dadurch oft erheblich überschritten. In Berlin sind viele Jugendhilfeeinrichtungen überlastet oder haben einen Aufnahmestopp. Dadurch kann eine bedarfsgerechte Betreuung nicht gewährleistet werden, was sich negativ auf die Entwicklung der jungen Menschen auswirkt. Auf dem allgemeinen Wohnungsmarkt haben unbegleitete minderjährige Geflüchtete ebenfalls schlechte Chancen. Sie verfügen häufig nur über Transferleistungen und sind damit auf günstige Wohnungen angewiesen – ein Segment, das in Berlin stark überlastet ist. Hinzu kommen Erfahrungen von strukturellem Rassismus, der ihre Chancen auf dem Wohnungsmarkt weiter einschränkt. Selbst wenn Wohnraum vorhanden wäre, fehlt es an Unterstützung, um den Übergang in eigenständiges Wohnen zu begleiten.

Bildung, Integration und Freizeit

Der Zugang zu Bildung ist für unbegleitete minderjährige Geflüchtete oft schwer. Schulabschlüsse aus den Herkunftsländern werden selten anerkannt, Übergänge in Berufsausbildung oder weiterführende Schulen sind aufgrund bürokratischer Hürden und mangelnder Beratung schwierig. Oft fehlen personelle Ressourcen in Schulen und in der Schulsozialarbeit, um die Jugendlichen bedarfsgerecht zu fördern.

Darüber hinaus mangelt es an passgenauen und kostenfreien Freizeitangeboten. Viele unbegleitete minderjährige Geflüchtete können aufgrund begrenzter Mittel nicht an Vereinsangeboten, Ausflügen oder Sportaktivitäten teilnehmen. Dabei wären gerade solche Aktivitäten wichtig für ihre Integration und psychische Stabilisierung.

Gesundheitliche und psychische Versorgung

Viele unbegleitete minderjährige Geflüchtete leiden unter psychischen Belastungen, ausgelöst durch Flucht, Trennung von der Familie oder traumatische Erlebnisse. Dennoch ist die

psychotherapeutische Versorgung stark unterentwickelt. Es fehlt an Therapieplätzen, besonders an niedrigschwelligen und kostenfreien Angeboten, sowie an mehrsprachigem Fachpersonal.

Auch im ambulanten und stationären Bereich der Jugendhilfe fehlt es an Fachkräften mit traumapädagogischer oder psychologischer Qualifikation. Die Betreuung durch nicht ausreichend geschultes Personal führt oft zu Retraumatisierungen oder zur Verschlechterung des psychischen Zustands.

Fazit und Handlungsempfehlungen

Die strukturellen Defizite in der Unterbringung, Jugendhilfe, Bildung, Gesundheit und Integration gefährden die Entwicklung und Teilhabechancen von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten erheblich. Dabei verfügen viele dieser jungen Menschen über ein hohes Maß an Resilienz, Anpassungsfähigkeit und Motivation. Um ihnen gerecht zu werden, braucht es politische, institutionelle und personelle Reformen.

Empfehlungen im Überblick:

- Ausbau von stationären Jugendhilfeplätzen und qualifiziertem Fachpersonal
- Förderung des Übergangs in den regulären Wohnungsmarkt und Schutz vor Diskriminierung
- Schnelle Anerkennung schulischer Leistungen und zielgruppenspezifische Bildungs- und Ausbildungslotsen
- Ausbau kostenfreier, niedrigschwelliger Freizeitangebote
- Verbesserung der psychischen Gesundheitsversorgung, besonders im traumapädagogischen Bereich
- Klare gesetzliche Regelungen für Qualitätsstandards in Clearing- und Anschlussbetreuung
- Stärkung von Kinderrechten und konsequente Umsetzung des Jugendhilferechts (SGB VIII) – unabhängig vom Aufenthaltsstatus

Besonders hervorzuheben ist, dass unbegleitete minderjährige Geflüchtete in besonderem Maße von Armut betroffen sind – eine direkte Folge struktureller Hürden in der Jugendhilfe, auf dem Wohnungsmarkt, im Bildungssystem sowie durch fehlende gesundheitliche und psychosoziale Versorgung. Diese systemischen Benachteiligungen verhindern vielfach den Zugang zu Lebensbedingungen, die ein menschenwürdiges und chancengleiches Aufwachsen ermöglichen.

Hinweis zur Herkunft des Kapitels:

Dieser Bericht basiert nicht auf wissenschaftlichen Erhebungen oder Studien, sondern auf den praktischen Erfahrungen und Beobachtungen unseres Teams, das seit Jahren in der direkten Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten tätig ist. Die Inhalte spiegeln die Herausforderungen, Bedarfe und Potenziale wider, wie sie in der alltäglichen Arbeit mit diesen Jugendlichen erlebt werden.

4.4 Gesundheitliche Versorgung und psychosoziale Beratung

„Ja, also wir merken das auch, wenn Familien kleine Kinder haben zum Beispiel, haben die Eltern die Vorsorgeuntersuchungen nicht mit den Kindern gemacht oder es fehlt die Kinderausstattung einfach, die Kinder haben gar kein Kinderbettchen und gar keine angemessene Kleidung zum Beispiel und so. Und dabei helfen wir wirklich konkret und sehr praktisch [...] Wir merken aber auch, dass zum Beispiel Mütter oder Väter mit chronischen Erkrankungen zum Beispiel, die sind gar nicht entdeckt worden, weil die nicht zum Arzt gehen. Weil sie die Zeit nicht mehr haben, um zum Arzt zu gehen oder einfach keinen Kopf dafür haben, weil existenzielle Probleme einfach im Vordergrund stehen. Keine Wohnung, kein Geld zum Essen oder Milch kaufen oder Windeln kaufen.“ - Fachkraft aus der Familienförderung in der BZR Nord-West, Neuköllner Mitte/Zentrum

Belastungen, die mit Armut in Verbindung stehen, wie Stress oder beengte Wohnverhältnisse, wirken sich häufig negativ auf die körperliche und psychische Gesundheit aus. Umso wichtiger ist es, dass der Bezirk niedrigschwellige medizinische und psychosoziale Angebote bereitstellt, sodass Kinder und Jugendliche lernen können, am sozialen und gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

4.4.1 Wie sich Armut auf die Gesundheit auswirkt: Statistische Ausgangslage



Dr. Silke Feller - Gesundheits- und Sozialberichterstattung, Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit (OE QPK), Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit Neukölln

Die Bedingungen unter denen ein Kind aufwächst, können einen großen Einfluss auf den weiteren Entwicklungsweg haben. Das trifft auch auf die gesundheitliche Entwicklung

zu. Längst ist bekannt, dass Kinder aus armutsgefährdeten Familien ein höheres gesundheitliches Risiko tragen - im aktuellen Gesundheitszustand sowie im weiteren Lebensverlauf. Für diese Kinder, die eine erhöhte familiäre Belastung aufgrund der finanziellen Situation erleben, wird seltener eine gute allgemeine oder psychische Gesundheit berichtet, bei gleichzeitig erhöhtem Versorgungs- und Unterstützungsbedarf.^{57,58} Dennoch haben Familien mit geringem Einkommen in der Regel größere Hürden bei der Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitssystems und werden seltener durch gesundheitspräventive Maßnahmen erreicht. Dieser Zusammenhang zwischen Armutsgefährdung und gesundheitlicher Chancenungleichheit zeigt sich nicht nur in deutschlandweiten Studien, sondern konkret auch im Bezirk Neukölln.

Zur Beurteilung der gesundheitlichen Lage der Kinder in Neukölln stellen die jährlichen Einschulungsuntersuchungen eine gute Datenquelle dar. Durch sie werden alle zukünftigen

⁵⁷ Blume M, Mauz E, Tschorn M, Manz K, Schienkiewitz A, Allen J, et al., 2025

⁵⁸ Hansen J, Neumann C & Hanewinkel R., 2024

Schülerinnen und Schüler hinsichtlich ihrer gesundheitlichen Entwicklung, ihren Fertigkeiten und eventuellen Förderbedarfen untersucht - sowie zusätzlich das familiäre Lebensumfeld der Kinder erfragt. Dazu gehört auch der Schul- und Ausbildungsabschluss der Eltern in Ergänzung dazu, ob sie einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Aus diesen Informationen wird der Sozialstatus der Kinder gebildet, welcher der Kategorie „niedrig“, „mittel“ oder „hoch“ zugeordnet wird.

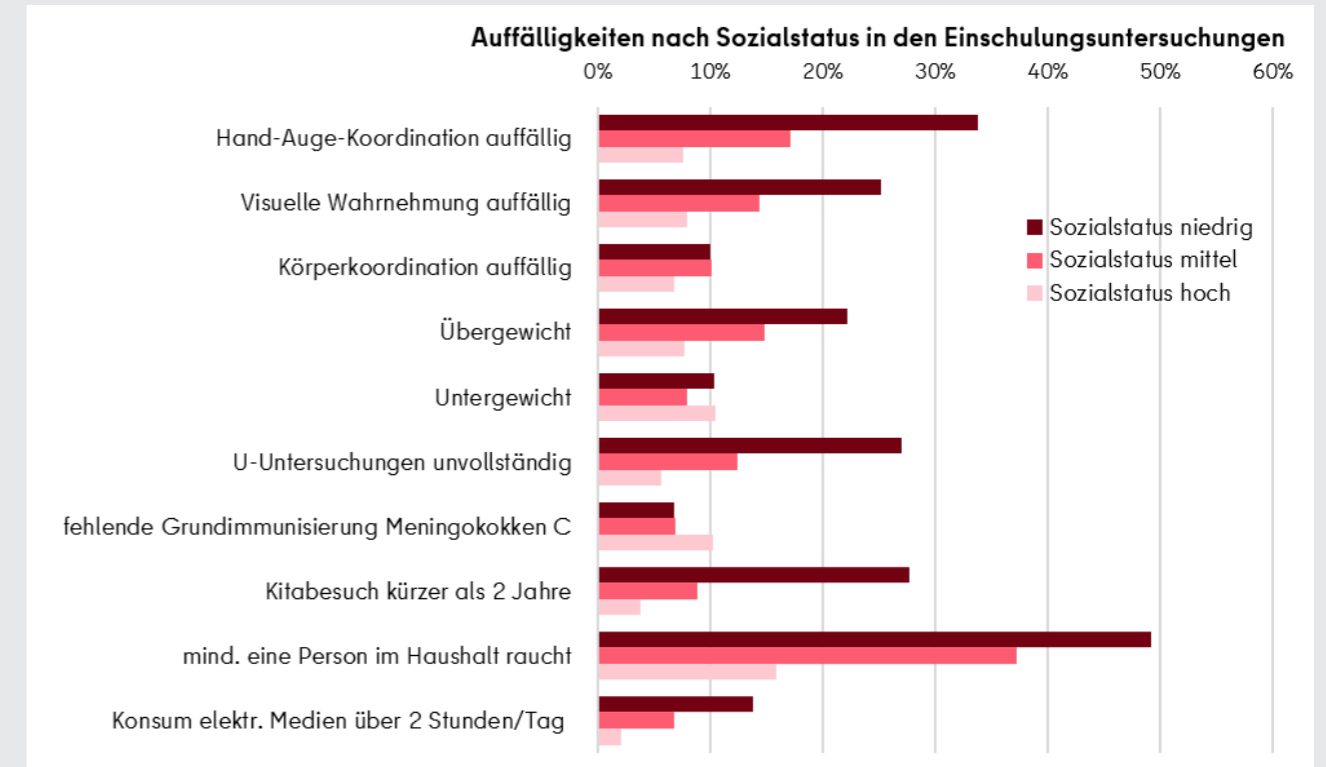


Abbildung 24: Auffälligkeiten nach Sozialstatus in den Einschulungsuntersuchungen zum Schulstart 2023 in Neukölln⁵⁹

In der Auswertung der Einschulungsuntersuchungen zeigt sich, dass sich die Untersuchungsergebnisse der Kinder je nach Sozialstatus zum Teil deutlich unterscheiden können.⁶⁰ In Abbildung 24 wird sichtbar, dass Kinder aus Familien, die einer niedrigen Sozialstatusgruppe zugeordnet wurden, häufiger Auffälligkeiten in der Hand-Auge-Koordination und der visuellen Wahrnehmung haben sowie häufiger übergewichtig sind. Der zudem seltener regelmäßige Besuch von U-Untersuchungen ist insbesondere für die Vorbeugung oder Früherkennung von Erkrankungen relevant. Eine Ausnahme stellen hierbei die Impfungen dar. Hier gibt es keine großen Unterschiede zwischen den Sozialstatusgruppen. Tendenziell zeigen sogar eher Familien der hohen Statusgruppe eine Zurückhaltung gegenüber Impfungen.

⁵⁹ Kiel. Link: https://www.dak.de/dak/unternehmen/reporte-forschung/praeventionsradar-2024_77378#rtf-anchor-download-praeventionsradar-2024

⁶⁰ Feller, S., 2024

Dem Gesundheitsverhalten in den Familien kann ebenfalls zugeordnet werden, dass Kinder, die der niedrigen Statusgruppe zugeordnet werden, häufiger elektronische Medien konsumieren oder mit einem rauchenden Familienmitglied in einem Haushalt leben. Dies ist auf strukturelle Ursachen zurückzuführen. Gerade diese früh eingeübten Verhaltensweisen und die Vorbildfunktion der Familien können bei den Kindern ein Gesundheitsverhalten prägen, dass im Verlauf des weiteren Lebens zu einem höheren Erkrankungsrisiko führt. Hier kann eine möglichst frühe Förderung – zum Beispiel durch den regelmäßigen Besuch einer Kindertageseinrichtung – wesentlich dazu beitragen, mögliche Chancenungleichheiten abzumildern. Die Daten der Einschulungsuntersuchungen zeigen jedoch, dass Kinder, die der niedrigen Sozialstatusgruppe zugeordnet wurden, vor Schulbeginn im Schnitt kürzer eine Kindertageseinrichtung besuchen. Eine große Rolle in der gesundheitlichen Entwicklung von Kindern spielt zudem die seelische Gesundheit. Die standardisierte Untersuchung nach psychischen Auffälligkeiten erfolgt in den Einschulungsuntersuchungen in Neukölln noch nicht regelhaft. Bei den Kindern in Neukölln, bei denen ein entsprechender Fragebogen jedoch schon eingesetzt werden konnte, unterschieden sich die Ergebnisse ebenfalls in Abhängigkeit zum Sozialstatus (Abbildung 24).⁶¹ Danach zeigten Kinder aus Familien, die einem niedrigen Sozialstatus zugeordnet wurden, häufiger Verhaltensprobleme, hyperaktives Verhalten oder Probleme mit Gleichaltrigen und damit insgesamt häufiger psychische Auffälligkeiten. Weniger deutlich sind die Unterschiede in Bezug auf emotionale Probleme und prosoziales Verhalten, wozu zum Beispiel Hilfs- oder Kooperationsbereitschaft gehört.

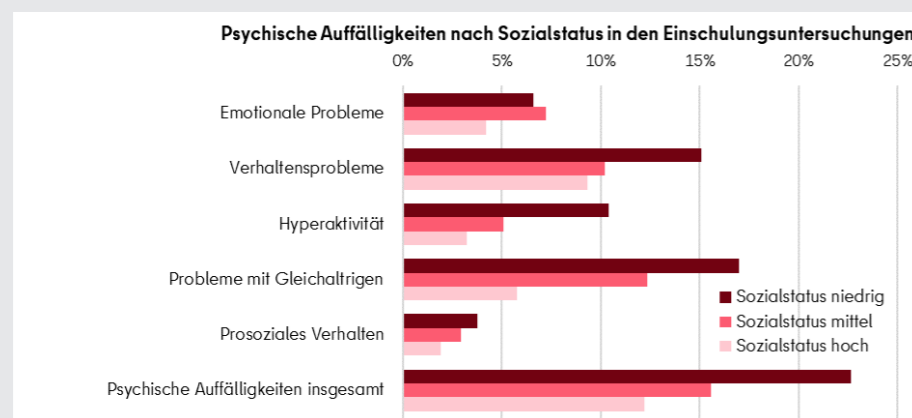


Abbildung 25: Psychische Auffälligkeiten nach Sozialstatus in den Einschulungsuntersuchungen zum Schulstart 2025 in Neukölln.⁶²

⁶¹ Vorauswertung der Einschulungsuntersuchungen 2025. Bezirksamt Neukölln, Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit, Gesundheits- und Sozialberichterstattung (nicht veröffentlicht)

⁶² Vorauswertung der Einschulungsuntersuchungen 2025. Bezirksamt Neukölln, Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit, Gesundheits- und Sozialberichterstattung (nicht veröffentlicht)

Deutschlandweit und auch für ältere Kinder und Jugendliche konnte durch Befragungen zudem gezeigt werden, dass ein niedriger Sozialstatus häufiger mit einem Gefühl von Einsamkeit, depressiven Symptomen, (psycho-)somatischen Beschwerden, Schlafstörungen, krisenbezogenen Ängsten und Mobbing-Erfahrungen verbunden ist.⁶³

Der starke Einfluss der sozialen Situation der Familien auf die gesundheitliche Entwicklung der Kinder wird in Neukölln auch in der regionalen Betrachtung deutlich. Die darauf bezogen auffälligsten Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen werden in Kölnische Heide sowie Gropiusstadt West und Ost verzeichnet. Verstärkten Aufmerksamkeitsbedarf haben auch die Bezirksregionen Britz Nord und Neuköllner Mitte/Zentrum. Hierbei handelt es sich genau um die Bezirksregionen in Neukölln, welche die höchste Kinderarmut aufweisen.

Auch die Zahngesundheit von Kindern variiert in Neukölln je nach Region und zeigt damit ebenfalls ein Zusammenspiel mit dem Lebensumfeld der Familien. Jedoch spiegelt die deutliche Nord-Süd-Verteilung nur in etwa die durchschnittliche soziale Lage in den Bezirksregionen wieder. So weisen etwa 40 Prozent der Grundschulkindern im Norden Neuköllns einen behandlungsbedürftigen Zahnstatus auf – auch Bezirksregionen wie Reuterstraße und Schillerpromenade, welche weniger stark mit Erwerbslosigkeit und Abhängigkeit von Transferleistungen geprägt sind. Gropiusstadt Ost und West – Bezirksregionen, welche dagegen als belastet gelten – zeigen mit 25 % und 30 % eine geringere Behandlungsbedürftigkeit.⁶⁴ Insgesamt muss jedoch beachtet werden, dass Chancenungleichheit durch Armut viele Dimensionen haben kann, die sich nicht allein im Einkommen der Familien erschöpfen. Sie wird unter anderem auch durch die Zugänge zu Bildung, Sprachkompetenzen, Teilhabe und soziale Unterstützung mitbestimmt. Die Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen ist stark davon abhängig, wie zugänglich diese sind. Dazu gehört zum Beispiel die zielgruppenspezifische Ansprache, die Einbeziehung kultur-, alters- oder lebenslagenspezifischer Bedürfnisse und Hürden, begleitende und aufsuchende Angebote sowie die Berücksichtigung der jeweiligen Lebensrealitäten. Das Aufwachsen in Familien, die von Armut bedroht oder betroffen sind, muss nicht zwangsweise zu einer gefährdeteren Gesundheit und ungesünderen Lebensweise führen. Eine möglichst frühe Unterstützung der Familien und Kinder – ob durch die Kita, die Schule, den Familien- und Freundeskreis oder die Gesellschaft – kann wesentlich zum Abbau von gesundheitlichen Chancenungleichheiten beitragen.

⁶³ Hansen J, Neumann C & Hanewinkel R., 2024

⁶⁴ Feller, S., 2025

4.4.2 Erziehungs- und Familienberatungsstelle (EFB)

Die Erziehungs- und Familienberatungsstelle und der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst bieten an zwei Standorten in Neukölln Beratung auf niedrigschwelliger Basis an. Familien können hier Paarberatung, Erziehungs- und Familienberatung sowie Unterstützung bei emotionalen Problemen ihrer Kinder in Anspruch nehmen. Weitere Angebote sind Trennungs- und Umgangsberatung und die Unterstützung bei der Vermittlung von Psychotherapie, Familientherapie und anderen Hilfsangeboten. Elternkurse wie „Starke Eltern, starke Kinder“ (für Eltern zur Stärkung der erzieherischen Haltung) oder „Kind im Blick“ (für hochstrittige Eltern) stehen Neuköllner Familien offen. Familien wird die Chance geboten, ihre Erziehungs- und Beziehungskompetenzen zu stärken. Das Beratungsangebot steht in unterschiedlichen Sprachen zur Verfügung, darunter Türkisch, Kurdisch, Albanisch, Englisch, Italienisch und Spanisch.

Die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, die durch Armut benachteiligt sind, ist wesentlich höheren Risiken ausgesetzt als die von Kindern und Jugendlichen mit höherem sozioökonomischem Status. Diese Kinder und Jugendlichen haben ein 3,5 mal höheres Risiko, an psychischen Störungen zu erkranken (s.a. KIGGS-Studie 2014-2017).⁶⁵ Alleinerziehende Eltern sind besonders in Gefahr, an ihre (nicht nur wirtschaftlichen) Grenzen zu stoßen.⁶⁶ Auch Studierende, die Eltern werden, haben ein hohes Armutsrisiko. Von Armut betroffen oder gefährdet sind zwar Kinder und Jugendliche aus Familien mit und ohne Migrationshintergrund. In der Migrationsgesellschaft kommt es jedoch oft zu mehrfacher Ausgrenzung und Diskriminierung migrantisierter Familien, weil diese besonders auf unterstützende Angebote für ihre Kinder angewiesen sind, aber gleichzeitig oft die Kosten dafür nicht aufbringen können.

Die Folgen sind Ausgrenzung und Defizite im Bildungsbereich bis hin zu Analphabetismus. Die Beispiele für die psychische Belastung, für Ausgrenzung und den Stress, der durch Armut entsteht, sind vielfältig und begegnen den

Mitarbeitenden des EFB und des KJPD in ihrer täglichen Arbeit sehr häufig. Im Folgenden sollen nur einige unter vielen Konstellationen beispielhaft aufgeführt werden:

- Freizeit- und Bildungsangebote sind für armutsbetroffene Kinder, wie bereits aufgeführt, nur begrenzt zugänglich. Kinder und Jugendliche aus finanziell bessergestellten Familien haben im Ergebnis viel mehr Bildungs- und soziale Entwicklungsmöglichkeiten.
- Durch hohen Mieten, Verdrängung und Gentrifizierung können Familien mit mehreren Kindern nicht in eine größere Wohnung umziehen. Beengte Wohnverhältnisse sind die Konsequenz. Wohnungslosigkeit oder verdeckte Obdachlosigkeit nehmen ebenso zu. Darunter leiden die Selbstregulation, die Konzentration und die Lernfähigkeit.
- Unter dem Druck der wirtschaftlichen und räumlichen Verhältnisse eskalieren Paar-, Eltern- und Familienkonflikte. Erbitterte und teils entwürdigende Auseinandersetzungen um Wohnungen, Unterhaltszahlungen und Betreuungszeiten erleben wir in einem nicht geringen Teil der Trennungs- und Scheidungsberatungen. Neben Trennungsfamilien, die sich gar nicht räumlich trennen können, weil es keine Wohnungen gibt, leben Familienangehörige ohne ausreichenden Wohnraum bei Verwandten oder in anderen improvisierten Wohnverhältnissen. Daraus entstehen Folgeprobleme für die eigene Existenz und die von Kindern.
- Kinder und Jugendliche reagieren auf die anstrengende Wohnsituation und fehlende Alternativen in der Freizeitgestaltung häufig mit einer übermäßigen und schädlichen Nutzung bzw. dem Rückzug auf elektronische Medien; andere Kinder und Jugendliche sind sehr viel draußen, suchen sich selbst ihre Beschäftigung – und kommen dort möglicherweise schnell in Kontakt mit anderen Kindern und Jugendlichen, die ebenfalls psychosoziale Probleme haben. Hier drohen in Zukunft noch größere Risiken, denn diese Kinder und Jugendlichen sind besonders gefährdet durch Streichungen von Schulsozialarbeit, Jugendzentren und Straßensozialarbeit.
- Eltern strapazieren ihr Budget für Markenschuhe und -kleidung und Handys, um ihren Kindern demütigende Vergleiche zu ersparen. Andere Jugendliche schämen sich ihrer Second-Hand-Klamotten und ihrer fehlenden kulturellen und sozialen Einbindung. Schuldgefühle und Scham kommen zur eigenen Mangelersahrung und Belastung hinzu, natürlich auch bei den Eltern.
- Es sind auch Familien armutsgefährdet oder arm, in denen zwei Erwachsene voll erwerbstätig sind. Eltern müssen oft so viel arbeiten, dass zu wenig Zeit für die Familie bleibt; Jugendliche sind unbeaufsichtigt. Kindern fehlt das elterliche Gegenüber. Längst nicht allen gelingt eine so frühe Selbständigkeit.

⁶⁵ <https://www.dji.de/ueber-uns/themen/psychische-gesundheit/armut-gefaehrdet-die-psychische-gesundheit.html> Weitere wichtige Datenquellen stellen die Befragung „Health Behaviour in School-aged Children“ (HBSC), die BELLA-Studie sowie die COPSY-Studie des Universitätsklinikums Hamburg- Eppendorf dar. Aus diesen Daten lässt sich ableiten, dass in bestimmten familiären Situationen Kinder ein erhöhtes Risiko für seelische Auffälligkeiten aufweisen. Zu den Risikolagen zählen ein niedriger sozioökonomischer Status von Familien sowie psychische und physische Erkrankungen der Eltern, Gewalterfahrungen innerhalb der Familien und der Verlust von nahestehenden Personen durch Trennung oder Tod (Walper u.a. 2023).

⁶⁶ Siehe Kapitel: Projekt „Koordinierungs- und Anlaufstelle für Alleinerziehende in Neukölln“

Herausforderungen für von Armut betroffene Kinder, Jugendliche und Familien in der psychologisch-psychiatrische Versorgungslandschaft

Während die psychische Belastung von Kindern, Jugendlichen und Familien durch die derzeitige gesellschaftliche Krisensituation und die sich rapide verschärfenden wirtschaftlichen Verhältnisse stark unter Druck geraten ist, zeigt sich die psychologisch-psychiatrische Versorgungslandschaft überlastet. Wir bemerken seit Jahren steigende Anmeldezahlen. Inklusiv und niedrigschwellig angelegte, nichtdiskriminierende Beratungsangebote sind sehr wichtig. Immer wieder erleben wir, wie positiv sich rechtzeitige psychosoziale Unterstützung auswirkt und der Druck innerhalb der Familie verringert werden kann. Beratung wirkt sich oft auch präventiv aus, schlimmere Krisen können verhindert werden. Aufklärung und Sensibilisierung für solche Angebote ist notwendig.

Nach wie vor sehen wir bei Familien mit geringerem Einkommen, die von mehrfacher Diskriminierung betroffen sind, oft eine stärkere Zurückhaltung gegenüber sozialen Einrichtungen und den Angeboten des Jugendamts.

Gründe sind möglicherweise Ängste vor Sanktionen, wenn die Kinder verhaltensauffällig werden, geringere Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und Beteiligung, Scham- und Schuldgefühle. Angesichts der wirtschaftlichen Not vieler Familien in Neukölln muss jedoch betont werden: Beratungs- und therapeutische Angebote stoßen dort an ihre Grenzen, wo Familienzeit und die Befriedigung basaler Bedürfnisse zum Luxus werden und Eltern nicht mehr die Kraft finden, auf ihre Kinder ausreichend einzugehen.

Die Nichterfüllung basaler Bedürfnisse (Essen, Kleidung, Hygiene, Bewegung, Bildung, ausreichend Schlaf) kann durch Beratung oder therapeutische Angebote nicht kompensiert werden beziehungsweise ist es in solchen Fällen für die Betroffenen oft schwer, entsprechende Hilfen gut umzusetzen. Die Armutsprävention, wie etwa Investitionen in bezahlbaren Wohnraum und in Bildungsangebote, ist daher eine primäre gesellschaftliche Aufgabe, auch, um die psychische Gesundheit und die gesellschaftliche Teilhabe für Kinder und Jugendliche zu stärken.

4.5 Querschnittsthema: Wohnen

„Ein Großteil der Kinder, die zu uns kommen, kommt aus großen Familien, das heißt 10 Kinder zu Hause plus Eltern, also 12 Personen ist der Durchschnitt. Es gibt auch größere Familien, es gibt ganz wenig kleinere Familien. Die meisten wohnen in großzügigen Zwei-Zimmer-Wohnungen. Es kommen Kinder hierher, die haben kein eigenes Bett. Es wird abends das Bett genommen, was frei ist, was sich insgesamt bei uns in der Arbeit bemerkbar macht, weil wir oft keine Rückzugsmöglichkeiten haben.“ - Fachkraft aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit in der BZR Nord-Ost, Rixdorf

Wohnen ist ein Thema, das in Verbindung mit Armut eine besondere Rolle spielt und oft zur Sprache kommt. Ein beengter Wohnraum, keine Rückzugsräume, nicht ausreichend Spiel- und Bewegungsflächen für Kinder und Jugendliche, all diese Belastungen beeinflussen das Aufwachsen und die Entwicklung junger Menschen und wurden bereits oft in diesem Bericht aus verschiedenen Perspektiven benannt. Der folgende Abschnitt fasst noch einmal zusammen, wie Herausforderungen im Kontext Wohnen und Armut zusammenhängen.

Umwelt und Wohnen: Umweltgerechtigkeitskarte

Die Umweltgerechtigkeitskarte wurde von der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt, dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg sowie der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen veröffentlicht.⁶⁷ Sie zeigt, wie verschiedene Umweltbelastungen und -ressourcen in der Stadt verteilt sind und setzt sie in Verbindung mit sozialen Ungleichheiten.

Das Ziel dabei ist es Benachteiligungen im Hinblick auf Soziales und Umwelt sichtbar zu machen, um politische Handlungsfelder zu definieren. In der folgenden Karte von Neukölln und Berlin werden die Kernindikatoren Lärmbelastung, Luftbelastung, Grünversorgung, Thermische Belastung sowie Soziale Benachteiligung im Jahr 2023/24 betrachtet. Die Karte verwendet eine Farbskala von hellgelb bis dunkelrot, die anzeigt, wie stark die einzelnen Bezirke beziehungsweise Bezirksregionen von diesen Belastungen betroffen sind.

Die dunkelsten Bereiche (dunkelrot) kennzeichnen Gebiete mit fünffacher Belastung, während hellgelbe bis gelbliche Bereiche auf eine geringere (einfache bis gar keine) Belastung hinweisen.

⁶⁷ Weiterführend: Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt, 2025

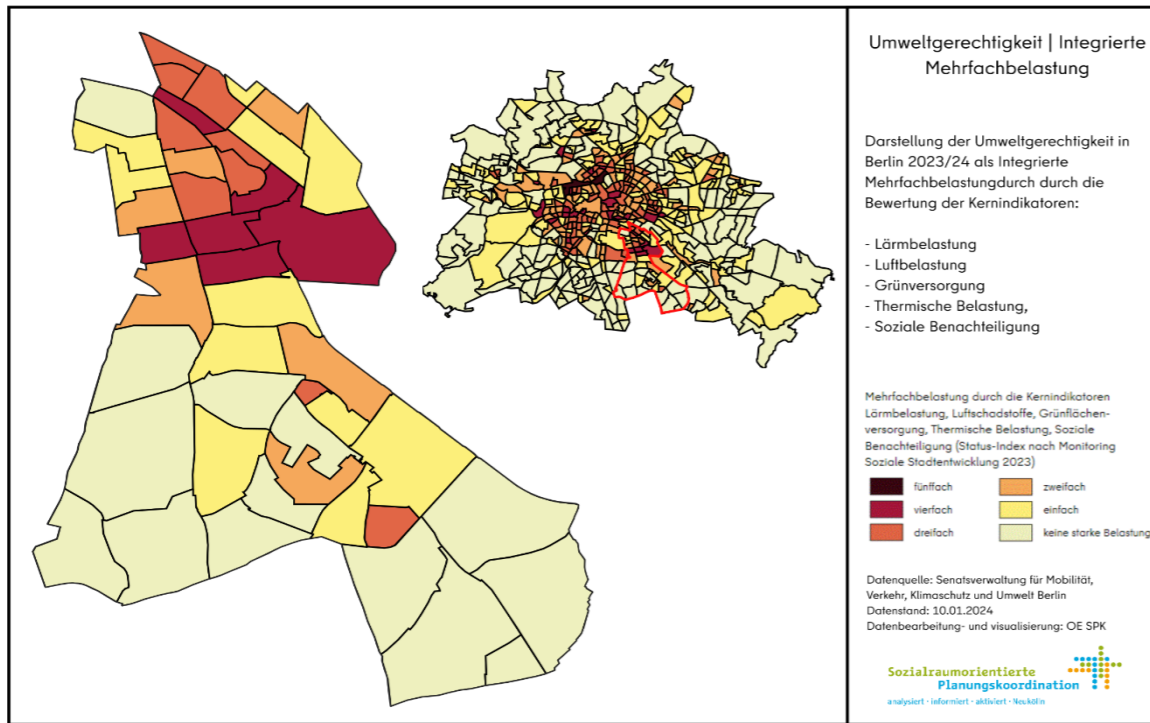


Abbildung 26: Umweltgerechtigkeitskarte Berlin 2023/24, Darstellung von Berlin und Neukölln

Anhand der Karte wird deutlich, dass nicht alle Bezirksregionen in Neukölln gleich von Umweltbelastungen betroffen sind. In Berlin sowie in Neukölln sind Regionen mit einem niedrigen Status-Index⁶⁸ mehr von Umweltbelastungen betroffen als Regionen mit einem hohen Status-Index.⁶⁹ In Neukölln sind besonders die Regionen entlang der Ringbahn, also die Neuköllner Mitte, Britz Nord und Köllnische Heide, von Mehrfachbelastungen betroffen. Auch in Nord-Neukölln in der Bezirksregion Reuterstraße sind einige Planungsräume besonders belastet. Die südlichen Regionen Neuköllns sind allgemein weniger von Umweltmehrfachbelastung betroffen, ausgenommen von Gropiusstadt Ost und West.

4.5.1 Wie sich Wohnraummangel auf Kinder auswirkt: Kinder und Familienarmut und Stadtentwicklung



Jochen Biedermann - Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Umwelt und Verkehr

Während die Debatte um steigende Mieten in der Stadt berechtigterweise viel Aufmerksamkeit erfährt, stehen Familien – also Haushalte mit Kindern – selten im Fokus.

⁶⁸ Abgebildet im Monitoring Soziale Stadtentwicklung

⁶⁹ Weiterführend: Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt, 2025:

Dabei sind sie in mehrfacher Hinsicht besonders betroffen. Eine bezahlbare größere Wohnung im Kiez zu finden ist oftmals so gut wie ausgeschlossen. Gleichzeitig können und wollen Familien nicht aus ihrem Umfeld wegziehen, weil sich dort Kita oder Schule, Freund:innen und soziales Umfeld befinden. Das führt dazu, dass die Überbelegung von Wohnraum in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat, weil Familien mangels Alternative in viel zu kleinen Wohnungen bleiben müssen.

Kinder benötigen Platz und Rückzugsräume für ihre persönliche Entwicklung – und dieser ist immer öfter nicht vorhanden. In den Neuköllner Milieuschutzgebieten leben etwa 14 – 20 Prozent aller Familien in überbelegten Wohnungen.⁷⁰ Der Berliner Familienbericht 2025 geht sogar davon aus, dass die Hälfte aller Haushalte ab vier Personen davon betroffen ist.

Beengte Wohnverhältnisse sind dabei weit mehr als nur eine Frage des Komforts. Kinder teilen sich Schlafzimmer mit mehreren Geschwistern oder Elternteilen. Die Schularbeiten finden am Küchentisch statt während die jüngeren Geschwister herumkrabbeln. Konzentriertes Lernen ist so kaum möglich. Gleichzeitig werden größere Wohnungen vermehrt von wenigen Personen bewohnt, etwa, weil die Kinder längst aus dem Haus sind, oder weil beim Umzug in eine kleinere Wohnung die Miete am Ende sogar höher wäre.

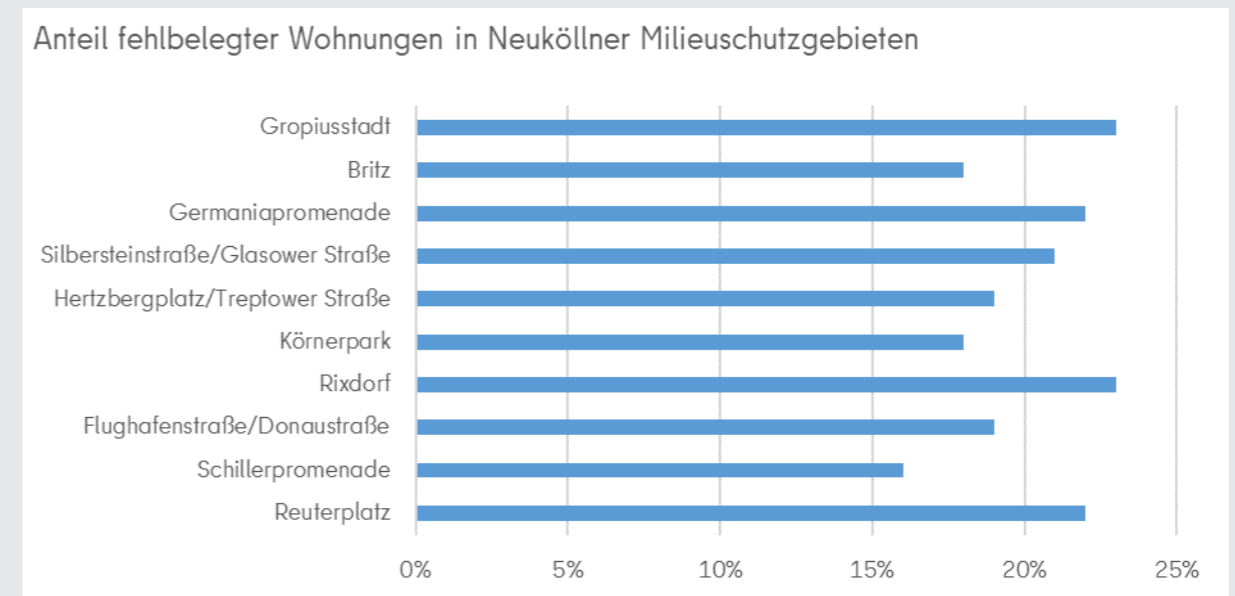


Abbildung 27: Anteil fehlbelegter Wohnungen in Neuköllner Milieuschutzgebieten⁷¹

⁷⁰ Als überbelegt im Sinne der Voruntersuchungen der LPG (Landesweite Planungsgesellschaft) mbH, gelten Wohnungen in denen die Zahl der dort lebenden Personen, die Zahl der bewohnbaren Zimmer um 1,5 überschreitet. Beispielsweise eine 5-köpfige Familie in einer 3 Zimmerwohnung ähnlich verfahren auch Sagner, P., & Voigtländer, M. (2023) in ihrem Kurzbericht für die IW Köln.

⁷¹ Quelle: Voruntersuchungen der Milieuschutzgebiete Neuköllns durch die LPG mbH, eigene Berechnungen

Diese strukturelle Fehlverteilung von Wohnraum wirkt als Verstärker der sozialen Spaltung und hat unmittelbare Auswirkungen auf unsere Kinder. Die obige Abbildung verdeutlicht die Problematik. Sie zeigt den Gesamtanteil an Haushalten in Neuköllner Milieuschutzgebieten, die entweder in zu großen oder zu kleinen Wohnungen leben.

Noch deutlicher wird die Überbelegung auf der folgenden Karte. Sie zeigt wie viel Wohnräume pro Person zur Verfügung stehen. Im Gegensatz zur Abbildung „Anteil fehlbelegter Wohnungen“ werden hier Küchen als Wohnraum gezählt. Selbst bei dieser breiteren Auslegung zeigt sich, dass zu wenig Wohnraum für die Menschen in Neukölln vorhanden ist und die Milieuschutzgebiete besonders stark betroffen sind.

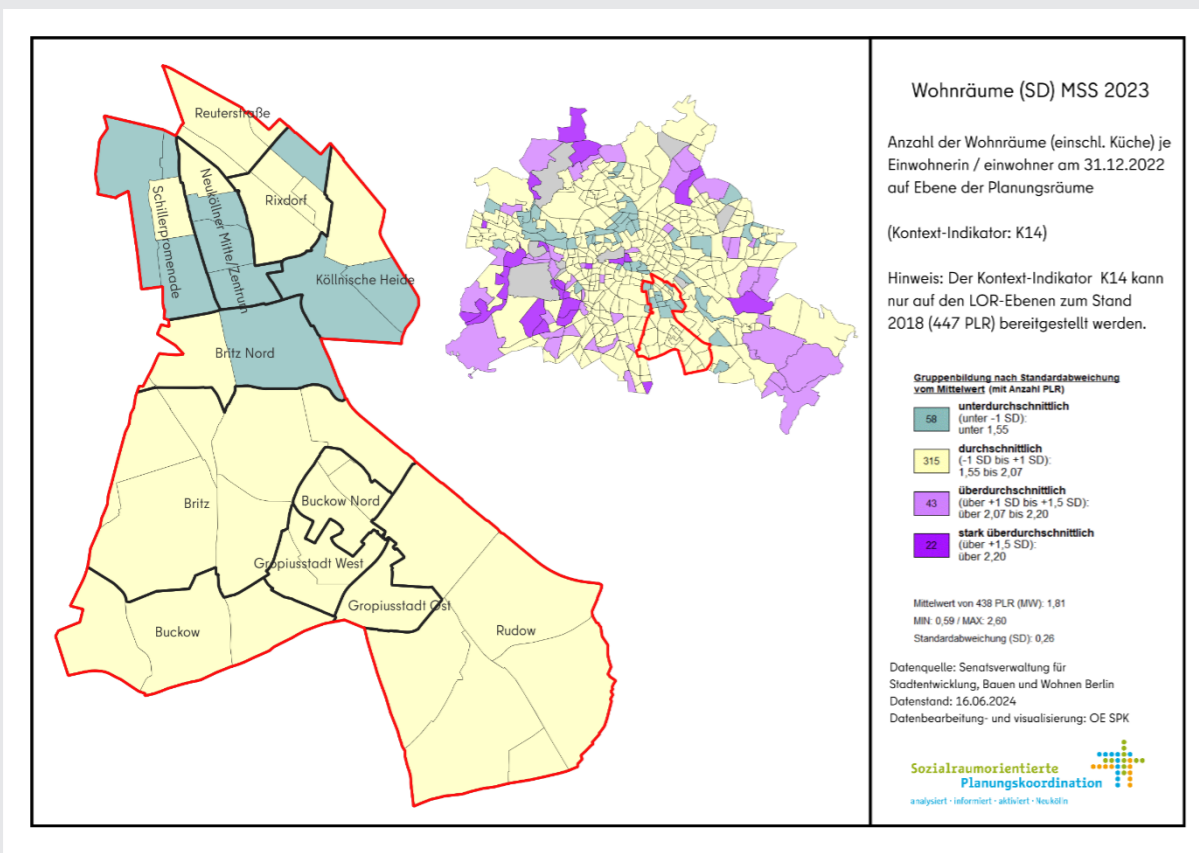


Abbildung 28: Anzahl der Wohnräume (einschl. Küche) je Einwohner:in am 31.12.2022 auf Ebene der Planungsräume

Neben den in den letzten Jahren stark gestiegenen Mieten gibt es weitere Faktoren, die diesen Trend verstärken. Immer mehr Wohnungen werden zeitlich befristet angeboten oder nur noch zimmerweise vermietet, um die Mietpreisbremse zu umgehen. Beides kommt für Familien nicht in Frage.

Neukölln steht hier in einer besonderen Verantwortung. Auch wenn die wesentlichen Weichenstellen nicht im Bezirk, sondern auf Landes- und vor allem Bundesebene erfolgen müssen, unternimmt der Bezirk einiges um die Wohnungskrise im Bezirk zu entschärfen.

Neukölln hat inzwischen zehn sogenannte **Milieuschutzgebiete**.⁷² In diesen Gebieten können kostentreibende Modernisierungen begrenzt werden um die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung zu schützen. Hier kann der Bezirk zudem gegen Wohnen auf Zeit und die Aufteilung von Wohnungen vorgehen. Zudem findet im Auftrag des Bezirks an sieben Orten eine **kostenlose Mieterberatung** statt, die zu allen Fragen rund um den Mietvertrag berät.⁷³

In der Vergangenheit konnte der Bezirk zudem über das **bezirkliche Vorkaufsrecht** Einfluss beim Verkauf von Mietshäusern nehmen. Er hat so dafür gesorgt, dass zahlreiche Häuser von städtischen Wohnungsbaugesellschaften oder Genossenschaften übernommen werden konnten. Nach einem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts ist dies leider nur noch in Ausnahmefällen möglich. Der Bezirk prüft aber weiterhin bei jedem Verkauf, ob diese vorliegen.

Von der Bundesregierung erwarte ich, als Bezirksstadtrat, dass sie Ländern und Kommunen mehr Instrumente an die Hand gibt, um gegen die Verwerfungen auf dem Wohnungsmarkt aktiv werden zu können. Neukölln würde sie sicher nutzen. Denn unsere Kinder haben ein Recht auf gesunde Wohnverhältnisse – auf Platz zum Wachsen, Spielen und Lernen. Kinderarmut ist nicht nur eine Frage des Einkommens – sie ist auch eine Frage des Raums.

⁷² Übersicht hier: <https://www.berlin.de/ba-neukoelln/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/stadtplanung/soziale-erhaltungsverordnung/milieuschutz/artikel.999652.php#Milieuschutzgebiete>

⁷³ Übersicht der Mieterberatungen: <https://www.berlin.de/ba-neukoelln/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/mieterberatungen-in-neukoelln/artikel.1205664.php>

4.5.2 Wohnen und Wohnungslosigkeit als Thematik in der Jugendhilfe

Wohnen und Wohnungslosigkeit sind wesentliche Aspekte in der Beratung von Kindern, Jugendlichen und Familien durch das Jugendamt. Auf beispielhafte Themen wird im Folgenden eingegangen:

Das Wohnen in unwürdiger Umgebung

Hausbesuch bei Familie X, 3 Kinder (2020- Erinnerungsprotokoll)

Die Eingangstür ist eingetreten. Damit haben auch hausfremde Personen Zugang zu dem Mietshaus und dem Hinterhof. Der Flur riecht unangenehm. Ein Großteil der Briefkästen wirken aufgebrochen. Auf dem kleinen Hinterhof sind die Mülltonnen voll, Sperrmüll versperrt die Wege und nimmt einen Großteil des Platzes ein. Auf den Treppen zum Keller sehe ich Blut, Alufolie und Spritzen. Laut dem Vater, der mir das Haus zeigt, ist dies ein beliebter Ort für Drogenabhängige aus der Nachbarschaft – die Tür ist ja schon seit Monaten nicht repariert worden, obwohl die Mieter schon so oft Bescheid gesagt hätten. Ein Blick auf die Häuserfassade zeigt mindestens drei zerbrochene Fenster.

Es ist mitten am Tag und eine große Ratte läuft ca. eine Meter neben mir vorbei. Der Vater zeigt mit auf seinem Handy zwei Filme, in denen der Hinterhof mit sehr vielen herumlaufenden Ratten zu sehen ist. In der Wohnung, die er mit seiner Frau und seinen Kindern bewohnt, gibt es seit fünf Wochen kein Warmwasser. Er wärmt Wasser auf dem Herd, um die Kinder zu waschen. Der Hausverwalter wisse Bescheid und habe eine Reparatur zugesagt. Wann sie käme, wisse er nicht.

In Neukölln gibt es mehrere Mietshäuser in ähnlichen Zuständen. Fast alle Wohnungen sind privat an Familien vermietet worden, die unterhalb der Armutsgrenze und ohne Anspruch auf Sozialleistungen leben. Bei einem weiteren Teil übernimmt das Jobcenter die Mietkosten. Anwälte, die sich für sie gegen die Hausverwaltung einsetzen könnten, ziehen viele Familien nicht hinzu: Zu groß ist die Angst, gekündigt zu werden. Zudem wissen auch viele Menschen nicht über Angebote einer kostenlosen Mietrechtsberatung Bescheid.

(Drohende) Obdachlosigkeit

„Ich finde einfach keine Wohnung“

„Es ist schwer dort, wo ich jetzt lebe, es ist so wenig Platz“

„Ich gehe nicht zurück ins Heim“

„Wir müssen eine Kinderschutzmeldung machen: Frau X. ist obdachlos und hat vorgestern entbunden, sie hat keinen Anspruch auf Sozialleistungen – wir können sie so nicht mit dem neugeborenen Kind in die Obdachlosigkeit entlassen.“

Obdachlosigkeit hat viele Gesichter. Sie betrifft zum Beispiel Eltern(teile), junge Menschen oder Familien,

- deren Wohnung gekündigt wurde und die Gefahr laufen, ihre Wohnung zu verlieren oder bereits verloren haben und bei Bekannten, in besonderen Wohnformen gemäß der §§ 67, 68 SGB XII (Wohnungserhalt/Wohnungserlangung (WuW) und Betreutes Einzelwohnen (BEW)) oder in Obdachloseneinrichtungen untergekommen sind.
- europäische junge Menschen und Familien, die sich im Rahmen der sog. „Freizügigkeit“ ohne Anspruch auf Sozialleistungen in Berlin aufhalten und z.B. in Autos, Parks, Kleingärtenanlagen und nur kurzfristig in sog. ASOG-Einrichtungen⁷⁴ untergebracht werden können.
- Sogenannte „Straßenkinder“, die von zuhause oder aus dem Heim weggelaufen sind und an einschlägigen jugendgefährdenden Orten (insbesondere Bahnhöfen) oder in besetzten Häusern leben.
- Elternteile von Kindern und Jugendlichen in stationärer Jugendhilfe, die im Laufe ihrer eigenen Lebensgeschichte obdachlos geworden sind.

Prekäre Wohnsituationen als Belastungsfaktoren für Familien

„Ich kann mich nicht trennen, ich finde doch hier in der Nähe meiner Kinder nie eine Wohnung“

„Ich muss bei meinem Mann bleiben, hier gehen doch die Kinder zur Schule und haben ihre Freunde, hier muss ich bleiben“

„Ich teile mir mit meinen zwei kleinen Schwestern ein Zimmer, da habe ich nie Ruhe“

„Hier ist so viel passiert, ich bräuchte einen Neuanfang – ich muss mir eine andere Wohnung suchen, aber ich finde keine“

„Ich will endlich raus aus der Jugendhilfe - aber meine Betreuer:innen und ich suchen schon so lange, wir finden keine Wohnung“

„Hier in der Einrichtung teile ich mir das Zimmer mit meinen Kindern und einer anderen Familie, das kann ganz schön stressig sein...“

„Ich muss endlich zuhause ausziehen, aber das Jobcenter lässt mich nicht, ich soll bis 25 zu Hause wohnen, das halte ich nicht aus.“

„Mir geht es gerade gar nicht gut. Ich schaffe es einfach nicht, die Wohnung aufzuräumen und zu putzen“

„Ich muss unbedingt umziehen, dann wird es mir und den Kindern viel besser gehen. Wir brauchen einen Neuanfang“.

⁷⁴ Allgemeines Sicherheits- und Ordnungsgesetz

In folgenden Konstellationen der sozialpädagogischen Beratung von Kindern, Jugendlichen, junge Heranwachsenden und Familien nimmt das Thema Wohnen und Wohnumfeld häufig einen wesentlichen Teil ein:

- Trennungs- und Scheidungsberatung
- in der Familienhilfe
- mit den Autonomiebestrebungen von jungen Menschen und
- bei der Beendigung von stationären Unterbringungen von jungen Menschen oder aus dem Mutter-/ Vater-Kind-Heim
- in Kinderschutzmeldungen

Eine besondere Problematik besteht auch im Hinblick auf die Verselbständigung von jungen Heranwachsenden. Sie finden keine (bezahlbaren) Wohnungen - schon gar nicht in der Nähe ihrer sozialen Unterstützungssysteme.

Junge Heranwachsende in der stationären Jugendhilfe und Familien in Mutter-/Vater-Kind-Wohnformen oder in sog. „67er Hilfen“ der Besonderen Wohnhilfe im Sozialamt verbleiben oft länger als nötig in der betreuten Wohnform, weil die Wohnungslage keine Verselbständigung zulässt. Damit verknappten die Plätze für neue junge Heranwachsende bzw. Familien mit entsprechenden Bedarfen.

Die - nicht wirklich - vorübergehenden Unterbringungsformen erschweren den Aufbau eines unterstützenden sozialen Netzes („Ich bin hier ja nicht so lange, ich suche eine eigene Wohnung“) bzw. machen bei Umzügen gegebenenfalls erneute Wechsel (Schule, Kita, Ärzte, Beratungsstellen) notwendig.

Unzureichende Wohnverhältnisse / Wohnungslosigkeit grenzt aus

„Ich kann meine Freunde nicht mit nach Hause bringen, das ist peinlich“
„Ich glaube, mit meinem Namen, da finde ich viel schwerer eine Wohnung“
„Mike hat viel schneller eine Wohnung gefunden als ich, aber der hat auch eine Ausbildung bei einer guten Firma“
„Ich will nicht, dass die anderen aus meiner Klasse wissen, wie oder wo ich mit meiner Mutter wohne“

Belastende Wohnverhältnisse, Wohnungssuche und Wohnungslosigkeit stehen in der Regel im Zusammenhang mit knappen oder nicht ausreichenden finanziellen Mitteln. Sie sind

häufige Auslöser für Gefühle von Schuld und Scham sowie das Erleben von Benachteiligung, Stigmatisierung, Ausgrenzung und Rassismus.

Zur Bedeutung des Wohnens in der psychosozialen Beratung

Wohnen bedeutet für viele Kinder und Jugendliche „Zuhause“ und „Sicherheit“. Das Wohnumfeld bedeutet für viele „Heimat“ und „Zugehörigkeit“. Unzureichende Wohnverhältnisse und erzwungene Umzüge können ebenso kritische Faktoren für die kindliche Entwicklung sein wie eine nicht kindgerechte Einrichtung.

Grundsätzlich kann „Wohnen“ verschiedene Aspekte des Wohlbefindens und der Gesundheit von Kindern beeinflussen:

- Ein gesundes Wohnumfeld ist entscheidend für die körperliche und geistige Gesundheit von Kindern. Studien zeigen, dass beengte Wohnverhältnisse und schlechte hygienische Bedingungen die Gesundheit von Kindern negativ beeinflussen können (Reutlinger, C & Falckenreck, M. 2024)
- Das Zuhause ist ein zentraler Ort für soziale Interaktionen und Bindungen. Kinder entwickeln hier ihre ersten sozialen Fähigkeiten und lernen, Beziehungen zu Familienmitgliedern und Freund:innen aufzubauen (Bildungsregion Emsland. 2018)⁷⁵
- Ein Zuhause, das Möglichkeiten zur Exploration und zum Lernen bietet, unterstützt die kognitive Entwicklung von Kindern (Reichl, H. 2024)⁷⁶

Herausforderungen in der Jugendhilfe im Kontext Wohnen

Menschliche Bedürfnisse und damit auch Motivationen teilen sich gemäß dem Psychologen Maslow in fünf hierarchische Ebenen: Physiologische Bedürfnisse (Grundbedürfnisse wie Nahrung, Schlaf, Schutz vor Witterung etc.), Sicherheitsbedürfnisse, soziale Bedürfnisse, Wertschätzung und Selbstverwirklichung. Nach Maslow kann das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung erst auftreten, wenn vorher sowohl die körperlichen Bedürfnisse als auch die Bedürfnisse nach Sicherheit, Zugehörigkeit und Achtung befriedigt wurden (Maslow, 1999).⁷⁷ Ohne gesicherte Wohnverhältnisse sind entsprechend viele Beratungsziele des Jugendamts (insbesondere zu erzieherischen Fragen) deutlich erschwert, zum Teil unmöglich zu erreichen.

⁷⁵ Bildungsregion Emsland, 2018

⁷⁶ Reichl, H., 2024

⁷⁷ Maslow, A. H., 1999

Besonders herausfordernd sind sicherlich die fehlenden Möglichkeiten des Jugendamts im Hinblick auf die Veränderung des Wohnungsmarktes: Viele Adressat:innen erhoffen sich mit Unterstützung des Jugendamts schneller eine (neue) Wohnung zu finden. Diese Hoffnung kann nicht erfüllt werden. Denn eine direkte Unterstützung bei der Wohnungssuche kann das Jugendamt regelhaft nicht bieten.

Eine weitere Herausforderung stellen die Zuständigkeitsregelungen der Jugendämter innerhalb Berlins dar. Zum Schutz der Einrichtungen und der Bezirke mit einer hohen Dichte von überregionalen Einrichtungen sind z.B. Frauenhäuser, Frauenzufluchtwohnungen, Geflüchteteinrichtungen (die nicht zum Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten gehören), Obdachloseneinrichtungen und Trägerwohnungen nicht zuständigkeitsbegründend, das heißt nicht wohnortgebunden. Dies erschwert die Beratung des zuständigen Jugendamts durch längere Wege und geringere Kenntnisse zu sozialräumlichen Unterstützungsleistungen. Unterstützungsmöglichkeiten der Jugendhilfe im Kontext Wohnen. Die Ziele der Beratungen des Jugendamts hängen stark von der jeweils individuellen Situation der Familien und/oder der jungen Menschen ab.

Im Einzelnen kann die Unterstützung zum Beispiel wie folgt aussehen:

Abwendung einer möglichen Kindeswohlgefährdung aufgrund drohender oder bestehender Obdachlosigkeit einer Familie, beispielsweise:

- Beratung bei Kündigung der Wohnung (Mietschulden, Verhalten etc.)
- Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zum Sozialamt (Besondere Wohnhilfe/Soziales Marktsegment/Hilfe gemäß der §§ 67, 68 SGB XII)
- Im Akutfall: Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu Obdachloseneinrichtungen, die ad hoc aufnehmen
- Unterstützung bei der Aufnahme zu Spezialberatungsstellen (auch zur Grundversorgung über caritative Einrichtungen)

Verselbstständigung junger Menschen

- Im Rahmen der stationären oder ambulanten Hilfen im Sinne der Information zu Möglichkeiten der Wohnungssuche und Pflichten als Mieter:innen, im stationären Setting auch Begleitung der Wohnungssuche
- Kostenübernahme „Wohnführerschein“ bei Bedarf
- Kontakt zu Wohnungsbaugenossenschaften (in früheren Jahren konnten hier noch Wohnungen für Care Leaver⁷⁸ akquiriert werden, heute geht es oft maximal um temporäre Möglichkeiten für Student:innen oder Auszubildende)
- Stellungnahmen gemäß § 72 SGB XII durch das Team der Jugendberufshilfe (Antrag junger Volljähriger auf Bewilligung eines Auszugs vor dem 25. Lebensjahr beim Jobcenter)

⁷⁸Care Leaver sind junge Menschen, die in der stationären Kinder- und Jugendhilfe lebten und diese jetzt verlassen wollen

Unterstützung bei der (Wieder-)herstellung einer kind- und familiengerechten Wohnung

- im Rahmen einer Familienhilfe gemäß § 31 SGB VIII oder eines „Haushalts- und Organisationstrainings“ gemäß § 27 (2) SGB VIII
- ggf. Einleitung von präventiven Angeboten rund um besonders betroffene Häuser mit dem Ziel des Empowerments und der Information zu weiterführenden Hilfen
- in der Vergangenheit gab es immer wieder Runde Tische des Bezirksamtes, um eine möglichst abgestimmte Strategie zu Unterstützung von Menschen in unzumutbaren Wohnverhältnissen einzelner Häuser-(Blöcke) zu erarbeiten.

Die Einleitung eines Familien- oder Nachbarschaftsrats gemäß § 27 (2) SGB VIII stellt häufig eine gute Methode zur Mobilisierung sozialer Ressourcen zur Unterstützung der jungen Menschen bzw. Familien dar.

Kooperationspartner:innen und -strukturen im Hinblick auf die Präventionskette im Kontext

Wohnen

Einen Großteil der oben beschriebenen Beratungen erfolgen durch die Mitarbeiter:innen im Regionalen Sozialpädagogischen Dienst (RSD) inklusiver aller Spezialdienste in Kooperation mit freien Trägern der Jugendhilfe, des Gesundheitswesens und der Sozialhilfe.

Bei (drohender) Wohnungslosigkeit sind die Hauptkooperationspartner:innen das Sozialamt, insb. BeSoWo, das Jobcenter, freie Träger der Obdachloseneinrichtungen, BEW und WuW gemäß der §§ 67, 68 SGB XII. Die Vernetzung erfolgt über einen internen Austausch (z.B. zwischen BeSoWo und RSD oder Fachtag). Verwiesen wird auch auf die berlinweiten Strategiekonferenzen zur Wohnungslosenhilfe, an denen das Jugendamt Neukölln in den Anfangsjahren sehr engagiert beteiligt war⁷⁹.

⁷⁹<https://www.berlin.de/sen/soziales/besondere-lebenssituationen/wohnungslose/wohnungslosenpolitik/strategiekonferenzen/>

5. ERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Der erste Kinder- und Familienarmutsbericht aus Neukölln analysiert die Kinder- und Familienarmut sowie ihre Folgen im Bezirk. Dafür wurden vielfältige statistische Daten ausgewertet und Interviews mit Fachkräften geführt. Zudem beschreiben Mitarbeitende des Bezirksamts in den Beiträgen im vierten Kapitel, welche Strategien und Angebote bereits im Bereich der Kinder- und Familienarmutsprävention implementiert sind und welche Wirkung diese haben. Gleichzeitig wurden jedoch auch Herausforderungen benannt, bei denen Verbesserungen notwendig sind, um die Chancen für Kinder, Jugendliche und Familien nachhaltig zu erhöhen und Armutsfolgen zu verringern. Auch die Fachkräfte in den Interviews berichten von Bedarfen und Lücken, die in diesem Kontext in der pädagogischen Praxis deutlich sichtbar werden. Dabei knüpfen einige Fachkräfte an den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder und Jugendlichen an, mit denen sie arbeiten. Die Bedürfnisse umfassen nicht nur materielle, sondern auch immaterielle Aspekte. Sie wünschen sich beispielsweise kostenloses Essen und Verpflegung in den Einrichtungen, kostenfreien Zugang zu Internet und Technik, kostenlose und niedrigschwellige Bildungsunterstützung einschließlich gezielter Medienbildung, Ausflüge und Reisen und verlängerte Öffnungszeiten. Um deutlich zu machen, was es zukünftig braucht, um die Armutsprävention im Bezirk noch weiter voranzubringen, werden im folgenden Abschnitt Bedarfe und Herausforderungen zusammengefasst.

Langfristige, sichere Finanzierung und ausreichend Personal

„Wir haben es letztes Mal ausgerechnet, wie viel Geld wir im Durchschnitt pro Tag haben für ein Kind in diesem Jahr. [...] **Es sind 1,3 Cent pro Kind pro Tag.** Und da gehören Lebensmittel dazu, da gehören Materialien für den Kreativbereich dazu, da gehört auch dazu, wenn mal eine Waschmaschine oder ein Herd kaputtgeht.“ - Fachkraft aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit in der BZR Nord-Ost, Köllnische Heide

Ein wichtiger Aspekt für eine nachhaltige und wirksame Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Familien ist die langfristige

und sichere Finanzierung von Angeboten und Fachkräften. Dass dies eine große Herausforderung ist, wird im Hinblick auf die aktuell angespannte Haushaltslage im Land Berlin sowie im Gespräch mit den Fachkräften deutlich. Alle erzählen von den Auswirkungen der fehlenden finanziellen Mittel auf die pädagogische Praxis: mangelhafte mediale Ausstattung, Rückgang von Angeboten wie Reisen und Ausflügen und vieles mehr. Eine

fehlende Finanzierung beeinflusst auch den Personalschlüssel. Dünn besetzte Teams verunmöglichen es, auf die individuellen Bedürfnisse einzugehen, die Vernetzung der Fachkräfte zu fördern und regelmäßig an Fortbildungen teilzunehmen.

Nur wenn Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe durch langfristige Finanzierung Stabilität und Sicherheit in ihrer Arbeit erfahren, können sie Vertrauen zu den jungen Menschen und ihren Familien aufbauen und ihre Aufgaben effektiv umsetzen. Dabei braucht es eine abgesicherte Finanzierung in folgenden Bereichen:

- Angebote der Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Schulsozialarbeit sowie Familienhilfe (§§ 11, 13, 13a und 16 SGB VIII)
- niedrigschwellige, präventive Angebote und Beratung
- hinausreichende Arbeit des RSD
- Ausbau und Pflege der Kooperationsstrukturen innerhalb der Jugendhilfe, aber auch beispielsweise mit dem Gesundheitssystem, der Schule, der Frauenberatung, der Sozialberatung u.a..

Zum Bedarf der finanziellen Absicherung gehören auch die bezirklichen und landesweiten Mittel zur Armutsprävention. Es muss sichergestellt werden, dass die Mittel der Landeskommission für Kinder- und Familienarmutsprävention langfristig zur Verfügung stehen, um die Maßnahmen und Programme in Neukölln und auch den

anderen Bezirken erfolgreich umzusetzen. In diesem Kontext wäre es wünschenswert, wenn auch die integrierte Strategie zur Armutsprävention, die im Bezirk auf der Präventionskette aufbaut, weiter ausgebaut werden.

Räume für Entwicklung und Rückzug

„Oder halt auch nur um einen Rückzugsort zu haben, einfach in einem Raum sich frei alleine zu bewegen. Zu Hause ist es teilweise auch sehr eng. Manchmal gehen die Jugendlichen in den Chillraum rein und nach einer halben Stunde gehe ich rein, und der liegt da und schläft.“ - Fachkraft aus der mobilen Jugendarbeit in der BZR Nord-Ost, Rixdorf

Neben einer langfristigen Finanzierung sind gut ausgestattete Räume für die Unterstützung und Förderung von Kindern, Jugendlichen und Familien zentral. Diese sollten nicht nur Platz für spielerische und kreative Aktivitäten bieten, sondern auch ausreichend Rückzugsräume für die jungen Menschen schaffen. Die interviewten Fachkräfte erzählen, dass Besucher:innen in Einrichtungen der mobilen und offenen Kinder- und Jugendarbeit einen enormen Bedarf an Erholung haben. Insbesondere, weil viele von ihnen in beengten Wohnverhältnissen leben. Darüber hinaus sollte die Gestaltung der Räume von den Besucher:innen mitbestimmt werden. Ein solcher Raum fördert nicht nur die Lernprozesse, sondern auch das Vertrauen und die Partizipation.

Ausbau von Angeboten und längere

Öffnungszeiten

Ein weiterer Bedarf betrifft die Öffnungszeiten von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie Familienförderung. Besonders am Wochenende und in den Abendstunden sollten Angebote erweitert werden.

Dies würde es Familien ermöglichen, niedrighschwelliger und flexibler auf Unterstützungsangebote zuzugreifen. Um den Zugang zu Unterstützungsangeboten zu erhöhen und Hürden abzubauen, sollten Einrichtungen zudem im Sozialraum bekannter und noch sichtbarer gemacht werden. Dies könnte durch verstärkte Zusammenarbeit von Jugendarbeit, Familienförderung und Kindertagesstätten geschehen, um alle relevanten Akteur:innen in die Prävention und Bekämpfung von Armut einzubeziehen. Auch dafür braucht es wieder ausreichend finanzielle Mittel.

Darüber hinaus ist der Ausbau von folgenden Angeboten von großer Bedeutung:

– Reisen und Ausflüge

Reisen und Ausflüge sind für Kinder und Jugendliche wichtig, da sie nicht nur den Horizont erweitern, sondern auch soziale Bindungen stärken und Erfahrungen außerhalb des Bezirks ermöglichen:

” Wir versuchen auch so viele Ausflüge wie möglich mit den Kindern zu machen und zu reisen. Leider sind die finanziellen Mittel dazu aktuell gecancel. Das heißt, dass das wegfällt. Das ist wirklich ein großes Problem. Wir können den Kindern das nicht mehr geben. Das ist auffällig und das fehlt ihnen. Gerade Reisen. Die Kinder verreisen ja sonst nicht. Die Eltern haben die finanziellen Möglichkeiten dazu nicht. Man muss ja nicht weit wegfahren, um den Kindern das Gefühl zu geben, sie kommen aus dem Kiez raus und machen was Schönes. Aber das können wir ihnen leider im Moment auch nicht geben. Und daraus entsteht natürlich auch Frust. Die Kinder sind frustriert, sauer, traurig. Unsere große Herausforderung ist es zu gucken, wie wir ohne finanzielle Mitteln ihnen trotzdem eine schöne Zeit machen können und aus diesem Kiez rauskommen. Ich weiß noch nicht, wie es funktionieren soll, aber wir werden das schon irgendwie machen. Aber das ist eine große Herausforderung. Das frustriert die Kinder.“ - Fachkraft aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit in der BZR Nord-Ost, Köllnische Heide

– Kostenlose Bildungsangebote

Die Fachkräfte berichten davon, dass viele Kinder und Jugendlichen bei Problemen oder Herausforderungen in der Schule keine Unterstützung von Zuhause bekommen können. Deshalb braucht es kostenlose und niedrighschwellige Unterstützungsangebote. Diese findet in vielen Einrichtungen bereits statt, jedoch fehlen auch hier finanzielle und personelle Ressourcen. Um den jungen Menschen gerecht zu werden, muss auch die mediale Ausstattung in den Einrichtungen stetig an neue technologische Entwicklungen angepasst werden.

” Oder wenn die [Kinder und Jugendlichen] Probleme haben, zum Beispiel mit einer Ausbildung oder bei den Hausaufgaben. Es gibt ja Leute, die nach der Schule hierherkommen.

Dann kann man mit Erzieher:innen reden und die helfen einem, wenn man eine Hausaufgabe hat. Dann versteht man ja meistens nicht die Aufgaben. Und hier können die die dann halt machen. Die können sich hier besser konzentrieren, weil es ruhiger ist. Und ja, die helfen auch immer sehr viel. Auch wenn man eine Präsentation zum Beispiel hat kann man auch. Zum Beispiel letztens hatte ich mal eine Praktikums-Präsentation. Da habe ich in der Schule angefangen und hier fertiggemacht. Und dann habe ich das vor [Name der Mitarbeiterin] geübt. Weil es ist ja anders, wenn man für sich selber liest oder wenn man vor jemandem präsentiert. Und das hat mir zum Beispiel auch sehr geholfen.“ - Peerhelferin aus der BZR Nord-Ost, Rixdorf

– Sportliche und kulturelle Angebote

Neben den Bildungsangeboten sind auch sportliche und kulturelle Angebote von großer Bedeutung, etwa durch die Bereitstellung von Sporthallen, Schwimmkursen und Ausflügen. Diese Angebote fördern nicht nur die soziale Teilhabe, sondern auch die körperliche und seelische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen.

Reduktion von Bürokratiehürden und leicht zugängliche Informationen für Familien

” Das ist tatsächlich aktuell gerade Thema, dass wir vermuten, dass es eigentlich noch mehr sind [die Anspruch auf BuT-Leistungen haben] und dass es da noch eine gewisse Dunkelziffer gibt. Das hat mich irritiert, weil aus der Arbeit an einer anderen Schule hatte ich das Gefühl, die Eltern sind so breit aufgestellt da ihre BuT-Rechte einzufordern, sind darüber auch wirklich informiert, wo sie an welche Gelder und Zuschüsse und Mittel kommen. Das ist hier noch im Entstehen und da braucht es noch mehr Bildungsarbeit, Arbeit über die Rechte der Familien, Arbeit über die Möglichkeiten der Familien, da sind wir jetzt gerade ein bisschen am Aufbau und hoffen, dass das noch verbessert wird.“ - Fachkraft aus der Familienförderung in der BZR Süd-Ost, Gropius Stadt Ost

Eine der größten Herausforderungen für Fachkräfte und die betroffenen Familien sind die bürokratischen Hürden, die Zeit und Ressourcen binden, die eigentlich für die Angebotsgestaltung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen genutzt werden könnten. Es ist entscheidend, diese Hürden zu senken, damit Fachkräfte effizienter arbeiten können und mehr Zeit für die direkte Arbeit mit den Familien bleibt. Die Informationsstruktur für Familien sollte einfacher und verständlicher werden, um ihnen den Zugang zu Leistungen wie BuT (Bildung und Teilhabe) zu erleichtern und leistungsberechtigte Familien über ihre Rechte aufzuklären. Hierbei sollten Hürden weiter gesenkt und Angebote bekannter gemacht werden.

Bezahlbarer Wohnraum

Ein zentrales Anliegen der Armutsprävention ist die Sicherung von bezahlbarem Wohnraum für alle Familien, insbesondere für armutsbetroffene und -bedrohte Familien. Alle Fachkräfte sprechen über die Herausforderungen und Probleme, die mit beengtem Wohnraum einhergehen. Diese müssen ernst genommen werden. Deshalb sollte eine wirksame Strategie entwickelt werden, die ausreichend und bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung stellt und den Wohnraumangel als zentrale Auswirkung

von Armut adressiert.

Haltung und Sensibilisierung

Eine grundlegende armutssensible und diskriminierungskritische Haltung der Fachkräfte zu fördern ist für die Prävention zentral. Der intersektionale Blick, der verschiedene Formen von Benachteiligung und Diskriminierungen berücksichtigt, muss stärker in den Mittelpunkt gerückt werden, um gezielt und differenziert auf die Bedürfnisse der Betroffenen einzugehen. Dabei ist ein Ausbau an klassismuskritischen Fortbildungen für die kontinuierliche Weiterentwicklung der eigenen Kompetenzen in Hinsicht auf eine armutssensible, diskriminierungskritische sowie ressourcenorientierte Haltung relevant. Prävention und Intervention sind nur dann wirksam, wenn die Fachkräfte in den Einrichtungen entsprechend sensibilisiert sind und ihre Haltungen gegenüber armutsbetroffenen Familien und Jugendlichen kontinuierlich weiterentwickeln. In der Arbeit mit und für Familien sollte der Blick auf deren Ressourcen im Vordergrund stehen. Die Stärkung von Familien als Ressource ist ein wichtiger Aspekt der Prävention. Familien benötigen nicht nur Unterstützung, sondern auch die Möglichkeit, ihre eigenen Stärken und Potenziale zu entwickeln und zur Veränderung beizutragen.

Gesetzliche Veränderungen auf Landes- und Bundesebene

Schließlich ist festzuhalten, dass eine grundlegende Verbesserung der Situation von armen und armutsbedrohten Kindern und Familien ohne eine Anpassung der gesetzlichen Rahmenbedingungen auf Landes- und Bundesebene nur begrenzt möglich ist. Insbesondere in den Bereichen Wohnen, Bildung und Sozialleistungen sind Änderungen erforderlich, um die Armutsbekämpfung und -prävention nachhaltig zu gestalten.

Darüber hinaus formulieren die Fachkräfte konkrete Anforderungen an die Praxis: Es braucht die Einhaltung des Jugendförderungsgesetzes mit entsprechender finanzieller Ausstattung der Jugendhilfe, barrierefreie und diversitätssensible Angebote, strukturelle Veränderungen, die Hürden abbauen, sowie eine enge Kooperation mit staatlichen Institutionen und Einrichtungen. Zentral ist zudem ein Verständnis von Empowerment, das Kinder und Jugendliche als Expert:innen ihrer eigenen Lebensrealität ernst nimmt.

ZUSAMMENFASSUNG:

Zusammenfassend braucht es für die Sicherstellung der Qualität der Arbeit sowohl für die Fachkräfte als auch für die jungen Menschen und ihre Familien ausreichend und langfristig abgesicherte finanzielle und personelle Ressourcen. Die aktuellen Reduzierungen öffentlicher Mittel im Bereich der Armutsprävention und allgemein des sozialen Bereichs stellt dem hingegen eine erhebliche Herausforderung dar, die die Wirkung bestehender Angebote schwächt und die Umsetzung langfristiger Unterstützungs- und Präventionsangebote erschwert.

Um die Armutsfolgen für Kinder, Jugendliche und Familien in Neukölln nachhaltig zu bekämpfen, sind also langfristige finanzielle Sicherheiten, eine gute Ausstattung der Einrichtungen, mehr Raum für Partizipation und Erholung sowie die Vereinfachung von bürokratischen Prozessen notwendig. Zudem muss das Thema bezahlbarer Wohnraum stärker in den Fokus gerückt werden, ebenso wie die Weiterentwicklung einer diskriminierungskritischen und sensiblen Haltung. Familien als Ressource in den Vordergrund zu stellen und ihre Stärken zu nutzen, ist ein zentraler Bestandteil dieser Strategie. Strukturelle und gesetzliche Veränderungen auf Landes- und Bundesebene sind dabei notwendig, um eine umfassende und nachhaltige Armutsprävention und -bekämpfung zu gewährleisten.

LITERATURVERZEICHNIS

- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
- Andresen, S., Lips A., Möller R., u. a.: Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen. Version 1. UVH - Universitätsverlag Hildesheim, 2020. <https://doi.org/10.18442/120>
- Berliner Beirat für Familienfragen: Berliner Familienbericht 2025. Berliner Beirat für Familienfragen, 2025. https://www.familienbeirat-berlin.de/fileadmin/Berliner%20Familienberichte/Familienbericht_2025/BBFF_FB2025_web.pdf
- Bertram, J.: Armutforschung in: Socialnet, 2018 https://www.socialnet.de/lexikon/Armutforschung#toc_3_3
- Bezirksamt Neukölln: Der Milieuschutz und seine Gebiete im Bezirk Neukölln. Berlin.de, 2024. <https://www.berlin.de/ba-neukoelln/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/stadtplanung/soziale-erhaltungsverordnung/milieuschutz/artikel.999652.php>
- Bezirksamt Neukölln: Sozialraumanalyse High-Deck-Siedlung, 2023
- Bildungsregion Emsland: Raum und seine Bedeutung für Kindheit, 2018.
- Blume M, Mauz E, Tschorn M, Manz K, Schienkewitz A, Allen J, et al.: Armut und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zum Ende der COVID-19-Pandemie. Ergebnisse der KIDA-Studie. J Health Monit, 10(2):e 13114, 2025. https://www.rki.de/DE/Aktuelles/Publikationen/Journal-of-Health-Monitoring/GBEDownloads/J/Focus/JHealthMonit_2025_02_Armut_Gesundheit_Kinder.pdf?__blob=publicationFile&v=3
- Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Monitor Familienforschung - Ausgabe 28: Erwerbsbeteiligung von Müttern: Herausforderungen und Handlungsansätze, 2012. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/76232/4abcbfc3b6124fccc2766fd4cc11e87c/monitor-familienforschung-ausgabe-28-data.pdf>
- Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ): Vierter Engagementbericht -Zugangschancen zum freiwilligen Engagement, 2024. <https://www.bmfsfj.bund.de/bmfsfj/service/publikationen/vierter-engagementbericht-253738>
- Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 17. Kinder- und Jugendbericht, 2025
- Bundestag - Drucksache 20/13550: Bericht über die Höhe des steuerfrei zu stellenden Existenzminimums von Erwachsenen und Kindern für das Jahr 2026 (15. Existenzminimumbericht), 25.10.2024. file:///C:/Temp/2013550.pdf
- Deutsches Jugendinstitut (DJI), Hrsg.: Der lange Weg aus der Pandemie. Nr. 02. DJI Impulse. Deutsches Jugendinstitut (DJI), 2022. <https://www.dji.de/veroeffentlichungen/literatursuche/detailansicht/literatur/32206-dji-impulse-2/2022-der-lange-weg-aus-der-pandemie.html>
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband - Gesamtverband e. V., Hrsg: Empirische Befunde zum Bildungs- und Teilhabepaket (BuT), 2023. https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Seiten/Presse/docs/expertise_BuT-2023_web.pdf (Zugriff am: 30.06.2025).
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband - Gesamtverband e. V., Hrsg.: Ungleichheit von Anfang an. Bericht zu Armut und Kita-Betreuung, 2025
- Feller, S.: Auswertung der Einschulungsuntersuchungen 2022. Bezirksamt Neukölln, Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit, Gesundheits- und Sozialberichterstattung, 2024. https://www.berlin.de/ba-neukoelln/politik-und-verwaltung/stelle-fuer-qualitaets-entwicklung-planung-und-koordination/2024_02_27_auswertung_esu2022_cd.pdf?ts=1753085761
- Feller, S.: Mundgesundheit von Kindern in Neukölln 2015-2023. Bezirksamt Neukölln, Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit, Gesundheits- und Sozialberichterstattung, 2025. https://www.berlin.de/ba-neukoelln/politik-und-verwaltung/stelle-fuer-qualitaets-entwicklung-planung-und-koordination/2025_05_13_mundgesundheit_neukoelln_2015-2023_final.pdf?ts=1753085746
- Glöckner, J., Radke, A., (Kinder- und Jugendbüro Neukölln, Demokratie & Dialog e.V.), Hrsg. Dein Bezirk. Meine Meinung. Kurzbericht zur Befragung junger Neuköllner*innen im Jahr 2024. 2024 <https://www.demokratie-dialog.de/wp-content/uploads/2024/08/Jugendstudie-Neukoelln-2024-Online-Version.p-df.pdf>
- Hansen J, Neumann C & Hanewinkel R.: Gesundheit und Gesundheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen in Deutschland - Ausgewählte Ergebnisse des Präventionsradar 2023/2024. IFT-Nord (Hrsg.), 2024.
- Kuger, S.; Haas, W.; Kalicki, B.; Loss, J.; Buchholz, U.; Fackler, S.; Finkel, B.; Grgic, M.; Jordan, S.; Leheld, A.-S.; Maly-Motta, H.; Neuberger, F.; Wurm, J.; Braun, D.; Iwanowski, H.; Kubisch, U.; Maron, J.; Sandoni, A.; Schienkewitz, A.; Wieschke, J.: Kindertagesbetreuung und Infektionsgeschehen während der COVID-19-Pandemie: Abschlussbericht der Corona-KiTa-Studie. Wbv Media, 2022.
- LPG Landesweite Planungsgesellschaft mbH.: Voruntersuchung zur Prüfung des Einsatzes einer Verordnung zur Erhaltung der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung (Milieuschutzverordnung) gemäß § 172 Absatz 1 Satz 1 Nummer 2 BauGB. Bezirksamt Neukölln Stadtentwicklungsamt Fachbereich Stadtplanung.
- Maslow, A. H.: Motivation und Persönlichkeit, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, 1999.
- Reichl, H.: Wohnpsychologie in der Praxis - Anwendungsfelder auf der Grundlage salutogener Lebenswelten, 2024.
- Sagner, P., & Voigtländer, M. (2023): Mismatch in Wohnungsmarkt. In IW-Kurzbericht, No. 5/2023. Institut der deutschen Wirtschaft (IW). <https://hdl.handle.net/10419/268548>
- Schabram, G.; Dr. Aust, A.; Kipping, K.; Rock, J.: Verschärfung der Armut Paritätischer Armutsbericht, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband - Gesamtverband e. V., Hrsg., 2025
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Hrsg.: Armutslagen von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in Berlin. Expertise für die Landeskommission zur Prävention von Kinder- und Familienarmut, 2021. <https://www.berlin.de/sen/jugend/jugend-und-familienpolitik/kinder-und-familienarmut/publikationen/>
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Hrsg.: In Armut aufwachsen während Krisenzeiten. Expertise für die Landeskommission zur Prävention von Kinder- und Familienarmut, 2022. <https://www.berlin.de/sen/jugend/jugend-und-familienpolitik/kinder-und-familienarmut/publikationen/>
- Senatsverwaltung für Bildung Jugend und Familie, Hrsg.: Berliner Strategie gegen Kinder- und Familienarmut in aller Kürze. Publikation im Auftrag der Landeskommission zur Prävention von Kinder- und Familienarmut, 2022. <https://www.berlin.de/sen/jugend/jugend-und-familienpolitik/kinder-und-familienarmut/berliner-strategie-kinder-familienarmut.pdf?ts=1750773357>
- Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt: Umweltgerechtigkeitsatlas. 2025: <https://www.berlin.de/sen/uvk/umwelt/nachhaltigkeit/umweltgerechtigkeit/umweltgerechtigkeitsatlas/>
- Statistisches Bundesamt: 17.04.2025. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Lebensbedingungen-Armutsschwelle-Tabellen/armutsschwelle-zvgl.html>



Bezirksamt
Neukölln

BERLIN

